Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 365. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 8. August 1876.**

Breslau, 7. August.

Alles still und ruhig; weder Intervention noch Mediation; die Minister nehmen Urlaub und die Diplomaten reisen in die Bäder. Von unsern Ministern sind augenblicklich noch der Minister des Innern, der Minister für Landwirthschaft und die Staatsminister Hofmann und v. Bülow in Berlin anwesend. Sämmtliche Minister werden erst um die Zeit zu den Geschäften wieder zurückkehren, zu welcher der Bundesrath seine Thätigkeit beginnt. Bis auf die Minister für Landwirthschaft und Cultus sind die Herren übrigens sämmtlich Mitglieder des Bundesraths. — Die Berathungen des preußischen Staatsministeriums über Landtagsvorlagen beginnen erst im Spätherbst.

Die Reichsjustizgesetze werden, bevor sie an den Reichstag gelangen, noch manches Vorstadium zu durchlaufen haben. Zunächst wird sich der Bundesrath noch mit den Beschlüssen der Commission beschäftigen, sodann aber diese letztere noch eine Revision vornehmen. Jedenfalls geht man damit um, einen großen Theil der Gesetze im Reichstage en bloc anzunehmen, wie denn überhaupt zu erwarten ist, daß die Herbstsession des Reichstages von ganz kurzer Dauer sein wird.

Officiöse **österreichische** Quellen melden mit Bezug auf die Interventionsgerüchte: Die Nachricht, es sei den Mächten gelungen, sich über die Grundzüge einer eventuellen Mediation zu einigen, ist unrichtig; die Verhandlungen hierüber sind noch gar nicht eingeleitet, geschweige denn abgeschlossen. Die österreichische Regierung hält sich strikte an die Vereinbarungen von Reichstadt, eine entscheidende Schlacht abzuwarten, und da eine solche nahe bevorsteht, so wäre der gegenwärtige Zeitpunkt wohl kaum geeignet.

Aus „competenter" Quelle erhält der Pesther Correspondent der „K. Z." folgende Mittheilung, durch welche der Standpunkt der österreichischen Regierung in einer Weise festgestellt wird, daß über die Intentionen des Grafen Andrassy und des Herrn Tisza keinerlei Zweifel mehr obwalten kann. „Von der Annexion Bosniens", lautet die Mittheilung, „war in officiellen Kreisen niemals die Rede und „es wird auch nie davon die Rede sein." Mit andern Worten, die gemeinsame und die ungarische Regierung wünschen ein für alle Mal bekannt zu geben, daß früher ein „Regierungswechsel" eintreten müßte, bevor die Einverleibung Bosniens in irgend einer Form auf die Tagesordnung im Schooße der österreichisch-ungarischen Regierung gestellt werden könnte. Ferner heißt es in der betreffenden Mittheilung, daß, so lange die gegenwärtige ungarische Regierung — die sich übrigens mit dem Grafen Andrassy in vollkommener Uebereinstimmung befindet — im Amte verbleibt, dieselbe nur einer auswärtigen Politik ihre Zustimmung ertheilen werde, die den Interessen Ungarns entspricht, d. h. wenn die gemeinsame Regierung etwas unternehmen sollte, was den ungarischen Interessen zuwiderläuft, so wird das Tisza-Cabinet sofort zurücktreten. Selbstverständlich kann es sich hier blos um große principielle Entscheidungen handeln, denn in den Detailfragen ist das Cabinet Tisza stets geneigt, den Weg der Vereinbarung und des Compromisses zu betreten. Da zugleich das Zusammengehen des Grafen Andrassy mit Herrn Tisza betont wird, so ist es nun festgestellt, daß die österreichisch-ungarische auswärtige Politik jede Erwerbung im Süd-Osten abweist und daß die österreichisch-russische Allianz weit weniger intimer Natur ist, als das die Officiösen bis jetzt versichert hatten.

Die **rumänische** Ministerkrisis, die plötzlich aufgetaucht, ist auch bereits wieder glücklich beendet. Bratiano ist neuerdings wieder Präsident und die meisten Mitglieder des bisherigen Ministeriums sind geblieben. Unter den neuen Mitgliedern ist nur die Person Stourdza's beachtenswerth. Der Ausbruch der Krisis hängt mit der Frage der Anklage der früheren Minister zusammen und war von keinerlei Bedeutung für die „große Politik" Rumäniens. Aufmerksamkeit verdient sie nur insofern, als sie einen Beleg für die geringe Stabilität der rumänischen Zustände bildet, und zeigt, wie wenig die Regierung in Bukarest geeignet ist, große Forderungen im großen Style geltend zu machen.

Die **türkische** Botschaft in London veröffentlicht den Text der amtlichen Erklärung der türkischen Regierung über den Krieg mit Serbien. Den Serben wird darin der Vorwurf gemacht, daß sie den Aufstand in der Herzegowina mit allen Mitteln unterstützten. In Folge dessen habe die türkische Regierung sich gezwungen gesehen, Beobachtungs-Corps an den Grenzen von Serbien und Montenegro aufzustellen und in Belgrad Erklärungen über die außerordentlichen Rüstungen Serbiens zu verlangen. Und schließlich habe der Fürst von Serbien, nachdem er das Ansinnen an die Pforte gestellt, seinen Truppen das Einrücken in Bosnien zu gestatten, ohne eine Antwort abzuwarten, sich mit dem Fürsten von Montenegro zu einem Angriffe auf die Türkei vereinigt und so der Pforte keine andere Wahl gelassen, als den Krieg gegen die beiden aufständischen Fürsten zu unternehmen.

Ueber den Zustand Murad V. schreibt man der „P. C." aus Konstantinopel vom 3. August:

„Immer mehr stellt sich heraus, daß das Leiden Sultan Murad's ein chronisches ist. Die Gefahr einer Katastrophe scheint geschwunden. Von Abdankung ist keine Rede, weil es wohl gewaltsame Entthronungen, niemals aber Abdankungen bei orientalischen Herrschern geben könne. Nur der Tod könnte einen Thronwechsel herbeiführen. Inzwischen dauert die Unnahbarkeit des Sultans für das diplomatische Corps fort, was auf der Pforte mit der Unmöglichkeit motivirt wird, den Großherrn in seinem dermaligen Zustande auch nur der leisesten Aufregung auszusetzen. Selbst der Verkehr des Sultans mit dem Großvezier und den Ministern dürfte noch längere Zeit auf ein Minimum reducirt bleiben. Daß namentlich die Nerven des Sultans tief afficirt seien, dafür spricht ein hoher Grad von Schreckhaftigkeit."

In **Italien** wird der härteste Schlag, welcher dem Papste und der Clerisei droht — die Einführung des zwangsweisen Schulunterrichts — nicht lange mehr auf sich warten lassen, denn der Minister Coppino beabsichtigt in der nächsten Parlaments-Session ein dahin zielendes Gesetzproject einzubringen, ein Gesetz, das man, wie eine römische Correspondenz der „H. N." sagt, schon vor 16 Jahren hätte einführen sollen. Die Ränke der mit dem Vatican liebäugelnden Consorten haben den von dem früheren Unterrichtsminister Scialoja schon einmal gemachten Versuch, ein solches Gesetz durchzubringen, zu Falle gebracht.

Im italienischen Unterrichtsministerium dauern die Commissionssitzungen über das Bonghi'sche Universitätsreglement fort. Vermuthlich wird man vor allen Dingen den § 82 abschaffen. Einer der letzten Regierungsacte Bonghi's war die Schließung der hiesigen Università Vaticana. Jetzt suchen die Herren Professoren derselben die päpstliche Universität unter dem Schutze obigen Artikels thatsächlich wieder ins Leben zu rufen, ohne ihr natürlich den Namen einer solchen beizulegen. Obiger Artikel war eigentlich für die Universität in Neapel geschaffen, wo früher jeder Privatdocent das Recht hatte, zu Hause zu dociren, während überhaupt Niemand gezwungen war, bei den vom Staat bestellten Professoren Collegien zu hören. Um dort nicht zu scharf ins Zeug zu gehen, gestattete man den zahllosen Privatdocenten, in dem früheren System fortzufahren, als im vorigen Jahre die Immatriculirung eingeführt wurde. Es hieß deshalb in dem betreffenden Paragraphen, daß wegen Mangel an Räumlichkeiten die Docenten zu Hause lehren dürfen. Einer besonderen Erlaubniß dazu Seitens des Rectors bedurfte es nicht. Diesen Paragraphen machten sich die vaticanischen Professoren zu Nutzen, sie verlangten vom Consiglio superiore della pubblica istruzione unter den vorgeschriebenen Normen die Befugniß zum Privat-Unterricht. Man hatte Anfangs kein Arg daraus, bis man schließlich dahinter kam, daß die nun autorisirten Herren Privatdocenten nichts weiter im Schilde führten, als die Università Vaticana im Palazzo Altemps de facto von Neuem zu beleben, ohne den Namen dafür zu beanspruchen. Die Autorisationen sollen unvorsichtiger Weise bereits von Coppino ertheilt sein, so daß nichts weiter übrig bleibt, als den § 82 zu kassiren und jede Unterrichtsertheilung außerhalb der Universität an eine specielle Erlaubniß des Rectors zu binden.

Im Vatikan hat es große Freude verursacht, daß der französische Senat den bekannten, vom Unterrichtsminister Waddington eingebrachten, angeblich der Freiheit des Unterrichtes schädlichen, Gesetzvorschlag zurückgewiesen hat. Das directe Organ des Pontifex lobt darum den gedachten gesetzgebenden Körper und benutzt diesen Vorfall, gegen die französischen, italienischen und deutschen „Freimaurer" wieder einmal zu Felde zu ziehen, weil Waddington, ein Protestant, vermuthlich auch diesem Orden angehört. Der „Osservatore" theilt die Meinung des „Figaro", der die Verwerfung jenes Gesetzprojects ein großes Ereigniß nennt, das der Wendepunkt einer neuen Politik sei und von allen ehrlichen Leuten erwartet werde, deshalb, meint der „Osservatore", höre man jetzt großen Lärm im Lager der Radicalen und in dem der Anhänger des Herrn Thiers, in dem Lager der Freunde Bismarck's! Das päpstliche Organ überreicht der erstgeborenen Tochter der Kirche seine heißesten Glückwünsche, weil in der hohen Assemblée sich die Stimme der „Religion" der „Civilisation" und der „wahren nationalen Ehre" habe hören lassen, Gefühle, welche vom Parlamente des freien Italiens in die Acht erklärt seien!

In **Frankreich** nimmt die Candidatur Dufaure's gegenwärtig das öffentliche Interesse vorherrschend in Anspruch. Der „K. Z." schreibt man darüber aus Paris: Die Candidatur Dufaure's für den durch Perier's Tod erledigten Senatssitz war ein so glücklicher Gedanke, daß alle Welt ihm und dem Senate dazu Glück wünschen sollte; Dufaure ist wie zum Senator ge-

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Drittes Buch.

Zehntes Capitel.

(Schluß.)

Der General hatte seinem Sohn mehrere Minuten Zeit gelassen; jetzt, als Ottomar noch immer regungslos vor sich hinstarrte — nur die Zähne nagten geschäftig an der blassen Unterlippe — blieb er — durch die Länge des Zimmers von ihm getrennt — stehen und fragte:

Hast Du eine Ahnung, wer diesen Brief geschrieben hat?

Nein.

Hast Du den leisesten Verdacht, die Dame, um die es sich handelt —

Um Gotteswillen! rief Ottomar heftig.

Ich bitte um Verzeihung; aber ich bin in der peinlichen Lage, fragen zu müssen, da Du mir die Erklärungen, welche ich erwartete, schuldig bleiben zu wollen scheinst.

Was soll ich hier erklären? fragte Ottomar mit verbissenem Trotz; — es ist, wie es ist.

Kurz und bündig; erwiderte der General; — nur nicht ebenso klar. Mir wenigstens bleiben noch verschiedene dunkle Punkte. Hast Du der Dame — ich darf mich doch so ausdrücken?

Ich würde Dich sonst darum ersuchen müssen —

Also, hast Du der Dame irgend etwas, und wäre es das Geringste, vorzuwerfen, was — abgesehen von den äußeren Verhältnissen, wovon später — Dich verhindern könnte, sie in Else's Gesellschaft zu bringen — bei Deiner Ehre!

Bei meiner Ehre, nein!

Weißt Du von ihrer Familie — abermals abgesehen von den äußern Verhältnissen — irgend etwas, auch nur das Geringste, was einen andern Offizier, der nicht in Deiner exceptionellen Lage wäre, verhindern würde und müßte, sich mit der Familie zu verbinden? — bei Deiner Ehre!

Ottomar zögerte einen Moment mit der Antwort; er wußte von Philipp absolut nichts Ehrenrühriges; er hatte gegen ihn nur den eingeborenen Instinkt des Gentleman gegen einen Menschen, der in seinen Augen kein Gentleman ist; aber es dünkte ihm Feigheit, sich hinter dies dunkle Gefühl verkriechen zu wollen.

Nein, grollte er.

Du hast die Dame mit Deinen Verhältnissen bekannt gemacht?

Im Allgemeinen: ja.

Unter anderem damit, daß Du enterbt bist, sobald Du eine Dame, die nicht von Adel ist, heirathest?

Nein.

Das war ein wenig unvorsichtig; indessen: ich begreife es. Aber im Allgemeinen, sagst Du, kennt sie die Schwierigkeiten, die, auch im günstigsten Falle, eine Verbindung zwischen ihr und Dir haben würde?

Ja.

Hast Du sie je fühlen lassen, daß Du weder Willens, noch im Stande seiest, die Schwierigkeiten zu beseitigen?

Nein.

Sondern sie vielmehr glauben lassen, sie vielleicht versichert, daß Du dieselben beseitigen könntest und würdest?

Ja.

So wirst Du die Dame heirathen.

Ottomar zuckte zusammen, wie ein Roß, dem der Reiter die Sporen in die Flanken schlägt. Er hatte gewußt, daß das das Ende sein würde, sein mußte; trotzdem, wie es jetzt ausgesprochen war, bäumte sich sein Stolz gegen den Zwang auf, welchen irgend Jemand, und wäre es auch der eigene Vater, seinem Herzen anthun wollte. Und im Hintergrunde lauerte wieder gespensterhaft die fürchterliche Empfindung, die er im Park gehabt: daß er schwächer sei, als sie, die sich so vertrauensvoll in seine Arme schmiegte. Sollte er überall der Schwächere sein? überall folgen, wohin er nicht wollte? sich überall seinen Weg von Andern vorschreiben lassen?

Nun und nimmermehr! stieß er hervor.

Wie? nun und nimmermehr? fragte der General. — Ich habe hier doch mit keinem eigenwilligen Knaben zu thun, der das Spielzeug zerbricht, welches ihm nicht mehr gefällt, sondern mit einem Manne von Ehre, einem Offizier, der die Gewohnheit hat, sein Wort pünktlich einzulösen?

Ottomar fühlte, daß er einen Grund, den Schatten eines Grundes — irgend etwas vorbringen müsse.

Ich meine, sagte er, daß ich mich nicht entschließen kann, nach einer Seite einen Schritt zu thun, der mich in die Lage brächte, nothwendig nach der andern Seite ein Unrecht zu begehen.

Ich glaube, Deine Lage zu verstehen; erwiederte der General; — sie ist nicht angenehm; aber, wer so vielseitig ist, sollte doch auf dergleichen gefaßt sein. Uebrigens bin ich Dir die Gerechtigkeit schuldig, zu erklären, daß ich mich in Deinem Betragen gegen Fräulein von Wallbach jetzt wenigstens zu orientiren beginne, und in demselben nur die Consequenz vermisse, an die Du mich freilich leider niemals und in keinem Punkte gewöhnt hast. Nach meiner Auffassung war es Deine Pflicht, ein für allemal zurückzutreten in dem Augenblicke, daß Dein Herz ernstlich nach einer anderen Seite engagirt war. Es wäre das immerhin, bei unseren engen Relationen mit Wallbach's, sehr unbequem und unangenehm gewesen, aber schließlich: man kann sich in seinen Gefühlen täuschen, und die Gesellschaft acceptirt auch dergleichen Wandlungen des Herzens und die praktischen Consequenzen, wenn Alles zur rechten Zeit und mit guter Manier geschieht. Wie Du diesen Rückzug jetzt ausführen wirst, ohne Dir und uns die ernsthaftesten Verlegenheiten zuzuziehen, weiß ich nicht; ich weiß nur, daß es geschehen muß. Oder hättest Du Dein Unrecht auf die Spitze getrieben, und Dich hier gebunden, wie Du Dich dort gebunden hast?

Ich bin gegen Fräulein von Wallbach durch nichts gebunden, als was alle Welt gesehen hat; durch kein Wort, das nicht alle Welt gehört hat, oder wenigstens hätte hören dürfen; und mein Gefühl für sie ist vom ersten Augenblicke an so schwankend gewesen —

Wie Dein Betragen. Sprechen wir also nicht mehr davon; fassen wir lieber die Situation in's Auge, die Du Dir selber bereitet hast, und ziehen wir die Consequenzen. Die erste ist, daß Du Dir Deine diplomatische Carriere verscherzt hast — Du kannst nicht mit einer bürgerlichen Gemahlin an dem Petersburger Hofe, oder irgend einem Hofe erscheinen; — die zweite, daß Du Dich zu einem anderen Regiment versetzen lassen mußt, da Du, mit einem geborenen Fräulein Schmidt zur Gattin, in Deinem Regiment aus den widerwärtigsten Conflicten und Collisionen nicht herauskommen würdest; — die dritte, daß, wenn die Dame Dir nicht ein Vermögen oder zum mindesten einen sehr erheblichen Zuschuß mitbringt, das Arrangement Deines äußeren Lebens für die Zukunft ein wesentlich anderes sein muß, als es bisher war, und, ich fürchte, eines, das Deinem Geschmacke wenig zusagen dürfte; der vierten Consequenz, daß Du durch diese Verbindung — und wäre sie in bürgerlich moralischem Sinne so ehrenwerth, wie ich wünsche und hoffe — nach dem einfachen Buchstaben des Testamentes des Anrechtes auf die Erbschaft verlustig gehst, thue ich nur noch einmal Erwähnung, um Alles gesagt zu haben.

Ottomar wußte, daß der Vater nicht Alles gesagt, daß er großmüthig die fünfundzwanzigtausend Thaler verschwiegen hatte, welche er im Laufe der letzten Jahre für ihn an Schulden bezahlt — das heißt: bis auf einen winzigen Rest das ganze eigene Vermögen — und daß er dem Vater dies Geld in nächster Zeit nicht wieder zurückgeben konnte, wie es doch gewiß seine Absicht gewesen, vielleicht nie wieder würde zurückgeben können. Der Vater war dann auf sein Gehalt angewiesen, schließlich auf seine Pension; und er hatte in der letzten Zeit wiederholt davon gesprochen, seinen Abschied nehmen zu wollen!

Sein Blick, der verwirrt den Boden gesucht hatte, irrte scheu zum Vater hinüber, der langsam, wie vorhin, im Zimmer auf- und niederschritt. War es die Beleuchtung? war es, daß er ihn heute anders sah, als sonst: der Vater erschien ihm um zehn Jahre gealtert, zum ersten Male als ein alter Mann. In das Gefühl ehrfürchtiger Liebe, das er stets für ihn gehegt, mischte sich eine Empfindung des Mitleids fast; er hätte ihm am liebsten zu Füßen stürzen und, seine Knie umklammernd, rufen mögen: vergieb mir, was ich vor dir gesündigt habe! aber er war wie an die Stelle gebannt, die Glieder wollten sich nicht fügen, nicht folgen; die Zunge war wie an den Gaumen geklebt; er brachte nichts heraus, als: es bleibt Dir dann noch immer Else.

Der General war vor den lebensgroßen Bildern seiner Eltern, welche die eine Wand schmückten, stehen geblieben — einem höheren Offizier in der Uniform der Freiheitskriege und einer noch jungen Dame in der Tracht jener Zeit, der Else um Stirn und Augen auffallend ähnelte.

Wer weiß? sagte er.

Er strich sich mit der Hand über die Stirn.

Es ist tief in der Nacht — zwei Uhr — und der nächste Tag wird auch seine Plage haben. Willst Du so gut sein, die Gasflammen über Dir auszulöschen? Hast Du Licht draußen?

Ja, Papa.

Nun dann, gute Nacht!

Er hatte selbst eine der Lampen vor dem Spiegel ausgelöscht und die andere genommen. — Willst Du die Thür suchen?

Ottomar wollte rufen: Deine Hand! aber er wagte es nicht, und ging mit einem gute Nacht! das trotzig klang, weil er fast in Weinen ausgebrochen wäre, nach der Thür. Der Vater stand an der zu seiner Schlafstube: Noch Eines! Ich habe vergessen, zu sagen, daß ich mir vorbehalte, die nächsten Schritte selbst zu thun. Da du so lange gezögert, die Initiative zu ergreifen, wirst Du mir diese Gunst wohl

schaffen. Aber seine guten Freunde von der Kirche finden jetzt, da er ihren Chesnelong aussticht, daß er „einen unerschütterlichen Ehrgeiz" besitze; ja, die „Union" nennt diese Candidatur eines Ministers eine „Unanständigkeit", eine „Vergewaltigung" und die Erhebung einer rein persönlichen Frage zu einer Frage von allgemeiner Bedeutung! Der „Français" sucht Dufaure die Candidatur dadurch zu verleiden, daß er ihm vorredet, Gambetta wolle ihn los sein; er habe es eingefädelt, daß Dufaure seinen Sitz im Senate erhalte, weil er dadurch zum Aufgeben seines Deputirtensitzes genöthigt sei. Die „Gazette de France" hofft immer noch auf Dufaure's Reue: es sei ja kaum denkbar, daß er „ein so schwarzes Verbrechen" begehen und sich dazu hergeben sollte, „so keck gegen die Katholiken aufzutreten". Die Rechte des Senats schmeichelt sich übrigens, daß Dufaure in Kirchen- und Unterrichtsfragen mit ihnen gehen werde; sie dürfte sich indeß täuschen, denn Dufaure ist zwar kirchlich, aber nicht syllabistisch gesinnt, und ein viel zu guter Franzose, als daß er den Römling in einer Zeit spielen sollte, wo die Jesuiten eifrigst im Werke sind sich Frankreich als Fortsetzung des Kirchenstaates einzuverleiben.

Das „Journal des Debats" brachte in diesen Tagen einen Artikel über die Stellung der Parteien in Deutschland, dessen Hauptinhalt wir hier folgen lassen, um zu zeigen, wie unsere Lage in Paris aufgefaßt wird. Das Blatt spricht zunächst gegen die Nationalliberalen mehrfachen Tadel aus; sie seien zu doctrinär, zu heftig gegen die Ultramontanen, zu sehr Philosophen und zu wenig Politiker gewesen; an ihnen liege endlich ein Theil der Schuld, daß die finanziellen Verhältnisse Deutschlands so schlecht seien. Dann fährt es fort:

„Eine kräftige politische und öconomische Bewegung giebt sich bei unseren Nachbarn mit Rücksicht auf die nächsten Wahlen zu erkennen. Gerichtet ist diese Bewegung gegen die nationalliberale Partei oder vielmehr gegen die Politik, für welche diese Partei die historische Verantwortung trägt, weil sie ihre Seele und ihre Stütze gewesen. Fürst Bismark sähe gewiß mit Vergnügen die Bildung einer conservativen Partei, auf die er sich stützen würde, um in weniger ausschließlichem Sinne als bisher zu regieren. Die Schwierigkeit besteht darin, ein Programm zu finden, welches jede der gemäßigt-conservativen Fractionen befriedigt und welches selbst die Rechte der Nationalliberalen unterstützen könnte, ohne deshalb Alles umzustoßen, was seit fünf Jahren geschehen ist. Wir haben vor einigen Tagen das Programm einer sogenannten deutsch-conservativen Partei mitgetheilt; diese ist wohl nichts Anderes als eine verkleidete Wiederauferstehung der feudal-orthodoxen Kreuzzeitungspartei. Das Programm bezeichnet den Culturkampf als ein Unglück für Reich und Volk und läßt die Zweckmäßigkeit einer Revision der Maigesetze zu. Hieraus erklärt sich die Beitrittsverweigerung der Männer, deren Organ die „Post" ist und die am meisten mit Bismarck in Ideenverkehr stehen. Andererseits erkennt er das Recht des Staats an, seine Beziehungen zur Kirche zu regeln, und das rechtfertigt die Bedenklichkeit, welche die ultramontanen Blätter ihm gegenüber zeigen. Gewiß, es wird nicht leicht sein, die ultramontanen Infallibilisten und die Vertheidiger des absoluten staatlichen Rechts zu einigen; aber ein Beweis, daß die Einigung lebhaft gewünscht wird, liegt in der gemäßigten Sprache, womit die Organe beider Meinungen die Frage erörtern. Ist es nicht im Uebrigen ein bezeichnendes Symptom, die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Kreuzzeitung", diese beiden vor wenigen Monaten noch feindlichen Schwestern, heute dasselbe Programm empfehlen zu sehen, das eben genannte der Deutsch-Conservativen? Der Schluß, den wir daraus ziehen, ist, daß Deutschland, weit entfernt, ein Bedürfniß nach „Expansion" zu empfinden, im Gegentheil von der Nothwendigkeit durchdrungen erscheint, langsam und mit Hilfe aller nationalen Kräfte sein politisches und öconomisches Gebäude zu festigen, welches bisher zu eilig nur nach den Ansichten einer einzigen Partei gebaut war. Das ist eine langweilige Arbeit und eine, welche als erste Bedingung eine friedliebende äußere Politk voraussetzt."

Die „N. L. C." knüpft hieran nachstehende Bemerkung: „Da hat denn der Lärm der Deutschconservativen, Agrarier u. s. w. doch eine gute Wirkung gehabt. Jeder Deutsche wird sich freilich eines Lächelns nicht erwehren können, wenn er sieht, welches Umweges man in Frankreich bedarf, um sich von unseren friedlichen Absichten zu überzeugen. Und noch dazu täuscht sich das „Journal des Debats" durchaus in seiner Rechnung; denn wenn wirklich nichts anderes als die formidable Agitation der Agrarier, Schutzöllner und politischen Reactionäre uns hinderte, einem „Bedürfniß nach Expansion" Genüge zu thun, dann würde es um die Garantien für die Friedlichkeit unserer auswärtigen Politik allerdings herzlich schwach bestellt sein. Indeß, die Hauptsache ist, daß man in Frankreich endlich anfängt, objectiver und vertrauensvoller über uns zu urtheilen; auf welche Gründe hin, kann uns ziemlich gleichgültig sein."

Das arme **Spanien** wird noch immer auf das Glück verzichten müssen, seine beiden im Auslande weilenden Herrscherinnen ganz und gar wieder sein eigen zu nennen. Wie die „Epoca" wissen will, wird es vielmehr diesen kostbaren Besitz noch einige Zeit mit Frankreich zu theilen haben. Das genannte Blatt schreibt nämlich: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Königin Isabella bei ihrer Reise nach Spanien keinen anderen Zweck noch Wunsch hat, als ihre Kinder zu umarmen und das Volk, welches ihr durch und durch spanisches Herz so sehr liebt, zu sehen. Ihre politische Aufgabe ist erledigt und sie wünscht allen Kämpfen fern zu bleiben. Die erhabene Mutter Don Alfonso's XII. wird 14 Tage in Ontaneda und einen Monat in Santander zubringen, sich nachher eine Woche in Madrid aufhalten und den Herbst in Sevilla verleben. Im Winter beabsichtigt sie, nach Paris zurückzukehren, woselbst sich auch die Königin Christine einfinden wird."

Im **amerikanischen** Congresse gab um die Mitte des vorigen Monats das sogenannte „Hamburg Massacre" zu aufregenden Scenen Anlaß. Da es sicher nicht ohne Einfluß auf die Präsidentschaftswahl bleiben wird, so ist dieses blutige Ereigniß einer näheren Erwähnung werth.

Hamburg ist ein kleines Dorf in Süd-Carolina. Wenige Tage vor dem 4. Juli hatten Gerüchte circulirt, daß die Neger den Tag durch einen Aufstand feiern würden. Die Weißen bewaffneten sich. Am 4. aber fand kein Aufstand statt, sondern nur ein Festzug der Negermiliz. Als diese auf einer Straße von 100 Fuß Weite und in Colonnen einherzogen, begegneten ihnen zwei junge Weiße in einem Fuhrwerk und verlangten Durchlaß. Nach einigen Besprechungen gaben die Neger Raum. Am folgenden Morgen ließen die Weißen die Offiziere der Compagnie verhaften, vor den Richter bringen und zum Verhör am 8. Juli um 4 Uhr wieder bestellen. Bevor dies geschah, versammelten sich viele Weiße aus der Umgegend, unter ihnen einige — so sagt man — aus Georgia, alle mit Flinten und Pistolen bewaffnet. Die Milizen versammelten sich inzwischen auch und die Angeklagten erschienen aus Angst vor den Veranstaltungen der Weißen nicht zum Verhöre. Die Weißen verlangten darauf die Auslieferung der Waffen, die Neger verweigerten diese völlig ungesetzliche Forderung zu erfüllen, darauf eröffneten jene das Feuer. Endlich suchten die Neger zu entfliehen, nachdem ein Weißer gefallen war. Auf der Flucht ward einer erschossen und etwa 25 gefangen genommen. Um 2 Uhr Morgens am Sonntag, den 9. Juli, wurden sechs der Gefangenen aufgerufen und einer nach dem andern erschossen. Der Rest suchte davon zu laufen, man feuerte auf sie und dabei wurden drei verwundet, einer von ihnen tödtlich. Der General-Anwalt von Süd-Carolina beschreibt dieses „massacre" so: „Sechs Männer führten den A. T. Attawey aus dem Ringe heraus. Er und seine Mutter baten um sein Leben, aber vergebens. Man hieß ihn sich umwenden und die Menge schoß ihn todt. David Philip ward nach ihm vorgenommen und in ähnlicher Art getödtet. Pompejus Curry ward als nächster aufgerufen. Er erkannte unter den Umstehenden Henry Getzen und Dr. Pierce und rief ihnen zu, die anderen Männer zurück zu halten vom Schießen. Er lief und ward dabei ins Bein geschossen. Nachher wurden Albert Myniard, Moses Parks und Hampten Stevens getödtet. Stevens gehörte nicht zu der Compagnie.

Am 15. Juli ward diese Barbarei zuerst im Congresse erwähnt, da eine Woche verging, ehe authentische Nachrichten den Norden erreichten. Telegraphisch wird nun gemeldet, daß Präsident Grant dem Senate eine Botschaft nebst Abschrift eines Briefes an den Gouverneur von Süd-Carolina gesandt habe, in dem er das Erschießen der Negermilizen für eine muthwillige, grausame und eigenmächtige Gewaltthätigkeit erklärt. Der von dem Gouverneur von Süd-Carolina an den Bundessecretär Robertson erstattete officielle Bericht that bereits das Nämliche und schloß mit den Worten:

„Solche Handlungen verlangen Verdammung und Bestrafung. Verdammung als das blutige Blatt im Buche der Geschichte Ihrer und meiner Race, als eine grausame Schandthat gegenüber einer Race, deren langes Leiden und geduldiges Ertragen die Bewunderung der Welt erregt, eine Schande für den Staat Süd-Carolina. Bestrafung aber für die Verletzung der Gesetze des Staates, als eine leichtsinnige Störung des Friedens und des Glückes desselben. Ich bin glücklich, Zeugniß über den Schrecken ablegen zu können, welchen dieser Vorfall unter Vielen hervorgerufen hat, die sonst manche der Blutthaten im Süden nicht zu verdammen pflegten. Nur die härteste Bestrafung kann der Verbindlichkeit der Gesellschaft und unseres Staates zur Bestrafung der Urheber dieses grausamen und ohne alle Ursachen verübten Verbrechens gerecht werden. D. H. Chamberlain."

Präsident Grant hat bekanntlich die energischste Verfolgung der Schuldigen anbefohlen und es sind bereits 53 Weiße verhaftet. Ob ihnen aber irgend ein Gericht auch nur ein Haar krümmen wird, ist eine andere Frage.

Den Freimaurern **Brasiliens** hat der Vater der katholischen Christenheit in einem Circulare an die Bischöfe des Landes den Zorn Gottes angekündigt, wenn sie sich nicht sofort bekehren; die Halsstarrigen sollen mit der höheren Excommunication belegt werden. Der neue am Hofe Dom Pedro's ernannte Internuntius, Monsignor Roncetti, hat dieser Tage seine Reise nach Rio de Janeiro angetreten und ist besonders beauftragt, Alles aufzubieten, den „Kindern des Satans" in Brasilien den Garaus zu machen.

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Ueber die Vorgänge zwischen Nisch und Zaicar herrscht immer noch dieselbe Ungewißheit. Von serbischer Seite liegen neuerdings wieder Berichte vor, welche über errungene Vortheile berichten. Aus dem türkischen Lager ist außer dunklen Gerüchten von einer Schlacht bei Gurgussowac keine Botschaft eingetroffen, und dies berechtigt zu dem Schlusse, daß die ersten Offensiv-Operationen Abdul Kerim Pascha's nicht gerade zum Vortheil der türkischen Waffen ausgefallen sind. Das Weitere muß abgewartet werden.

Das Vorwerk Mramor, welches die Serben genommen haben, liegt zwei Meilen von Nisch in westlicher Richtung entfernt, jenseits, das heißt am linken Ufer des Bugarska-Morova, so daß also die Serben den Uebergang über den Fluß forcirt haben müßten, wenn sie in's türkische Lager am rechten Ufer eindrangen.

Zur Erläuterung dieser Vorgänge wird Folgendes mitgetheilt: Die Serben haben schon zu Beginn des Krieges gegen Mramor operirt (offenbar jenes Corps der Tschernajeff'schen Armee, welches gelegentlich der Doppelumgehung von Nisch die Niederlage von Prokoplje (Ueskür) erlitt), vermochten aber damals nicht die Türken zurückzudrängen und bezogen hierauf das Lager bei Kattun und Supovatz, rechts und links von der Morava an der Grenze. Nun gelang es den Serben, Mramor zu nehmen und sie sind damit in den Besitz einer hochwichtigen Position gekommen, denn Mramor ist eines der stärksten von den sieben im Vorjahre durch englische Ingenieure erbauten Vorwerke von Nisch. Die Affaire wird folgendermaßen dargestellt: Man glaubte serbischerseits, die Türken werden gegen Alexinatz direct zu operiren suchen; die Scheinmanöver von Widdin aus wußte man von allem Anfang her richtig zu beurtheilen.

In Belgrad soll nun große Freude über diesen Sieg herrschen. Dagegen meldet man von anderer — feindlicher Seite — das stricte Gegentheil. So schreibt „über die trostlose Lage in Serbien" der

---

gewähren müssen. Ich werde Dich natürlich au courant erhalten. Ich bitte, daß Du bis dahin keinen Schritt ohne mein Wissen thust. Wir müssen doch jetzt im Einvernehmen handeln, nachdem wir uns verständigt haben.

Er hatte die letzten Worte mit einer Art von melancholischem Lächeln gesagt, das Ottomar durch's Herz schnitt. Er konnte es nicht länger ertragen und stürzte aus dem Zimmer.

Auch der General hatte bereits die Hand auf dem Drücker gehabt; aber, als Ottomar jetzt verschwunden war, zog er sie wieder zurück, trug die Lampe auf den Schreibtisch, von dem er ein Kästchen aufschloß und herauszog, in welchem er zwischen einigen, wenig werthvollen Schmucksachen seiner verstorbenen Gemahlin und seiner Mutter auch die eisernen Ringe der Eltern aus den Freiheitskriegen aufbewahrte.

Er nahm die Ringe.

Es ist eine andere Zeit gekommen, murmelte er — keine bessere. Wohin? ach, wohin sind sie geschwunden: Eure Frömmigkeit, Eure Pflichttreue? Eure keusche Einfachheit, Eure heilige Entsagung? Ich habe mich redlich bemüht, Euch nachzueifern, der würdige Sohn eines Geschlechtes zu sein, das keinen anderen Ruhm kannte, als die Tapferkeit seiner Männer und die Keuschheit seiner Frauen. Was habe ich gesündigt, daß es so an mir heimgesucht wird?

Er küßte die Ringe und legte sie in den Kasten; und nahm von mehreren Miniaturbildern auf Elfenbein das eines bildschönen, braunäugigen, braunlockigen Knaben von vielleicht sechs Jahren.

Lange betrachtete er es unverwandt.

Der Mannesstamm der Werbens würde mit ihm aussterben, und er war mein Liebling. Vielleicht soll ich dafür bestraft werden, daß ich vor der Zeit so unsäglich stolz auf ihn war.

(Fortsetzung folgt.)

Majestät! — es brennt!*)

Von **Adolf Oppenheim.**

Im Atelier des berühmten Malers C. sah ich die kleine, allerliebste Skizze eines Frauenbildes. Ich betrachtete es lange und aufmerksam. Als C. dies bemerkte sagte er lächelnd, sich seinen schönen langen Bart streichend: „Sie wollen wohl gern wissen, wer das Original des Bildes ist?"

„Ich kann's nicht leugnen!"

„Die Eigenthümerin des „todten Ladens" in Kopenhagen, die Putzmacherin des Königs! Louise Rasmuß."

Ich lachte, denn mir kamen bei Nennung des Urbildes die vielen humoristischen Scenen und kleinen Episoden in den Sinn, die man sich in Kopenhagen von der „Putzmacherin des Königs" — wie der liebenswürdige C. sie nannte — erzählt.

In Vimmelskaftet, eine der elegantesten Straßen Kopenhagens, befand sich ein Putzladen. Obwohl der Laden zwei große Schaufenster und Glasthüren hatte, so war doch im innern Raum, selbst beim schönsten Sonnentag, ein eigenthümliches Halbdunkel, denn die Fenster waren mit Damenhüten und sonstigen Putzsachen fast ganz verhängt, und die Scheiben der Glasthüren blind geschliffen. Auch das Innere des Ladens war mit den neuesten Damenputzwaaren fast überfüllt, und an dem großen Arbeitstisch, in der Nähe der beiden Schaufenster, saßen beschäftigt nur zwei weibliche Personen. Da uns das Lebensschicksal dieser Personen sehr interessirt — und hoffentlich auch den Leser — so wollen wir ihre nähere Bekanntschaft machen. Beginnen wir bei dem anscheinend älteren Wesen. Louise Rasmussen ist ihr Name. Sie ist die Herrin des Putzladens. Louise hatte Züge, die man eigentlich weder durch den Pinsel noch in Marmor richtig wiedergeben konnte, weil nicht ihre Regelmäßigkeit, sondern der abwechselnde Ausdruck des Gefühls und der Leidenschaft — das Leben selbst es war, worin die Macht von Louisens Reizen — worin ihre Schönheit — wenn man diesen Ausdruck gebrauchen will — lag. Es giebt Personen, welche die Schönheit der Franen zu einem gewissen Studium gemacht, die dicke Bücher schrieben und mit minutöser Genauigkeit die Linien und Züge eines Frauenantlitzes feststellten und nach so und so viel Monaten ernsten Studiums zum Resultat gelangten: „Um als Schönheitsideal zu gelten, müssen nach den festgestellten Grundsätzen der Wissenschaft die Züge so und so und abermals so gestaltet sein." Wir neigen uns zur Ansicht dis Dichters, der da sagt: „Nicht im ruhenden Zustande, — in leidenschaftlicher Erregung zeigt sich oft die Schönheit eines Weibes." Gleich dem blühenden Baum, der, wenn der Sturm ihn schüttelt, seinen ganzen Umkreis mit Blüthen überstreut, so kennt den reichen Schatz von Schönheit, welche die Natur dem Weibe verliehen, nur derjenige genau, der sie in Momenten der Leidenschaft gesehen. — Louise gehörte zu jenen Frauengestalten, bei welchen auf den ersten Blick nur die junonische Gestalt, das schöne lange dunkle Haar, welches in verschlungenen Zöpfen auf den Nacken von blendender Schönheit herabfiel, die Augen, in denen ein eigenthümlicher, fast magischer Blick lag, auffiel. In Momenten der Erregung glichen diese Augen dem Spiegel eines See's, unter dem ein verborgener Strudel lauert, der den in seine Tiefe hinabzieht, den er erfaßt. — Die Züge, sonst kalt, wurden oft wie durch einen Blitzstrahl belebt und man stand gebannt — geblendet von der Gestalt Louisens. —

Ihr gegenüber saß ein Mädchen, welches wohl einige Jahre jünger als Louise sein mochte — Gerda rief sie Louise. Ein zierliches Kind von etwa achtzehn Jahren, mit sanften Zügen, träumerischen, fast immer thränenschweren Augen. Gerda war diejenige, welche arbeitete, jedoch es sich nicht versagen konnte, hie und da einen Blick nach der Straße zu werfen, durch den kleinen Raum zwischen den Hüten, welcher eine Aussicht nach dem beliebten Trottoir gestattete. Louise hatte wohl eine Arbeit vor sich, aber kein Stich kam von ihrer Hand, sie saß da und — träumte.

Die Kopenhagner nannten den Laden nicht anders als: „Der todte Laden", denn nur sehr selten verirrte sich eine Dame, trotz der neuesten Moden und elegantesten Gegenstände, welche das Schaufenster zierten, in den Laden. Im Gegentheil, — Damen mieden ordentlich vor demselben — so sehr sie oft die Neugierde plagen mochte, die neuesten Moden im Schaufenster zu bewundern, Halt zu machen.

Louise Rasmussen war, bevor sie den Putzladen Vimmelskaftet eröffnete, eine Zierde des Corps de Ballet und Kopenhagen jauchzte ihr zu — mit Ausnahme eines Einzigen, und dieser Einzige war der Eigenthümer der „Berling'schen Tidende", welcher die tugendhafte Louise Rasmussen — die Tänzerin galt damals in Kopenhagen als die tugendhafteste Dame beim Corps de Ballet — mit seiner Feder — der edle Berling schrieb Kritiken — verfolgte. Berling mußte — wenn alle Welt der tugendhaften Tänzerin Beifall klatschte, immer vom choreographischen Standpunkt an den Sprüngen Louise etwas auszusetzen, bald hielt er die Bewegungen für nicht plastisch genug, bald die Wendungen bei den verschiedenen Pas nicht nach den Regeln der Kunst u. s. w., so lange bis — bis die Künstlerin eines Tages bei dem, von ihr gehaßten Berling vorfuhr, ihn in seinem Bureaux aufsuchte und zu dem erstaunten Kritiker sagte: „Ich bin gekommen, weil ich von Ihren Auffassungen durchdrungen bin. Ich ersah aus Ihren Kritiken, daß Sie mein Bestes wollen — Sie meinen es ehrlich mit mir; nun aber glaube ich, daß es Ihre heiligste Pflicht ist, mir die Bahn vorzuzeichnen, die meines Talentes würdig ist. Nehmen Sie mich unter Ihre Fittige — lassen Sie mich Ihr Zögling sein. Welche Antwort Berling gab, ist nicht bekannt geworden, nur sahen von diesem Tage ab die erstaunten Collegen und vor Allem die Colleginnen den strengen Kritiker in Gesellschaft der Tänzerin. — Und es schien, als hatte der Schutzherr Berling die richtige Bahn für das Talent Louisens gefunden — denn bald darauf feierte die Tänzerin ihren Abschied von den Brettern, welche die Welt bedeuten — sollen. —

Es ist kein welterschütterndes Ereigniß, wenn ein Hafenwächter von betrunkenen Soldaten geprügelt wird — dergleichen erlebt man in großen Hafenstädten fast jede Woche; aber das Ereigniß bekommt einen interessanten Anstrich, wenn ein künftiger Thronerbe höchst eigenhändig einen Hafenwächter halb todt prügelt; noch interessanter wird die Thatsache, wenn besagter Exceß die Grundlage zu einer historischen Quelle wird. Der Erbe des gelehrten Königs, Christian VIII. von Dänemark einziger Sohn — der Kronprinz Friedrich war ein schlanker Jüngling, der neben seiner hohen Begabung, seinem guten Herzen eine große Neigung für Ausschweifungen, eine besondere Verehrung für schöne Frauen und — geistige Getränke verrieth. Man sagte, daß der Kronprinz diesen Hang zu Ausschweifungen von seiner Mutter Charlotte Friedericke, einer meklenburgisch-schweriner Prinzessin, welche 1812 von ihrem Gemahl geschieden, im Jahre 1830 in Rom zum Katholicismus überging, geerbt hatte, und der ihn bald seinem Vater verhaßt machte, so daß dieser für die Erziehung des Prinzen immer weniger sorgte, ihn in spätern Jahren sogar in eine gelinde Gefangenschaft nach dem Schloß von Odensee und nach Friedericia in Jütland bringen ließ und mehrmals mit dem Gedanken umgegangen, ihm die Thronfolge zu entziehen.

Der Aufenthalt in diesen Verbannungsorten gereichte dem Kronprinzen nicht sehr zum Vortheil; er ging dort viel mit Leuten von der niedersten Klasse um, nahm deren Sitten und Lebensart an, und wie er einerseits den Grund zu demjenigen Wesen legte, welches ihm vor allen andern Königen auch in späterer Zeit, wo sein Charakter gemildert war, den Namen des Volksfreundlichen einbrachte, so hat er ihn anderseits zum größten Verehrer eines Getränkes gemacht — dessen Erfindung dem Kronprinzen Friedrich zugeschrieben wird — es war dies eine Mischung von Sect, Porter und Cognac. Von diesem Getränk konnte er unglaubliche Quantitäten zu sich nehmen. — Doch zurück zu unserer Erzählung, welche in einer Zeit spielt, als Se. Majestät der König Christian VIII. bei Gelegenheit eines Besuchs theuerer Anverwandten den Sohn auf einen Monat aus der Verbannung zurückberufen. Der Kronprinz hatte den Rang eines Seecadetten, und gegen Abend schlich er sich aus dem Schlosse, um in cognito sich den Vergnügungen hinzugeben. In den verrufensten Spelunken am Hafen konnte man Se. Hoheit, den künftigen König Dänemarks — von Gottes Gnaden — finden und dem Punsche wacker zusprechen sehen. Umgeben von heiteren Genossen, die den Kronprinzen nicht kannten, trank man bis spät in die Nacht, und die, welche Se. Hoheit erkannten und denen er zutrank, tranken den kräftigen Punsch — Se. Majestät liebte ihn so — bis die Vernunft sie verließ. Eines Nachts verließen einige lustige Gesellen die Taverne zum „silbernen Löwen". Unterwegs geriethen sie in Streit. Das Wortgefecht entwickelte sich bald zum Faustkampfe, der die Wächter aus

* Nachdruck nicht gestattet.

Berichterstatter des „Nemzeti Hirlap", Abgeordneter Marcus, vom 2. August Folgendes:

„Ich schreibe Ihnen aus einer kranken Stadt. Belgrad ist seit gestern ernstlich krank; die Türkenfurcht hat der Stadt alle Glieder gelähmt. Gestern war das Feldgeschrei: Rückzug ohne Widerstand! Heute sagt man: Freilich konnten die Türken unsere ausgedehnte Linie durchbrechen. Milan in Deligrad und die Regierung hier sind gleichmäßig von Verzweiflung umgeben. Was sollen sie beginnen? Rasche Hilfe kann von nirgends mehr kommen. Die Niedergeschlagenheit ist allgemein. Eine Mediation ist unmöglich und so nehmen die Serben das Werk der Rettung selbst in die Hand und entwischen nach Semlin. Bald wird es bei Ihnen von Gästen wimmeln. Die Granden Serbiens werden, wie einst die Despoten von Semendria, in Ungarn Zuflucht suchen. Sie haben vielleicht ein Plätzchen für Gruic, den Bruder Miletics".

Aus Cettinje schreibt man über die Lage in Montenegro der „P. C.":

„In Cettinje haben anläßlich des Sieges von Vrbitzá große Festlichkeiten stattgefunden. Am 29. Juli schon, um 1 Uhr nach Mitternacht, wurden die Einwohner durch Glockengeläute geweckt, welches den Sieg verkündete. Die Thore der fürstlichen Residenz wurden geöffnet und diese illuminirt. Die gesammte fürstliche Familie, der Metropolit Hilarion und die Senatoren begaben sich alsbald zur Fürstin Milena, um dieselbe zu dem Siege zu beglückwünschen, von welchem sie zuerst telegraphische Nachricht erhalten hatte. Eine große, vor dem Palaste angesammelte Menge gab ihrer Freude durch Absingen von Volksliedern, Tanzen und unaufhörliche Zivios auf den Fürsten Ausdruck. Um 8 Uhr begab sich das ganze Volk mit der Fürstin und dem Erbprinzen in die Kirche, um einem von dem Metropoliten celebrirten Dankgottesdienste beizuwohnen. Als um 10 Uhr das dritte Telegramm eintraf, welches die vollständige Niederlage Mukhtars meldete, wurde dies nochmals mit Kanonenschüssen begrüßt.

Man giebt sich nun den überschwenglichsten Hoffnungen hin. Es ist die Rede, daß dem Fürsten sehr wichtige Depeschen in die Hände gefallen sind, die sowohl von verschiedenen Unter-Commandanten, als auch vom Großvezier an Mukhtar Pascha gerichtet waren. Man behauptet hier, diese Documente seien für Montenegro von der allergrößten Wichtigkeit. Gleich nach dem unglückseligen Kampfe bei Nevesinje hieß es, Fürst Nikolaus sei leicht verwundet worden. Es stellte sich aber heraus, daß der Fürst zwar in großer Gefahr schwebte und ein Adjutant hart an seiner Seite von einer Kugel gestreift wurde, daß er aber unverletzt blieb."

Inzwischen cerniren die Insurgenten Trebinje und treiben Mukhtar Pascha immer mehr in die Enge. Das Wiener „Frdbl.", anknüpfend an die Eventualität eines Uebertrittes Mukhtar Paschas nach Dalmatien, giebt an, die österreichische Regierung sei hierauf nicht unvorbereitet. Schon bei Ausbruch der Feindseligkeiten sei zwischen den Minsterien des Auswärtigen, des Krieges und den beiden Landes-Ministerien der modus procedendi für derlei Fälle vereinbart worden. Der Statthalter Baron Rodich erhielt sogar bereits die nöthigen Weisungen für den Fall des Uebertrittes der Armee Mukhtar Paschas nach Dalmatien.

Verschiedene deutsche Zeitungen erhalten folgende Privatdepesche:

Ragusa, 6. August. Mukhtar Pascha, welcher in Trebinje von allen Seiten eingeschlossen ist, unterhandelte gestern mit Nikita über eine Capitulation. Mukthar Pascha fordert freien Abzug mit Waffen und Gepäck nach Oesterreich. Nikita will den Abzug nach Waffenniederlegung zugestehen. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Aus Serbien schreibt die „P. C." über die Situation:

„Seitdem die Türken auf serbischem Boden stehen, ist man hier sehr bescheiden geworden. Der Erwartung, Serbien vergrößert zu sehen, hat man so gut wie gänzlich entsagt. Dafür hält man an dem Gedanken, daß der Bestand des Fürstenthums ungefährdet bleiben müsse, um so energischer fest. Liberale wie Conservative sind darin einig, daß man fortkämpfen und Alles aufbieten müsse, um die Türken vom serbischen Boden zu verjagen. Die Gerüchte, daß es eine Opposition gebe, welche sich angeblich für einen raschen Friedensschluß ausspricht, sind gänzlich unbegründet.

Der Siegeslauf der Türken ist vorläufig am „schwarzen Wasser" (so heißt der Timok bei Knjazevatz) zum Stillstand gebracht worden. Die serbischen Truppen haben schon am 26. Juli den Befehl erhalten, sich vor dem anrückenden türkischen Heere auf Knjazevatz zurückzuziehen. Fürst Milan hatte mit Tschernajeff in Alexinatz eine Conferenz, in welcher beschlossen wurde, alle Kräfte anzuspannen und den größten Widerstand am Timok zu leisten.

Die serbische Armee hat in der Person des russischen Obersten Wilfert, eines Kurländers, eine tüchtige Acquisition gemacht. Derselbe reist morgen ins Hauptquartier ab.

Uebermorgen trifft hier einer der Vorstände der englischen Abtheilung des Johanniter-Ordens, Herr Laser, ein. Derselbe kommt in Begleitung von Aerzten und barmherzigen Schwestern, und wird auf Kosten des souveränen Ordens eine Ambulanz hier errichten."

Aus dem türkischen Hauptquartier giebt ein Specialbericht des „Pester Lloyd" die vollständige Ordre de bataille.

Commandeur en chef ist der Serdar Ekrem Abdul Kerim Pascha, sein Generalstabschef ist der Ferik (Feldmarschall-Lieutenant) Nedschib Pascha, der Artillerie-Commandant Liwa (Generalmajor) Aziz Pascha.

Das Gros der Armee besteht aus 25 Bataillonen, 12 Escadronen, 36 Geschützen unter dem Commando des Muschir (Marschall) Achmed Ejub Pascha.

Der rechte Flügel, unter dem Commando Liwa Suleiman, dem früheren Director der Militärschule in Konstantinopel, besteht aus 8 Bataillonen, 3 Geschützen, steht auf der von Pirot an die serbische Grenze führenden Straße, nördlich des Dorfes Stanuniza.

Der linke Flügel unter Liwa (Generalmajor) Hafis Pascha, steht bereits auf serbischem Boden, mit 7 Bataillonen und 3 Geschützen. Seine Vorposten stehen bis Gulian, östlich von Dervend.

Die Reserve steht noch bei Nisch unter dem Ferik (Feldmarschall-Lieutenant) Mehemed Pascha, bestehend aus 18 Bataillonen, 5 Escadronen und 10 Batterien. Eine selbstständige Brigade steht am äußersten linken Flügel als Beobachtungscorps gegen Serbien mit 6 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Batterie im Thale der Topliza, zwischen Prokoplje und Kurschumlje echellonirt.

Der entscheidende Kriegsrath wurde in der Nacht auf den 24. Juli im Konak des Kaimakams von Scharköi-Pirot unter dem Präsidium Abdul Kerim Paschas abgehalten. Die Mitglieder des Kriegsrathes waren Nedschib Pascha, Achmed Ejub, Sulejman und Aziz Pascha. Abdul Kerim erreichte am 23. Juli Nisch und nahm sein Quartier im Serail des Mutessarifs.

Seit dem 24. Juli bringt jede Nacht neue Truppen, auch wird das am Timok stehende Corps des Ferik Osman Pascha, so wie die Division des Ferik Fazly Pascha bei Widdin durch langsame Zuzüge aus Konstantinopel verstärkt. Die türkische Armee ist noch im Rüstungsstadium und wird erst zur Offensive übergehen, wenn sie an allen Punkten überlegene Streitkräfte versammelt hat. Jeder Tag der Verzögerung gestalte Serbiens Lage numerisch ungünstiger. Nachdem die Serben zu Anfang des Krieges, da die türkische Armee in der Minderzahl war, nicht reussirten, so sei dies jetzt noch weniger zu erwarten.

Deutschland.

Berlin, 6. August. [Bismarcks Conferenz mit den fremden Diplomaten. — Chancen der Deutsch-Conservativen. — Clericale Wahlaufrufe.] Mit großer Beflissenheit wurde in vergangener Woche von officiöser Seite bestritten, daß Fürst Bismarck während seiner kurzen Anwesenheit in der Hauptstadt auf der Reise von Kissingen nach Varzin die noch hier weilenden fremden Gesandten zum Diner bei sich gesehen habe. Das Dementi traf eben nur das Diner. Jetzt bestätigt sich, daß der Reichskanzler allerdings sämmtliche Diplomaten, die heute freilich größtentheils schon außerhalb unserer Mauern weilen, empfangen hat. Am längsten und angelegentlichsten conferirte er mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Karolyi. Daß die politsche Situation, insoweit sie Deutschland betrifft, einen eminent friedlichen Charakter trägt, wird nicht mehr bezweifelt. Die Nachricht eines Frankfurter Blattes, daß den Offizieren der großherzoglich hessischen Division aufgegeben sei, bis zum nächsten Frühjahr keine Urlaubsreise zu unternehmen, ist daher auch von allen Seiten ungläubig belächelt worden. — In die Wahlbewegung will in Berlin selbst noch gar keine Lebendigkeit kommen. Wenn man unsere tonangebenden Blätter angefüllt sieht mit ganzen Spalten von dem „langersehnten, viel begehrten und heiß umstrittenen Gorilla", der „Krone aller thierischen Begabung", der „Frucht deutscher Tüchtigkeit", dem „hervorragendsten, ja vornehmsten Vertreter der sogenannten menschenähnlichen Affen", der seine Menschenähnlichkeit am meisten durch seine — Gefräßigkeit documentirt, so begreift man, daß das politische Leben der Hauptstadt noch in tiefem Schlummer ist. Nur kleine Kreise interessiren sich, selbstverständlich vom Parteistandpunkte aus, für das rührige Leben, das sich unter der Aegide der Landräthe und Amtsvorsteher in den ländlichen Kreisen der Ostprovinzen entwickelt und jetzt nicht mehr mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt werden kann. Es ist positiv, daß die agrarisch-deutsch-conservative Propaganda ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat und Pessimisten bereiten sich schon darauf vor, die nachfolgenden Wahlkreise der liberalen Sache bei den Landtagswahlen ganz verloren gehen zu sehen: im Regierungs-Bezirk Königsberg-Heiligenbeil-Pr. Eylau und Pr. Holland-Mohrungen; im Bezirk Potsdam: West- und Ostpriegnitz und Prenzlau-Angermünde; im Bezirk Frankfurt a. O.: Arnswalde-Friedeberg, Landsberg-Soldin, Sternberg und Züllichau-Crossen; im Bezirk Stettin: Randow-Greifenhagen und Pyritz-Saatzig; im Bezirk Breslau: Neurode-Glatz-Habelschwerdt (an die Ultramontanen). Für die Provinz Sachsen, die neuen und die Westprovinzen hegt man keine Befürchtungen: es werden da nur kleine Verschiebungen innerhalb der liberalen Partei selbst eintreten; am Rhein ist sogar noch einiges, z. B. Stadt und Land Düsseldorf, für die Liberalen zu gewinnen. Der Abfall der oben genannten Wahlkreise repräsentirt einen Verlust von etwa 24 Stimmen, die, wie schon bemerkt, nicht einmal sämmtlich den Conservativen zu Gute kommen. Den jetzigen Bestand mitgerechnet, würde also in dem für die Liberalen ungünstigsten Falle eine große conservative Partei (Freiconservative mit eingerechnet) von 90 Mitgliedern im neuen Abgeordnetenhause sich bilden können. Kann der Regierung damit gedient sein? Ist dieser Preis genügend für die offene und heimliche Begünstigung der conservativen Bestrebungen, die ihr die Gegnerschaft aller liberalen Parteien zuziehen muß? — In der „Germania" liegen heute zwei Wahlaufrufe der Centrumspartei vor, der eine an die Rheinländer, der andere an die Westfalen gerichtet. Während der erstere sich auf ziemlich allgemein gehaltenen Phrasen beschränkt, und nur das verblichene Banner der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit als „alte" Wahrheit, „wahres" Recht und „rechte" Freiheit neu aufputzt, stellen die Herren Schröder-Lippstadt und Frhr. v. Schorlemer-Alst bestimmte Forderungen auf, die zur Hälfte sich allerdings durch einfache „Zurücknahme der Maigesetze" erledigen lassen. Zur anderen Hälfte aber sind es Ziele, an deren Erstrebung die verschiedensten Parteien nach einander Jahrzehnte lang gearbeitet haben und es ist ein Beweis von dem demagogischen Talente, welches die beiden genannten clericalen Führer unleugbar besitzen, daß die heterogensten Forderungen hier in der geschicktesten Weise an einander gereiht sind. Da ist für den Arbeiter: „Freiheit für alle den gesetzlichen Boden nicht verlassenden Bestrebungen zur Lösung der socialen Aufgabe" und „Unterstützung der berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes und deren Regelung durch ein Gesetz über die Rechte der Arbeiter", da ist aber auch für den Bourgeois: „Bekämpfung der Grundsätze und Agitationen, welche das Eigenthum und die sociale Ordnung bedrohen." Da winkt den Grundbesitzern „Beseitigung der Doppelbesteuerung" und dem Handwerkerstande soll eine „Reform der wirthschaftlichen Gesetzgebnng" helfen. Ministerverantwortlichkeitsgesetz, allgemeines directes Wahlrecht, Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht, wahre Selbstverwaltung der Ge-

---

den Nebenstraßen herbeilockte. Die von der hohen Obrigkeit bestellten Wächter wollten die Gesellen auseinander- und das Oberhaupt der Fechtenden, welchen sie nicht erkannten, in Gewahrsam bringen. Ein wüthender Kampf entspann sich und endigte damit, daß man den Rädelsführer, der wie ein wüthender Eber um sich stieß, mit Stricken band, um ihn so nach der Hauptwache zu führen. Ein zufällig daherkommender Mann, welchen der Gefangene anrief, befreite ihn nach heftigem Faustkampf aus den Händen der Wächter und flüchtete mit ihm in eine etwas entlegene Straße, in das Haus einer ehrsamen Wittwe. Die Wohnung in welcher der Befreite Aufnahme fand und wo er die ersten Compressen auf sein zerschundenes Gesicht erhielt, war die der ehemaligen Tänzerin, Louise Rasmussen und der Befreier Sr. Hoheit des Kronprinzen — denn er war es — hieß Berling.

Berling war von nun an der stete Gefährte Sr. Hoheit und dieser kam sehr oft in Gesellschaft Berling's in das Haus der ehrsamen Wittwe, bei welcher Louise wohnte.

Eines Tages kam Se. Hoheit ohne Berling und Louise war zu sehr Weltkind, um den Kronprinzen abzuweisen. Se. Hoheit war, wie bereits erwähnt, eine gerade Natur, und es gab für ihn keine Situation, bei welcher er nicht direct auf sein Ziel losgesteuert wäre — er war ein Feind aller Nebenwege. Nur bei Louise, welche oft bei seinen Reden erröthete, glaubte er — in seiner Art — eine Ausnahme machen zu müssen. Der Kronprinz warf sich, ohne eine Einladung abzuwarten, in Louisens Boudoir in den Stuhl, streckte die Beine von sich und rief: „Louise! ich habe Einkehr gehalten in meinem Herzen und gefunden, daß Sie darin wohnen."

Louise erröthete.

„Ja, ja, Sie. — Aber wie gut Sie heute aussehen!"

„Königliche Hoheit!"

„Ach was, laß die dummen Redensarten." Der Kronprinz sprang auf. „Für Dich" — er streifte jetzt die Ceremonie ab — „bin ich keine Hoheit — Friedrich heiße ich, und so will von Dir genannt werden!" — Der Kronprinz war an Louise herangetreten und streichelte ihre Wangen.

„Hoheit!"

„Laß die Hoheit, Louise — ich hab's gesagt. Mit so schönen rothen Wangen und so rosigen Lippen muß man nicht so scheu sein wie ein junges Wild!" Der Kronprinz versuchte Louise zu umarmen, diese entwischte ihm.

„Einen Kuß muß ich von diesen rosigen Lippen haben!" Friedrich versuchte die sich sträubende Louise zu umfassen, — bald hielt er sie mit seinen starken Armen fest — umsonst war alles Schreien! — Da endlich entschlüpft sie ihm, eilt rasch zum Fenster und ruft durch dasselbe: „Feuer! Hilfe!" Friedrich stand verblüfft da. Wenige Minuten später pochte es an der Thüre — Nachbarn und Vorübergehende traten ein. Einige erkannten den Kronprinzen und wollten sich scheu zurückziehen; Andere glotzten den mit aufgerissenem Munde dastehenden Seecadetten an. Dieser verhängnißvollen Situation machte Louise damit ein Ende, daß sie den Personen zurief: „Ich zündete ein Licht an, kam den Vorhängen im Nebenzimmer zu nahe — es brannte. Se. Hoheit, welcher vorüberging, eilte herauf, und — jetzt ist der Brand vorüber!" Man ließ Se. Hoheit leben und trug den verblüfften Kronprinzen auf den Schultern im Triumph von dannen. — Als Berling kam und von dem sonderbaren Brande hörte, lachte er und meinte: „Das Feuer, das Se. Hoheit gelöscht haben soll, brennt zu unserem Glück noch unter der Asche."

Der allerhöchste Hof fand es doch nicht für passend, daß Se. Hoheit der Feuerwehr — die damals, nebenbei bemerkt, in Dänemark in den Windeln lag — so in's Handwerk pfuschte, und man sandte ihn daher auf noch ein Semester an Bord der Fregatte „Bellona", um seine Sitten zu verfeinern.

An Bord der Fregatte ließ der Prinz einst — man war in Grönland — 30 Landleute mit ihren Frauen kommen, zechte mit ihnen und ließ dann jeden Manu ganz entkleiden und sie mußten alsdann an's Ufer schwimmen, dort sich in Reih' und Glied aufstellen und die Frauen mit den Kleidern und Geschenken erwarten, welche Se. Hoheit ihnen nachsandte. Tausenderlei tolle Streiche erzählt man sich von dem seine Sitten verfeinernden Kronprinzen, den sein Vater endlich zurückberief, um ihn für seine Verdienste durch einen hohen Rang in der Flotte und einen prachtvollen Orden auszuzeichnen, um ihn sodann in eine andere Besserungsschule zu senden.

Eine Besserung des Lebens hoffte der Vater, als er ihn am 1. November 1828 mit der ihm fast ganz gleichaltrigen jüngsten Tochter Friedrich's VI., Wilhelmine Marie, vermählte. Aber die Ehe war keine glückliche. Der Prinz liebte die Prinzessin nicht; ihm sagte das ganze steife Hofleben nicht zu; man sah ihn nach wie vor auch in Kopenhagen viel in niederen Volkskreisen, namentlich mit seinem Freunde Berling, den er nicht vergessen und nach seiner Rückkunft sofort aufgesucht, bei den Matrosen verkehren.

Die Prinzessin war eine Dame vom feinsten Tact und zarten Gewohnheiten, während der Prinz — —. Eine kleine Episode, welche man sich erzählt, giebt ein beredtes Beispiel von den verfeinerten Sitten des Prinzen. In Gemeinschaft mit der Prinzessin besichtigte er einst ein neues Kriegsschiff, das kürzlich auf dem Holm vom Stapel gelassen war und bei der Batterie Trekoner vor Anker lag. Der Kronprinz stieg zuerst an Bord, und seine Gemahlin folgte ihm auf der ziemlich steilen Bordtreppe. Der Offizier unten im Boot konnte nicht unterlassen, die Augen ehrfurchtsvoll emporzuschlagen. Friedrich hatte dies bemerkt. „Nun, Freund Jensen", rief er hinab, „wie gefallen Dir die Strumpfbänder meiner Frau?" — „Königliche Hoheit", stammelte der Erschrockene, „ich habe nicht gewagt —" — „Ja, ja, ich habe es wohl gesehen!" schrie der muntere Prinz nnd brach in ein Gelächter aus, während seine Gemahlin bis über die Stirn erröthete. — Der Kronprinz hatte es sich ferner in den Kopf gesetzt, seine Gemahlin müsse Fechten, Schwimmen und — Boxen kennen wie ein richtiger Matrose und da die Prinzessin die Lehrmeister, welche er ihr sandte, nicht annahm, so wollte er es selbst unternehmen, sie im Schwimmen, Fechten und Boxen zu unterrichten; aber auch dies fand die Prinzessin nicht nach ihrem Geschmack und bald fühlte sie eine gegenseitige Abneigung und im September 1837 wurde die Ehe getrennt.

Der Kronprinz fühlte sich glücklich, aber nicht lange, denn vier Jahre später zwang ihn sein Vater abermals in das Ehejoch und am 10. Juni 1841 ward unter großer Feierlichkeit und Theilnahme des Volks eine zweite Vermählung mit Caroline Charlotte Marianne, Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, geschlossen. Allein diese Ehe, die ebenfalls kinderlos blieb, war womöglich noch schlechter, als die vorige.

Der Prinzessin wollte es nicht recht gefallen, daß Se. Königliche Hoheit in Sachen der ehelichen Treue sein eigenes System habe, dessen einzige Grundlage die Vielseitigkeit war, und vor Allem der gewesenen Tänzerin Louise Rasmuß in einer Weise seine Verehrung bewies, welche für die Prinzessin im höchsten Grade unangenehm sein mußte. Se. Hoheit freilich konnte es nicht fassen, daß seine Gattin sich um solcher Lappalien willen von ihm trennen wollte, — da es indeß unabänderlicher Wille der Prinzessin war, so fügte er sich mit heroischem Muthe. Se. Königliche Hoheit lag noch immer im Banne Louisens und mit Ungestüm setzte er seine Bewerbung um die schöne Rasmuß fort. Und Berling? Er war der Freund des Kronprinzen, der seit dem combinirten Brande in der Wohnung seines Schützlings auf die begeisternden Worte Friedrichs nur eine Antwort hatte: Königliche Hoheit, es brennt wieder, — soll die Nachbarschaft kommen?" worauf die Königliche Hoheit stets ein heiteres Gesicht machte und murmelte: „Louise ist nicht nur schön, sie ist auch klug!" Und Louise war klug — eine Philosophin — wie ein Biograph sie ironisch nannte. — Sie ließ den Prinzen in Feuer und Flammen und blieb „kühl bis ans Herz" hinan. Und als Se. Königliche Hoheit eines Tages allzu stürmisch wurden, erklärte sie, daß nur das Band der heiligen Ehe sie vereinen könne.

Se. Königliche Hoheit war bei diesen Worten starr. Anfangs, es waren dies nur wenige Tage, mied er Louisens Wohnung; allein er konnte es doch nicht über sich gewinnen, die Einladung Berlings zu einem kleinen Souper bei Louisen auszuschlagen. Das Resultat dieser Einladung war vollständige Versöhnung und daß Se. Königliche Hoheit Louise — da die Wittwe, bei welcher sie wohnte, sich etwas ungeberdig zeigte — einen Putzladen in Vimmelskaftet miethete, in welchem zwar die schönsten Putzsachen, aber fast niemals Käufer zu finden waren. Am Abend konnte man jedoch in der Hinterstube des Putzladens den Kronprinzen sammt Berling in Gesellschaft Louisens bei Stout, Punsch und Champagner finden.

Es ist blos Verleumdung, wenn man Louisen nachsagt, der Kronprinz habe ihr eines Abends, als der Stout zu Ende ging und Se. Hoheit noch Durst verspürten, versprochen, sie unter der Bedingung zur Frau zu nehmen, wenn sie angethan blos mit dem Medaillon, das sie um den Hals trug, über die Straße gehe, um aus einer in der Nähe befindlichen Weinstube Champagner zu holen. Eine Bedingung, die Louise, als ein charakterfestes Mädchen, für nicht passend hielt und darum auch nicht erfüllte.

Unterdeß war König Christian VIII. zu seinen Vätern heimgegangen und Friedrich bestieg als König Friedrich der VII. den Thron von Dänemark. Berling erhielt als Entschädigung für Louise die Kammerherrnstelle, das Commandeur-Kreuz des Danebrogordens; und Se. Majestät König Friedrich VII. — von Gottes Gnaden — hatten die außerordentliche Gnade, es ihm außerdem freizustellen, eine Verwandte Louisens, Gerda Dönsteud zu heirathen, eine Gnade, von welcher Berling erst sehr spät Gebrauch machte. Zum Staunen der Welt erhob er Louise Rasmuß, als Lohn für ihre Standhaftigkeit und Tugend in den dänischen Adelstand, als Gräfin Danner, und ließ sich am 7. März 1850 mit ihr morganatisch trauen.

Auf seinen Landschlössern, denn in Kopenhagen mochte er nicht gern sein, gab er sich dem Stillleben mit der Gräfin Danner hin — und dem Stout; und wenn diese auf der einen Seite ihn laut seines wiederholten öffentlichen Anerkenntnisses zu einem glücklichen Mann gemacht und seinen Charakter wesentlich gebessert hat, so ist sie andererseits Ursache geworden, daß er sich seit der Verbindung mit ihr noch weniger mit der Politik befaßte, als früher.

Friedrich VII. regierte eigentlich nicht; er ließ Berling und seine Minister regieren; und für die Wahl dieser ist weniger sein eigener Wille als Berlings Einfluß, insbesondere später der seines vertrauten Freundes, Herrn v. Scheele, und seiner dritten Gemahlin, bestimmend gewesen. Wollte sich der König jemals um die Regierungsgeschäfte kümmern, so flüsterte ihm Berling zu: „Majestät! — es brennt!"

meinde, Kreise und Provinzen, Schutz gegen Verwaltung und Polizei, föderativer Charakter des deutschen Reiches u. s. w. kurz, hier wird des Dichters Wort wahr: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!“

△ **Berlin**, 6. August. [Einige nationalliberale Blätter und die Fortschrittspartei.] Die Zahl der unter nationalliberaler Flagge segelnden Zeitungen, welche die officiöse „Provinzial-Correspondenz“ in ihren Angriffen auf die nationale Haltung der Fortschrittspartei unterstützen, scheint sich allmälig zu vermehren; der Fortschrittspartei kann dies insofern nur angenehm sein, als es die nothwendige Ausscheidung der nicht mehr für liberal anzusehenden Elemente aus der nationalliberalen Partei und damit das freundschaftliche Verhältniß der beiden liberalen Parteien für die Wahlen ohne Zweifel fördern wird. Es scheint, als ob diesen Zeitungen sich von preußischen Zeitungen außer dem Organ der hessischen nationalliberalen Vorsehung, der „Hessischen Morgenzeitung“, auch die für die Provinz Sachsen wichtige „Magdeburgische Zeitung“ anschließen wolle. Denn anders können es die Leser derselben doch wohl kaum auffassen, wenn sie ohne ein Wort der Mißbilligung die ganzen sehr langen Aufsätze der „Provinzial-Correspondenz“ wörtlich, mit sorgfältiger Wiederholung des Sperrdruckes, mittheilt. Eine Untersuchung, wie weit die Sünden, die von der „Provinzial-Correspondenz“ der Fortschrittspartei — oder gar der gar nicht vorhanden gewesenen „fortschrittlichen Mehrheit“ des Abgeordnetenhauses der Conflictszeit in die Schuhe geschoben werden, und die Reden, aus denen Stellen mit Anführungszeichen als Aeußerungen fortschrittlicher Reden wiederholt werden, wirklich Fortschrittsmännern zur Last zu legen sind, wird ohne allen Zweifel ergeben, daß daran auch nicht blos solche hervorragende Mitglieder der Fortschrittspartei mit in erster Linie betheiligt sind, welche wie Forckenbeck, Twesten, Lasker, v. Unruh später sich von dieser Partei trennten und die nationalliberale Partei gründeten, sondern ebenso solche Abgeordnete, welche wie die jetzt zu den Nationalliberalen sich rechnenden Abg. Sybel (jetzt Abgeordneter für Magdeburg) und Gneist niemals zur Fortschrittspartei gehört haben und von vielen ihrer Fractionsgenossen nur ungern in den eigenen Reihen erblickt werden. Interessant ist übrigens auch, daß die „Provinzialcorrespondenz“ so thöricht ist, die Thaten und Meinungen der Fortschrittspartei, richtiger der Abgeordnetenhaus-Mehrheit von 1861 bis 1865, gegenüber zu stellen, nicht den Thaten und Meinungen Bismarcks, sondern des „Ministeriums Bismarck“, dessen damalige Mehrheit (und Mehrheitsbeschlüsse waren ja maßgebend) bestand aus den der Deutschen Nation als Hauptförderer der Deutschen Einigung bisher nicht bekannt gewesenen Staatsministern Graf zur Lippe, v. Bodelschwingh, v. Mühler, Graf Itzenplitz und v. Selchow — vom Grafen Fritz zu Eulenburg ganz zu schweigen. Wie große Hindernisse diese Herren den nationalen Plänen des jetzigen Reichskanzlers in der Conflictszeit in den Weg legten, darüber hat der Reichskanzler selbst in den, freilich nicht stenographirten Gesprächen mit hervorragenden Männern der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei später so oft Klage geführt, daß es nur als Heuchelei aufzufassen ist, wenn angeblich liberale Blätter bei dieser Gelegenheit in das Horn der „Provinzialcorrespondenz“ stoßen.

Posen, 6. August. [Besuch des Kaisers.] Die „Pos. Ztg.“ schreibt: Der Provinz Posen steht Mitte dieses Monats — seit langer Zeit zum ersten Male — der Besuch unseres Kaisers bevor. Wir sind in der Lage, darüber folgende Mittheilungen zu machen:

Nach dem nunmehr festgestellten Reiseplane trifft der Kaiser am 18. August d. J. über Bentschen um 10 Uhr Morgens auf dem Bahnhofe Bomst ein, wo der officielle Empfang stattfinden wird.

In Bomst steigt der Kaiser zu Pferde und wohnt den Uebungen der unter dem General-Major Freiherrn v. Loë vereinigten Cavallerie-Division bei. Dieselbe exercirt nach einem neuen, den Erfahrungen des Krieges entsprechenden Reglement, das geprüft werden soll. Nach beendeter Uebung wird Se. Majestät in Heinersdorf bei dem Landrathe des Bomster Kreises, Freiherrn v. Unruhe-Bomst, sein Absteigequartier nehmen. Am 18ten Nachmittags findet bei Heinersdorf ein Pferderennen um einen vom Kaiser bewilligten Ehrenpreis statt. Abends ist große Retraite bei Fackelbeleuchtung.

In der Division sind von alter und neuer Zeit her berühmte Regimenter vereinigt: Das Leib-Kürassier-Regiment des Kaisers, das eine mehr als 200jährige ruhmvolle Geschichte hat; die Königin-Kürassiere, das Regiment der unvergeßlichen Königin Louise; die alten Bayreuth-Dragoner, die den Namen „Hohenfriedeberg“ in ihrer Standarte tragen; das 2. Leib-Husaren-Regiment, dessen Name für sich selbst spricht; des Kronprinzen Dragoner-Regiment, das achte, welches bei Nachod den Siegesreigen des preußischen Heeres eröffnete.

Am 19. August findet wiederum Manöver der Division statt, nach dessen Beendigung die Rückkehr des Kaisers nach Berlin über Züllichau erfolgt. Se. Majestät reist mit großem Gefolge und wird voraussichtlich von den königlichen Prinzen begleitet sein.

Aus Baiern, 6. August. [Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles zu Würzburg.] Von der Ilm wird den „Augsburger Neuesten Nachrtchten“ geschrieben, daß in den letzten Tagen an den Pfarrer Schwaiger in Eschelbach (Decanat Geisenfeld) der Ruf ergangen, den Bischofsstab für Würzburg anzunehmen. Pfarrer Schwaiger wird als ein tüchtiger Theologe, seltener Menschenfreund und als Mann ohne fanatische Anlage geschildert.

Würzburg, 6. August. [Die Volkspartei.] Am Sonntag hat die Volkspartei, die hier noch sehr stark vertreten ist, auf einer zahlreich besuchten Volksversammlung folgende Resolution beschlossen:

„Nachdem die deutsche Volkspartei in Würzburg an den im vorigen Jahre stattgehabten Wahlen zum baierischen Landtage hauptsächlich deshalb Theil genommen hatte, um das Zustandekommen eines neuen, auf directer und allgemeiner Wahl beruhenden Wahlgesetzes zu ermöglichen, dieses aber durch die Ablehnung der „sogenannten liberalen“ Fraction in der Landtagssitzung vom 27. Juni nicht zu Stande gekommen ist, sonach die erforderliche Neuwahl der hiesigen Abgeordneten zum Landtag auf Grund des veralteten, den Rechten und Bedürfnissen des Volkes in keiner Hinsicht Rechnung tragenden Wahlmodus stattzufinden hat — beschließt die heutige Versammlung, bei der bevorstehenden Landtags-Ersatzwahl sich der Wahl zu enthalten und bei allen es mit der Volkssache ehrlich Meinenden auf Wahlenthaltung hinzuwirken.“

Metz, 6. August. [Bei den hier stattgefundenen Gemeinderaths-Wahlen] war es das erste Mal, daß die eingewanderte Bevölkerung, geleitet durch den bei den letzten Reichstags-Wahlen ins Leben getretenen Wahlverein, Hand in Hand mit den gemäßigteren Elementen der einheimischen Bevölkerung ging. Trotzdem es der Letzteren noch an jeglicher Organisation, namentlich an einheitlicher Leitung fehlte, und trotzdem der Wahlverein erst nach Beginn des Wahlgeschäftes in Action trat, so erhielten doch die gemäßigten Candidaten eine ansehnliche Minorität, was in den Kreisen der clerical-französischen Partei um so größere Verstimmung hervorrief, als sie sich seither als allein gebietend zu betrachten gewohnt war. Auf dem Lande fand die Gemeinderathswahl überall unter normaler Betheiligung der Wähler statt. In ausgesprochen deutschfeindlichem Sinne sind daselbst die Wahlen, wenigstens so weit bis jetzt Berichte vorliegen, nirgends ausgefallen, vielmehr gingen sogar mehrfach eingewanderte Deutsche aus den Wahlen hervor.

Oesterreich.

*** **Wien**, 6. August. [Das englische Blaubuch, zweiter Theil. — Vom Kriegs-Schauplatz.] Ich weiß leider nicht, ob Sie in dieser Rücksicht meine Gefühle theilen: allein verhehlen kann ich den peinlichen Eindruck nicht, den es auf mich macht, wenn ich sehe, wie ausschließlich die Völker des Continentes auf das britische Parlament angewiesen sind, sobald sie etwas über die auswärtige Politik der eigenen Regierung erfahren wollen. Aus dem Schlusse des Blaubuches ergiebt sich nun in ziemlich unzweideutiger Weise jener Ariadne-Faden für die Politik des Grafen Andrassy, den unsere Delegationen sich vergeblich, wenigstens in dieser Klarheit, bloszulegen bemühten. Und dann! was der Minister unserem Doppel-Parlamente mittheilte, kam über die Wände eines Ausschusses nicht hinaus, dessen Mitglieder sich allzumal zur strengsten Geheimhaltung hatten verpflichten müssen — ins große Publikum drang nur die stramm censurirte und in usum Delphini zugestutzte Mittheilung des stenographischen Bureaus. Fürwahr ein recht demüthigendes Bewußtsein! Die Officiösen scheinen das zu empfinden und die Consequenzen zu fürchten, wenn sie in ärgerlichem Tone den Werth solcher „aus dem Zusammenhange gerissener Mittheilungen“, wie die Blaubücher dieselben bieten, verkleinern und herabsetzen! Aus dem Blaubuche nun geht deutlich hervor, daß Graf Andrassy jede territoriale und völkerrechtliche Veränderung des status quo perhorrescirte; selbst den von Derby befürworteten Gedanken an eine kleine Gebietsvergrößerung Montenegros rundweg zurückwies — wohl nicht blos aus principiellen Gründen, sondern mehr noch weil die Erwerbung eines Hafens durch Nikita der Festsetzung Rußlands an der Adria gleichkäme. Er wollte auch keine staatsrechtliche Autonomie der insurgirten Provinzen — sondern nur die, in der Decembernote aufgezählten socialen, politischen und agrarischen Reformen. Allein zehn Tage vor dem Ausbruche des Krieges wich er bezüglich Montenegros von dieser Anschauung ab, indem er den Grafen Zichy in Konstantinopel anwies, den Fürsten Nikita durch Concessionen von dem Bündnisse mit Serbien abzuziehen. Der höfliche Brief Mehemed Ruschdi Paschas, den Montenegro mit einer Kriegserklärung beantwortete, war daher das Werk der Inspiration Zichy's und Elliot's. — Zur Orientirung auf dem Kriegsschauplatze hat man nur das Eine festzuhalten, daß die Entscheidung jetzt ausschließlich am Timok von Zajczar bis Knjacevac liegt. Der Vorstoß der Serben gegen Nisch, wo immer noch 25 Bataillone und 6 Escadrons mit 11 Batterien von der türkischen Hauptarmee liegen, ist nichts als eine Diversion, um die bei Knjacevac gegen den Seraskier kämpfenden Truppen zu erleichtern. Mramor, das die Serben genommen, ist der Brückenkopf von Nisch, das zu beiden Seiten der Nissava liegt, etwa dreiviertel Meilen ehe dies Flüßchen bei Mramor in die bulgarische Morava fällt. Diese „Eroberung“ hat also an sich gar keine Bedeutung, seitdem Tschernajeff alle Operationen auf türkischem Gebiete längst hat aufgeben müssen. Vor der Hand zieht Abdul Kerim Pascha immer neue Truppen an sich, indeß die Serben Zajczar und Knjacevac-Gurgossovac immer mehr befestigen.

Schweiz.

Bern, 4. Aug. [Die Gotthardbahn und Herr Favre.] Der Prozeß, welchen der Gotthardtunnel-Unternehmer Favre gegen die Gotthardbahn-Gesellschaft wegen Sicherstellung der ihm während der Bauperiode zu machenden Zahlungen, Schadenersatz 2c. beim Bundesgericht erhoben hat, wird — so schreibt man der „K. Z.“ — vor dem Monat October kaum zur Entscheidung gelangen; nun hat aber auch die Gotthardbahn-Gesellschaft ihrerseits ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, welches das Verlangen stellt, Herr Favre solle die Grundstücke, welche er zu seinen Installationen bedarf und auf seinen Namen angekauft worden sind, in den Grundbüchern auf den Namen der Gesellschaft umschreiben und sämmtliche zu seiner Unternehmung gehörenden Gegenstände definitiv feststellen lassen, weil er conventionsgemäß das Geld (4,000,000 Fr.) zu allen diesen Anschaffungen von der Gotthardbahn-Gesellschaft erhalten hat, diese somit wirkliche Eigenthümerin derselben ist. Letztere Angelegenheit hat ein vom Bundesrath einzusetzendes Schiedsgericht zu entscheiden, das auch trotz der Einsprache des Herrn Favre bereits bezeichnet worden ist. Es besteht aus den Herren Ober-Ingenieur Bridel, Regierungsrath Dietler und einem auswärtigen Techniker.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. August. [Senatssitzung. — Kammer. —

Und die Majestät ließ es brennen und überließ es Berling, den Brand zu löschen. Nur einmal erhielt der König besondere Gelegenheit, sich als Regent zu zeigen und den Freiheitssinn, der in ihm wohnte, zu bethätigen. Nachdem er unterm 28. Januar das Testament seines Vaters veröffentlicht hatte, durch welches eine Versammlung von gleich viel Männern aus Dänemarck und den beiden Herzogthümern zur Annahme einer Gesammtstaatsverfassung berufen ward und in Folge der Pariser Revolution die einander entgegenstrebenden Bewegungen in Kopenhagen und Kiel diese Pläne zerstört hatten, also daß es zum Krieg zwischen den beiden Theilen der Monarchie kam, berief er, gedrängt durch den großen Bürgerzug, der vor seinem Schloß erschien, ein volksfreundliches, aber specifisch-dänisches Ministerium, und bestätigte später, am 5. Juni 1849, das dänische Grundgesetz, welches ursprünglich auch für Schleswig gelten sollte, wegen des Krieges aber nicht auf dieses Land ausgedehnt ward. („Sie können zehn Constitutionen für eine haben, wenn sie sie haben wollen“, sagte er). Dasselbe verlieh so ausgedehnte Freiheit, daß mit Recht gerühmt worden ist, daß fast nie ein Monarch so gutwillig seine Gewalt mit dem Volk getheilt habe, wie er. Er hat auch diese Verfassung treu gehalten und sich immer mehr überzeugt, daß solche Treue die sicherste Weise der Regierung und die Hauptbedingung der Liebe des Volkes sei.

„Des Volkes Liebe ist meine Stärke“, war sein bezeichnender Wahlspruch und für Haupteigenschaften seines Charakters sind immer Freiheitssinn und national-dänisches Wesen erklärt worden. Daher seine Beliebtheit in Kopenhagen wie im ganzen Lande trotz seiner Fehler. Die Gräfin hingegen war eine zeitlang die best gehaßteste Person in Dänemark. In manchen Familien durfte der Name der Gräfin in Gegenwart junger Mädchen niemals ausgesprochen werden. Der Adel zog sich vom Hofe zurück und nun begann ein erbitterter Kampf gegen Louise und ihren Anhang. Allen voran war ein Baron Blixen-Finecke und ein Baron Constant Dirckinck-Holmfeld, der die Broschüre: „Gravinden Danner, Danmarks Genius“ schrieb und in Folge dessen Verfolgungen zu erleiden hatte. Der König jedoch ließ nichts auf Louise kommen — er verehrte sie. Bat man einen glänzenden Ball der hohen Gesellschaft durch seinen Besuch allergnädigst zu zieren, so stellte er die Bedingung, man solle auch die Gräfin und Berling einladen, unterließ man es, so erschien auch der König nicht.

In Sachen der ehelichen Treue kam er während seiner Ehe mit der Gräfin nur hier und da sehr in's Wanken. So erinnert man sich einer kleinen pikanten Geschichte:

Die jetzt noch als Gesangslehrerin in Wien lebende Frau Cz. kam mit einem Impresario nach Kopenhagen, um sich daselbst zu produciren. Die Sängerin feierte Triumphe, man lag ihr zu Füßen. Und auch Sr. Majestät war hoch entzückt von der Sängerin und verfehlte kein Auftreten, um ihr, in seiner Art, seinen Beifall auszudrücken. Eines Abends nach der Oper war bei der Sängerin eine kleine, auserlesene und fröhliche Gesellschaft. Frau Cz., noch zwei Freundinnen, Herr von Scheele und Se. Majestät der König. Man stieß auf die Zukunft an; Se. Majestät ließ die Damen leben, — besonders aber Frau Cz., kurz, es war einer der schönsten Abende im Leben Sr. Majestät, besonders weil er so ungenirt — in keiner Weise von einem männlichen Individuum gestört wurde — die Bedienung hatte die Kammerjungfer der Frau Cz. — in seiner Weise fröhlich sein konnte. Eben hatte Se. Majestät der Sängerin, trotz vielen Sträubens, einen Kuß geraubt. Herr von Scheele rief die Kammerjungfer herbei, damit sie eine neue Ladung Champagner bringe. Diese erscheint, stellt mit einer raschen Bewegung die Flaschen auf den Tisch, flüstert dabei Sr. Majestät zu: „Majestät! es brennt!“ Der König blickt der Kammerjungfer in's Angesicht und als diese rasch verschwindet, bricht er in ein helllautes Gelächter aus, während Herr von Scheele sich rasch abwendet.

Die Gräfin Danner war's, welche von dem nächtlichen Stelldichein gehört, die Kammerjungfer bewog einen Augenblick ihren Platz einnehmen zu dürfen.

Se. Majestät kehrten kurz darauf in das Schloß zurück. Diesen Lieblingssatz: „Majestät — es brennt!“ hörte der König gern und er versetzte ihn stets in die heiterste Laune, ja, er gebrauchte ihn auch selbst in einem verhängnißvollen Moment. Als der plötzliche Ministerwechsel, der 1854 eintrat und ein Verlassen des Systems zur Folge hatte, das den Herzogthümern Schleswig-Holstein relativ günstig war, im Innern Dänemarks aber zur Reaction hinneigte, — es war dies nicht die Folge von des Königs politischer Einsicht, sondern einer Intrigue der Gräfin, die bei Gelegenheit seiner, von den früheren Ministern bewerkstelligten Reise nach Holstein, die wider ihren Willen gesponnen ward, — als man ihm damals von der großen Gährung in Dänemark erzählte, empfing er die Gräfin mit den Worten: „Louise! — es brennt im Lande!“ Die Gräfin lächelte und sagte gelassen: „Sie wissen aus Erfahrung, daß ich jedes Feuer zu löschen weiß.“

Der König starb im Delirium 1863.

Die Gräfin Danner hätte sich ein ansehnliches Vermögen zu sammeln gewußt, führte nach des Königs Tode ein etwas unstätes Leben, that den Armen Gutes, und das Wohlthun brachte sie noch hier und da in Erinnerung. — Sie überlebte den König und ihren Freund Berling und starb, fern von der Heimath, vor Kurzem in Italien.

Aus dem botanischen Garten.

Es blühen von Orchideen unter andern Vanda tricolor, Oncidien, Disa grandiflora L. vom Cap (Disa Name der Eingeborenen), eine der schönsten Erdorchideen, die sich auch durch ihre überaus lange mehrwöchentliche Blüthenzeit auszeichnet, aufgestellt im Freien bei dem Sarracenienhause, in welchem Cephalotus, Dionaea, Sarracenia (S. rubra, flava, purpurea, Drummondi, psittacina), Drosera, die wie die Kannenträger Nepenthes (N. phyllamphora, laevis, destillatoria) eine so unabsehbare physiologische Bedeutung erlangt haben. Die seltenste ist wohl Noronta gujanensis, deren Brakteen schlauchförmig sind. In der Nähe im Erdbeet die zierlichen, bei uns unter Bedeckung im Freien dauernden Aströmeria aurantiaca Don., haemantha und psittacina Lam. aus Chili, ferner ebenso wie im vorigen Jahre, die Gossypien oder Baumwollenarten, die Jute Corchorus olitorius, die Ramie-Faser Forskolea tenacissima, neuseeländischer Flachs nebst den dabei aufgestellten Producten, die Erdnuß Arachis hypogaea, deren Fruchtschoten in der Erde reifen. An 100 einjährige officinelle, ökonomisch-technisch wichtige Gewächse, wie sie keinem ökonomischen Garten fehlen sollten, wohl fast alle in Mittel-Europa irgendwo cultivirten, befinden sich am Rande des vor der Linné-Büste gelegenen Feldes. Die echten Bataten, süßen Kartoffeln, Ipomaea Batatas, die chinesischen Bataten, Dioscorea Batatas, aber auch die weit rankende, bald blühende Jalappa Purga, stehen in der Nähe. Von allgemeinerem Interesse noch bei jenen Erdbeeten Acanthus mollis, seine Blätter einst das Urbild zur Decoration der Korinthischen Säule; die nun fast bis zur Mannshöhe entwickelten Blätter des bereits mehrfach besprochenen Amorphophallus Rivieri*), ferner die japanischen Lilien, nach Verblühen von Lilium umbellatum, isabellinum jetzt noch L. auratum, longiflorum, Takesima, Thunbergianum, superbum, speciosum, tigrinum.

In dem zu vorübergehenden Ausstellungen bestimmten rechten Flügel des Palmenhauses sieht man gegenwärtig unter andern die Bananen-Arten oder Musa, Musa coccinea, superba, speciosa, discolor, zebrina, sapientum, Dacca, paradisiaca, Cavendishii meist mit eßbaren Früchten und vielfacher Benutzung die ertragreichsten Nahrungspflanzen der Tropen, für uns Hauptzierde unserer Gewächshäuser, ferner Musa Ensete aus Abyssinien, leicht kenntlich durch die schönen rothen Mittelnerven, die größte krautartige Pflanze, die man kennt, denn sie erlangt eine Stammhöhe von 30 Fuß, mit 30 Fuß langen und bis 3 Fuß breiten Blättern. In den wärmeren Regionen Abyssiniens, namentlich in Gondar (12½° n. Breite, 37½° östl. L.) wächst sie häufig wild, wird aber auch angebaut wegen des zum Gemüse verwendeten Stammes, der zu den vorzüglichsten Nahrunbsmitteln dort gehört und die wirthschaftliche Bedeutung unserer Kartoffeln zu haben scheint. Zur Zeit überragt sie hier noch Ravenala madagascariensis, den sogenannten Baum der Reisenden von Madagascar. In den Achseln der Blattscheiden der Blätter ist viel reines Wasser, welches man mittelst hohler blaserohrartiger mit durchlöcherter Spitze versehener Stäbe gewinnt, die die Reisenden dort bei sich zu führen pflegen. Von Cycadeen findet man hier: Zamia Giesbrechtii, die seltenere und schönste aller Zamien Za. Skinneri Wascewicz; Ceratozamia longifolia sämmtlich mit Fruchtzapfen, Stangeria paradoxa ruht seit vier Jahren, nachdem sie wiederholentlich Blätter und Früchte getrieben. (Ihre Früchte wie die fast vollständige Organologie der Cycadeen in dem benachbarten Palmenhause.) Ferner Pandanus furcatus, der bereits im vorigen Monat wieder wie gewöhnlich innerhalb zwölf Stunden seine dieses Mal drei Fuß lange Blüthenrispe entwickelt hatte. Ferner die so eigenthümlich gebildeten, hier durch 3 Arten repräsentirten neuholländischen Graswurzelbäume, Xanthorshoca, X. australis R. Br. hastilis Smith und arborea K. Br. dabei eine Abbildung und größere Stämme in einem Glase; die so wichtigen Chinarinde liefernden Bäume in zahlreichen bis 15 F. hohen Stämmchen, unter ihnen die Mutterpflanzen der rothen Chinarinde Cinchona succirubra, der gelben C. Calisaya, der braunen C. officinalis; die offizinellen Zingiberaceen; eine 15 F. hohe Chamaerops humilis, die einzige Palme Europa's von mehr als hundertjährigem Alter, welche noch aus dem Frankfurter botanischen Garten stammt, aus dem außer dieser nur noch eine Pflanze, ein mindestens eben so alter Oelbaum Olea europaea vorhanden ist.

Von noch blühenden Gewächsen die schöne Gloriosa Planti van Houtte vom Cap Natal, die Knollen Begonia Sedeni Veitch, Medinilla magnifica u. s. w. Unter den perennirenden Gewächsen vieles Bemerkenswerthe: Canna-Arten (C. metallica, musaefolia, iridifolia etc.) Orobanchen auch die perennirende O. Hederae, die in morphologischer Hinsicht besonders interessanten grünblühenden Rosen und Georginen, die Rosen (Rosa indica) mit Blumenblättern von der Beschaffenheit der Laubblätter, grün mit gesägtem Rande, Staubgefäße mit Filament aber grünen blattartigen hier und da noch schwach rosenroth gefärbten Antheren, Stempel unverändert; die Georginen von der Form der Zwerggeorginen, das eine Exemplar mit 25 vollständig grünen, ganz gefüllten Blüthenköpfen. Nur der erste Blüthenkopf war noch gefärbt mit purpurfarbenen Randblüthen und trichterförmigen gelben Scheibenblüthen, alle späteren gefüllt, statt der Blüthen versehen mit grünen spatelförmigen, rosettenartig gestellten Blättern. Einige zeigten Neigung zur Sprossung, die vielleicht auch noch zur Entwickelung kommt. (Fortsetzung folgt.)

Breslau, den 1. August 1876. Göppert.

---

*) Während des am 29. Juli, Mittags 1 Uhr, hier rasenden Orkans, der auch uns viele der schönsten Bäume arg beschädigte, bot die große fast vier Fuß breite, aus zahlreichen auf trichotomen Zweigen sitzenden Blättchen bestehende Blattkrone dieser Pflanze das Bild einer Wirkung vielleicht auch das Wesen eines Wirbelsturmes im Kleinen dar, insofern sie fort und fort rasch spiralig gedreht ward, ohne jedoch zu zerbrechen. Eine Art Trichterbildung um das Centrum der Achse konnte man hier sehen, wie ich auch schon anderweitig beobachtete. Bei eingetretener Windstille war der größte Theil der Zweige und Blätter umgekehrt nach unten gewendet, aus welcher ungewöhnlichen Lage sie erst am anderen Morgen allmälig wieder in die ursprünglich horizontale zurückkehrten.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Mac Mahon. — Urlaub. — Unfall.] Die gestrige Verhandlung im Senat war von Wichtigkeit; sie deutet an, daß sich in der Parteigliederung der oberen Kammer eine Aenderung vollzieht, daß die reactionaire Mehrheit nicht mehr zusammenhält, daß die Herren de Kerdrel und de Broglie ihrer Sache nicht mehr sicher sind. Es wurde in dieser Sitzung wenig geredet; ihre Bedeutung faßt sich in den Abstimmungen zusammen. Zunächst galt es, von Neuem über den Antrag Saint-Vallier abzustimmen, welcher die Wahl eines lebenslänglichen Senators auf den 12. d. festsetzt. Wie man weiß, war es Tags vorher der Rechten gelungen, durch massenhafte Enthaltung des Votum ungiltig zu machen. Vor drei Wochen waren die Clerico-Legitimisten überzeugt, daß sie die Wahl des ultramontanen Chesnelong durchsetzen würden und sie wünschten je eher, desto lieber dem verstorbenen Casimir Périer einen Nachfolger zu geben. Seitdem aber das linke Centrum auf die Candidatur Dufaure's verfallen ist, wurde der Erfolg Chesnelong's sehr zweifelhaft. Die Constitutionellen der Mitte fielen ab; sie hatten schon zweimal bei wichtigen Veranlassungen gegen die Regierung gestimmt und diese systematische Opposition begann ihnen selber unheimlich zu werden. Das rechte Centrum sagte sich also, daß man allenfalls für Dufaure stimmen könne, um so mehr als dieser Minister eigentlich das conservative Element im Ministerium vertrete. Da Chesnelong nicht zu retten schien, beschlossen die Reactionairen, die Vertagung der Wahl herbeizuführen. Der Antrag Saint-Valliers zwang den Senat zu einer Entscheidung. Zweimal hintereinander war die Massenenthaltung nicht anzuwenden; die Clerico-Legitimisten bequemten sich also gestern zur Abstimmung, und mit 137 gegen 100 Stimmen wurde der Saint-Vallier'sche Vorschlag angenommen; eine Anzahl der Constitutionellen stimmte mit der Linken. Die Wahl findet somit am 12. d. statt und nach diesem vorläufigen Votum läßt sich annehmen, daß Dufaure eine Mehrheit haben wird. Die zweite Abstimmung, welche die Sinnesänderung des Senats charakterisirte, erfolgte bei Gelegenheit des Gesetzentwurfs, welcher der Wittwe des Ministers Ricard eine Pension von 6000 Fr. gewährt. Hiergegen ist in der Rechten des Senats viel geeifert worden; aber im letzten Augenblicke haben die Opponenten sich gefügt. Niemand ergriff das Wort, und mit 148 gegen 64 Stimmen wurde die Pension bewilligt. Endlich faßte der Senat in Sachen des Bürgermeistergesetzes einen Entschluß, welcher der Rechten unangenehm ist. Auch in dieser Angelegenheit möchten die Reactionären ihre Vertagungspolitik geltend machen. Als daher Tolain sich erkundigte, ob der Bericht über das Bürgermeistergesetz nicht bald werde vorgelegt werden, da die Session zu Ende gehe, antwortete der Berichterstatter de Parieu mit allerlei Ausflüchten. Die Commission sei noch nicht fertig; es seien noch mehrere Punkte zu erledigen, insbesondere die Forderung Chanzy's, das Bürgermeistergesetz auf Algerien auszudehnen. Hier stand Chanzy auf und erklärte unter dem Beifall der Linken, daß sein Vorschlag kein Hinderniß für die Einführung des Gesetzes in Frankreich werden dürfe, daher er einstweilen auf denselben verzichte. Zugleich forderte J. Simon die Commission auf, ihren Bericht Montag niederzulegen; sie habe Sorgfalt genug auf die Vorbereitung eines Gesetzes verwandt, welches schließlich doch nur ein provisorisches ist. de Parieu fand keine Antwort und die nächste Sitzung wurde trotz dem Widerspruch der Rechten auf Montag festgesetzt. Wohl oder übel wird sich die Commission für das Bürgermeister-Gesetz an diesem Tage erklären müssen. — In der Kammer wurde gestern die Discussion über das Kriegsbudget, mit mehrmaliger Unterbrechung durch andere Vorlagen, fortgesetzt. Der Berichterstatter, der ehemalige Oberst Langlois, bewies eine erstaunliche Rührigkeit und bei allen Capiteln, welche zur Sprache kamen, setzte die Commission ihren Willen durch. So hatte sie für die Besoldung der Generalstabsoffiziere bedeutende Summen verweigert. Der Kriegsminister selbst kam der Commission zu Hilfe; er erklärte sich mit der Streichung jener Summen einverstanden; sie seien in der That zu entbehren, da zur Zeit, als das Budget festgesetzt worden, die Zahl der Generalstabsoffiziere größer gewesen als jetzt. Die Kammer nahm diese Erklärung mit großer Heiterkeit auf. Dieser Heiterkeit schloß sich jedoch ein Deputirter, der Baron Reille, nicht an. Der Baron Reille hatte mit großer Umständlichkeit die ursprünglichen Forderungen des Kriegsministers vertheidigt; er sah sich also vollständig desavouirt. Die Commission erwirkte ebenfalls die Beseitigung des Equipirungszuschusses, welchen bisher die nach Algerien geschickten Offiziere erhielten. Dieser Zuschuß soll künftig nur als Vorschuß gewährt werden. — Zwischendurch votirte die Kammer das Einnahme-Budget, Abtheilung der directen Steuern. Die Discussion war sehr kurz; sie wurde dadurch erheitert, daß dem Bonapartisten Cuneo d'Ornano ein komisches Mißgeschick begegnete. Cuneo d'Ornano, eifersüchtig ohne Zweifel auf die Lorbeeren, die sich Tags zuvor sein Gesinnungsgenosse Dréole erobert, begann eine gewaltige Rede über das jetzige Steuersystem. Er warf dem Finanzminister vor, daß er ein lange versprochenes Gesetz über die persönliche Steuer noch nicht eingebracht habe. „Um Verzeihung, unterbrach ihn Leon Say, das Gesetz ist schon vor 4 Monaten eingebracht worden." Einen Augenblick in Verwirrung gesetzt, faßte sich der Redner bald wieder und fuhr fort: Es ist mir entgangen; aber gleichviel; man hatte uns auch eine Reform der Patentgesetzgebung versprochen, und diesmal handelt es sich um . . . „Wollen Sie entschuldigen, bemerkte Leon Say, das Reform-Project ist vor einiger Zeit niedergelegt worden." Jetzt brachte das Gelächter der Versammlung den Redner vollends aus der Fassung, und er hielt es für gerathen, seinen Angriff auf ein andermal zu verschieben. Zum Schluß setzte die Kammer den Gatineau'schen Vorschlag, betreffs Einstellung der Communard-Processe, auf ihre Tagesordnung, und zwar auf Forderung Marion's. Die äußerste Linke wollte denselben schon am nächsten Montag votirt wissen, aber die Mehrheit wies ihm erst nach dem Budget der schönen Künste, welches auf das Kriegsbudget folgen wird, seine Stelle an. — Die Bonapartisten wollen, nach dem Beispiel der Linken, ein Ueberwachungscomite für die Dauer der Ferien einsetzen, welches aus Rouher, dem Herzog de Padoue, de Bourgoing und Dréolle bestehen wird. — Mac Mahon beabsichtigt am nächsten Donnerstag, also schon vor Schluß der Session, mit seinem militairischen Hause nach dem Pariser Elysée überzusiedeln. Bis zu seiner Abreise nach dem Lager von Chalons wird er daselbst verweilen. — Für den 15. d. M. erwartet man hier den Botschafter von Italien, Marquis de Noailles, der einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat. Ehe er Rom verläßt, wird er dem Könige Victor Emanuel seine neuen Beglaubigungsschreiben als Botschafter überreichen. — Don Carlos hat von der französischen Regierung noch nicht die Erlaubniß zum Aufenthalt in Paris erhalten. Es scheint, daß mehrere Minister Einwendungen erhoben haben. — Der bekannte Luftschiffer Duruof ist gestern plötzlich an einem Herzschlage gestorben. Er war der Erste, der Paris während der Belagerung in einem Ballon verließ; aber noch bekannter ist er durch die abenteuerlichen Reisen seines Ballons Ville-de-Calais. In Havre mit seiner Frau aufgestiegen, wurde er auf die Nordsee verschlagen. Ein norwegisches Schifferboot zog 24 Stunden nachher die beiden Reisenden halbtodt aus dem Wasser.

* **Paris**, 5. August. [Eine Rede Tardieu's.] Der republikanische Deputirte Tardieu, welcher von dem Rector der Akademie in Arles gebeten worden war, der Vertheilung der Preise an die Schüler des dortigen Collegiums vorzustehen, hielt eine Rede, worin er die Jugend aufforderte, sich nicht dem Syllabus zu unterwerfen und sich von den Clericalen und Jesuiten loszusagen. Der Pfarrer von Arles und die beiden Almoseniers des Collegiums, welche der Feierlichkeit anwohnten, verließen den Saal, ohne die Rede Tardieu's abzuwarten. Natürlich hatten sie die Lacher nicht auf ihrer Seite. Die Hauptstelle lautet:

Die Eroberungen der unsterblichen Revolution von 1789, die mit dem Blute Eurer Vorfahren besiegelt worden, werden uns heute streitig gemacht. Auf allen Seiten erhebt sich das unheilvolle Gespenst des Syllabus. Ihr müßt Euch also, junge Leute, auf den Kampf vorbereiten. Man muß die Sectirer zurückdrängen, die unter dem Vorwand, die von Niemand bedrohte Religion zu vertheidigen, nur Eins im Auge haben, nämlich ihre aufrührerischen Absichten auszuführen, indem sie das moderne Frankreich dem hundertjährigen Feinde der Vernunft und der Freiheit überliefern. Junge Leute, rührt Euch also. Aber wißt, daß es in diesem Kampfe nur eine Wahl giebt, die Eurer würdig ist, die Euch unbesiegbar macht: nämlich die Bildung. Macht daher Ernst mit dem Unterrichte. Unterstützt die edelmüthigen Bestrebungen Eurer Lehrer. Tragt durch alle Mittel zur moralischen und materiellen Entwickelung des Collegiums bei. Mit den Worten eines ausgezeichneten Publicisten sage ich: „Wenn Ihr die schönen Früchte des Baumes der Wissenschaft gekostet habt, so vergeßt nicht, Ihr, die Kinder des Volks, Ihr, deren Vorfahren vor hundert Jahren in Knechtschaft schmachteten, daß Ihr diese Wohlthaten den ermüdeten Händen Eurer heldenmüthigen Familien verdankt, und bedenkt, daß es zugleich Verrath und Feigheit ist, seinen Ursprung zu verleugnen. Was uns anbetrifft, so werden wir unsere Anstrengungen mit den Eurigen verbinden, und so lange ein Stück Mauer des alten Gebäudes unserer Gemeindefreiheiten aufrecht bleibt, sage ich Euch im Namen der republikanischen Gemeindebehörden, die zu vertreten ich die Ehre habe, daß das Universitäts-Collegium von Arles leben wird.

Wenn die Clericalen in Arles sich über diese Worte Tardieu's schon entsetzten, so ergehen die hiesigen Ultramontanen sich in den wildesten Angriffen gegen Tardieu und verlangen von der Regierung, daß sie denselben sofort seiner Stelle entsetze.

[Verschiedenes.] Heut, am Jahrestage des Todes der Fürstin Orloff, fand in der russischen Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst statt, nachdem gestern zum Andenken der Verstorbenen in Samois bei Fontainebleau ein Gottesdienst abgehalten worden. Obwohl der russischen katholischen Religion angehörig, ist die Fürstin Orloff in Samois beigesetzt worden, wo auch die Ruhestätte ihres Vaters ist, und wo ihre Mutter noch heute lebt. Bei beiden Feierlichkeiten waren nur die Angehörigen und Freunde der Familie, welche augenblicklich hier sind, und das Personal der russischen Botschaft anwesend. — Der Minister des Innern wird am Dinstag dem General Chanzy zu Ehren ein großes Diner veranstalten, zu welchem alle Minister und der Seinepräfect geladen sind. — In Nantes ist eine große Zuckerfabrik abgebrannt, welche 600 Arbeiter beschäftigte. Der Verlust beträgt mehrere Millionen; ein Arbeiter wurde getödtet und mehrere verwundet. — Das „Univers" hat eine Vorladung erhalten, weil es den Bericht des Beleidigungsprozesses veröffentlicht, welchen Du Lac gegen eine Anzahl republikanischer Blätter angestrengt hat.

Großbritannien.

London, 4. August. [Ueber den Tunnel zwischen England und Frankreich] schreibt man der „K. Z.": Eines der großen Werke zur Erleichterung des Verkehrs, welche nach Vollendung des Suezcanals unserer Zeit als Aufgaben bleiben, geht nun auch seiner Verwirklichung entgegen. Es ist der Tunnel zwischen England und Frankreich. Diejenigen, welche nicht an die Ausführbarkeit eines solchen gewaltigen Unternehmens, an die unterseeische Ueberwindung des von Horaz gefürchteten oceanus dissociabilis glauben konnten, werden schon durch die seit einiger Zeit begonnenen Vorarbeiten eines Anderen überzeugt worden sein, und eine jetzt veröffentlichte parlamentarische Urkunde beweist von Neuem, daß der Plan mit Ernst in die Hand gefaßt wird. Dieses Schriftstück enthält eine Denkschrift, welche von der gemischten Commission als Grundlage des zwischen England und Frankreich abzuschließenden Vertrages über den Canal-Tunnel empfohlen wird. Danach würde die Grenze zwischen England und Frankreich halbwegs zwischen dem niedrigen Wasserstandszeichen an der englischen Küste und dem an der französischen Küste sein. Diese Grenze wäre von einer Commission zu bestimmen, die aus drei von England und drei von Frankreich zu ernennenden Mitgliedern bestehen würde. Die französische Abtheilung der unterseeischen Eisenbahn würde nach französischen, die englische nach englischen Gesetzen gebaut und erhalten werden. Innerhalb der fünf Jahre vom 2. August 1875 an müßte die französische Gesellschaft mit einer englischen einen schriftlichen Vertrag schließen und umgekehrt. Jede Gesellschaft hätte jährlich ihrer Regierung Abrechnung vorzulegen. Streitigkeiten würden von der internationalen Commission entschieden werden. Ein Tarif der höchsten Sätze wäre festzustellen. Jede Gesellschaft wäre für den Zustand der auf ihrem Landesgebiet gelegenen Eisenbahn verantwortlich. Die Concession würde auf 99 Jahre von Eröffnung der unterseeischen Eisenbahn an lauten; später übernimmt die bezügliche Regierung alle Rechte der Gesellschaft. Die Erforschungsarbeiten hätten im Laufe eines Jahres vom 1. Juli 1876 an zu beginnen und innerhalb der fünf Jahre vom 2. August 1875 an hätte jede Gesellschaft ihrer Regierung zu erklären, ob sie die Concession behalten will. Zwanzig Jahre vom Tage dieser Erklärung an würden für die Vollendung der Eisenbahn und ihre Eröffnung für den öffentlichen Verkehr zugestanden. Wenn nach Anfang der Arbeiten die Gesellschaften für ein Jahr ohne triftigen Grund dieselben einstellen, oder wenn die Eisenbahn in den 20 Jahren nicht eröffnet wird, oder wenn die Gesellschaften ohne triftigen Grund für sechs Monate nicht an der Eisenbahn arbeiten, so erlischt die Concession. Zu irgend einer Zeit nach Ablauf von 30 Jahren, welche auf die Eröffnung der unterseeischen Eisenbahn folgen, soll jede Regierung das Kaufrecht erlangen. Jede Regierung soll das Recht haben, die Arbeit an der Eisenbahn und den Durchgang durch den Tunnel, wenn sie es im Interesse ihres eigenen Landes für nothwendig hält, einzustellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. August. [Tagesbericht.]

[Ludwig Lentze †.] Nach längeren Leiden starb heute einer unserer geachtetsten Mitbürger, der um das Eisenbahnwesen unserer Stadt verdiente Geh. Regierungsrath und Präsident des Directoriums der Oberschlesischen Eisenbahn, Ludwig Lentze, im 59. Lebensjahre.

* [Die angebliche Dynamitgefahr bei Transporten.] Aus Grünberg, Lüben und Görlitz gelangten in den letzten Tagen Mittheilungen über Dynamit-Transporte, welche genannte Städte passirt hatten, auch durch hiesige Blätter zur Verbreitung. Diese Referate, nach welchen diese Städte einer großen Gefahr ausgesetzt waren, sind nur zu sehr geeignet, auf das große Publikum beunruhigend zu wirken und in demselben den Glauben an eine wirkliche Gefahr zu erwecken. Dynamit gehört, so furchtbar seine Wirkung als Sprengmittel ist, zu den beim Transport unschädlichsten und ungefährlisten Substanzen. Weder starke Schläge, noch Erschütterungen, noch directes Anzünden können gefährliche Explosionen hervorrufen. Bringt man Dynamit auf einen Ambos und schlägt mit dem Hammer stark darauf, so findet eine Detonirung nur an der geschlagenen Stelle statt, ohne sich weiter fortzupflanzen. Man hat Dynamit aus bedeutenden Höhen in sehr großen Quantitäten herabfallen lassen, ohne daß Explosion erfolgte; man brachte Kisten, mit Dynamit gefüllt, in ein lebhaft brennendes Feuer und konnte auch hierdurch keine Explosion hervorrufen. Dynamit entzündet sich äußerst leicht an einem brennenden Körper, glimmt zuerst lebhaft unter Verbreitung eines feinen leichten Staubes (Infusorienerde) und brennt dann mit einer schwach leuchtenden Flamme ohne jede Gefahr ab. Ja selbst dann, wenn man auf Dynamit Schießpulver bringt und dieses entzündet, explodirt jenes nicht. Nur durch Zündhütchen mit sehr starker Ladung, welche in die Dynamitpatrone eingeschoben werden, wird mittels einer Zündschnur die Explosion hervorgerufen. Es läge also eine Gefahr bei Dynamit-Transporten nur dann vor, wenn das Sprengmittel (welches gewöhnlich in Patronen verschickt wird, die aus Pergamentpapier gefertigt sind) mit Zündhütchen und Zündschnur versehen zur Versendung gelangte. Dies ist, so viel mir bekannt, niemals der Fall und würde auch gar nicht durchzuführen sein. Die Zündhütchen werden in feine Sägespäne verpackt in flachen runden Schachteln versendet und vor dem Gebrauch in die Dynamitpatrone eingedrückt; die Zündschnuren sind verschieden angefertigt, je nachdem Sprengungen unter Wasser oder im Trockenen vorzunehmen sind und verschieden lang zu wählen, je nach der Tiefe des Bohrloches; dieses richtet sich wieder nach der Härte des Gesteines oder nach dem Effect, den man erzielen will. Es wäre also unmöglich, bei einer Sendung von Dynamit alle diese Umstände zu berücksichtigen, um jede Patrone mit dem passenden Zünder zu versehen. Die Zündschnuren werden wie die Zündhütchen besonders angefertigt und kommen in Stücken von vielen Meter Länge in den Handel. In einzelnen Bergwerken, z. B. in Staßfurt, müssen sich die Arbeiter Zündschnuren selbst ankaufen, während Dynamit von der königlichen Verwaltung geliefert wird. Ob bei strenger Winterkälte der Transport des Dynamits mit Gefahren verbunden ist, darüber sind die Versuche noch nicht vollständig abgeschlossen; allem Anscheine nach sind jedoch die gefährlichen Eigenschaften des gefrorenen Nitroglycerin (Dynamit besteht aus etwa 75 pCt. Nitroglycerin und 25 pCt. Infusorienerde, Kieselguhr) durch den Zusatz der Infusorienerde aufgehoben oder doch sehr wesentlich herabgemindert. Vielleicht wirkt die Infusorienerde hier ähnlich wie beim Schießpulver ein Zusatz von Glaspulver. Schießpulver, mit 20—25 pCt. Glaspulver vermischt, explodirt beim Entzünden nicht mehr, sondern brennt langsam ab, vermehrt man die Menge des gestoßenen Glases auf über 30 pCt., so ist selbst eine Entzündung des Schießpulvers nicht mehr möglich, während nach der Entfernung des Glases durch ein passendes Sieb das Pulver mit allen seinen Eigenschaften wiedergewonnen werden kann. Achtet man also wesentlich darauf, daß brennende oder glimmende Gegenstände aus der Nähe eines Dynamit-Transportes entfernt gehalten werden, so ist nach unseren heutigen Kenntnissen über Dynamit Gefahr nicht vorhanden, weder starkes Schütteln der Wagen auf schlecht gepflasterten Straßen, noch etwaiges Herabfallen fester Gegenstände von den Häusern, noch auch wiederholtes Auf- und Abladen könnte schädliche Folgen nach sich ziehen.
P. Landeck.

—d. [Der Stud. phil. Julius Nathan] aus Zduny, welcher durch seine Betrugsmanöver, seinen Landsleuten unter dem Deckmantel der Politik Geld aus der Tasche zu stehlen, in jüngster Zeit von sich reden machte, ist, wie Rector und Senat hiesiger Universität durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt machen, aus der Zahl der Studirenden gestrichen worden.

Δ [Frequenz.] Die Extrazüge nach Freiburg und Obernigk am 6. d. M. waren wiederum gut besetzt. Circa 800 Personen fanden in jedem Zuge Beförderung.

Δ [Der Beginn der Schulen] giebt Veranlassung, daß die jetzt aus dem Gebirge kommenden Bahnzüge stets überfüllt sind. Der Nachmittagzug der Freiburger Eisenbahn am 5. d. M. hatte in Folge massenhaften Personen-Andranges 20 Minuten Verspätung. Das bei dem Zuge aufgegebene Gepäck konnte wegen seiner Masse kaum bewältigt werden und die Verausgabung in Breslau nahm, obwohl eine größere Anzahl Hilfs-Arbeiter eingestellt waren, mehr als eine Stunde in Anspruch. Gleicher Andrang herrschte bei den aus Glatz am 5. d. M. ankommenden Personenzügen, da aus den Bädern der Grafschaft zahlreiche Badereisende, die stets viel Gepäck mit sich führen, zurückkehrten.

—d. [Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetragene Genossenschaft.] In der gestern im kleinen Saale des Café restaurant unter Leitung des Vorsitzenden, des Aufsichtsrathes, Herrn Gnehrich, abgehaltene Generalversammlung gab zunächst der Geschäftsführer, Herr Grüttner, den Rechenschaftsbericht pro 1. Semester 1876, dem wir folgende Mittheilungen entnehmen. Die Gesammteinnahme betrug 12,294 M. 89 Pf., die Gesammtausgabe 7201 M. 6 Pf., der Ueberschuß beträgt mithin 5093 M. 83 Pf. Davon sind 1467 M. 25 Pf. aus dem Gewinn des Vorjahres übertragen, 3626 M. 58 Pf. aber in den ersten 6 Monaten d. J. verdient. Das Mitglieder-Guthaben betrug am 30. Juni 33,665 M. 75 Pf. gegen 26,150 M. 61 Pf. im Vorjahre. Der Reservefonds hat eine Höhe von 549 M. 64 Pf. Das Geschäfts-Inventar-Conto blieb mit 30,318 M. 44 Pf. belastet. Eigene Accepte stehen nicht mehr aus. Der Seitens des hiesigen Vorschußvereins eröffnete Conto-Corrent-Credit von 9000 M. war am 30. Juni nur noch in Höhe von 1451 M. 62 Pf. in Anspruch genommen. An Spar-Einlagen gegen 5 pCt. Zinsen sind von Mitgliedern der Genossenschaft übergeben 4733 M. Davon sollen am 31. December auf Mitglieder-Guthaben 3326 M. übertragen werden. Von den am 31. December v. J. vorhandenen Außenständen in Höhe von 14,814 M. 55 Pf. gingen bis ultimo Juni d. J. ein 11,300 M. 45 Pf., so daß noch 3514 M. 10 Pf. außen stehen. — In Veranlassung eines der Genossenschaft gemachten Geschenkes von 300 M. ist beschlossen worden, einen Unterstützungsfonds zu gründen, zu welchem Zweck gestern in die Berathung eines diesbezüglichen Statuts getreten wurde. Nach demselben sollen Unterstützungen an solche hilfsbedürftige Personen vertheilt werden, die seit länger als 6 Monaten in der Genossenschafts-Buchdruckerei beschäftigt sind. In den Fonds fließen: 1) die geschenkten 300 M., 2) alle künftig von einzelnen Genossenschaftern für diesen Fonds bestimmten Geschenke, 3) diejenigen Beträge, welche künftige Generalversammlungen aus den Geschäftserträgen dem Fonds überweisen werden und 4) die Capitalszinsen des Fonds, insoweit sie nicht zu Unterstützungen verwendet werden. Die Auswahl der Unterstützungsfälle und die Bestimmung der Höhe des Unterstützungsbetrages in jedem einzelnen Falle wird in gemeinschaftlicher Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsraths nach Vorschlag des ersteren getroffen; sollen jedoch die Capitalien des Fonds selbst im Laufe eines Geschäftsjahres in größerer Höhe als bis zu 75 M. in Angriff genommen werden, so bedarf es hierzu der Genehmigung der Generalversammlung ꝛc. — Für das aus dem Aufsichtsrath ausgeschiedene Mitglied Hoffmann wurde Herr Giese gewählt. — Nach einer Besprechung der Geschäfts-Localfrage constatirte Herr Grüttner, daß bei der allgemeinen Klage über Geschäftsstille die Genossenschaft ihrerseits immer noch mit der Menge der ihr zugehenden Aufträge sehr zufrieden sein könne.

=ββ= [Sonntagswanderung.] Das gestrige schöne Wetter, welches zum Vergnügen der Spaziergänger nicht überheiß war, hatte Jung und Alt auf die Beine gebracht und in endlosen Reihen zog Alles nach fern und nah. Die drei Dampfschiffe im Oberwasser hatten zur Beförderung der Spaziergänger vollauf zu thun, ebenso wie die Ueberfähren. Schaffgotsch-Garten, Pirscham, Zedlitz, Oderschlößchen, Zoologischer Garten und Scheitnig waren fast überall bis auf den letzten Platz besetzt. — Emil Guttmann's Etablissement auf dem Weidendamm, war buchstäblich in allen seinen Plätzen eingenommen, obgleich durch eine Anzahl von etwa 2100 Sitzplätze einer großen Menschenmasse Unterkommen geboten ist. Das gleiche gilt auch von den am Unterwasser gelegenen Vergnügungsorten, wo das dort stationirte Dampfschiff das andrängende Publikum kaum zu befördern vermochte. — Masselwitz, Oßwitz, Eichenpark waren daher ebenfalls sehr gut besetzt. — Ungeachtet der Fülle im Freien waren auch die Concertlokale im Innern der Stadt zahlreich besucht. Bei Paul Scholtz auf der Margarethenstraße, im Zeltgarten beim Concert des Musikdirector Kuschel, im Simmenauer Garten, bei Liebich, wo großes Kinderfest war, im Schießwerder, wo die Artillerie-Kapelle unter Englich spielte, allüberall war großer Zudrang.

=ββ= [Die Wunder-Fontaine] im Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße, dargestellt von Professor Wheeler, erfreut sich allabendlich eines immer mehr gesteigerten Zuspruchs. In der That kann aber auch der Besuch derselben, welche durch ihre brillanten Lichteffecte und die hiermit in Verbindung gebrachten, durch ihre malerischen Stellungen sich auszeichnenden lebenden Bilder, einen schönen Eindruck macht, empfohlen werden. Hierbei wollen wir darauf aufmerksam machen, daß morgen, Dinstag, die Darstellung der Fontaine abschließt, da Professor Wheeler contractlich an das Schützenhaus zu Leipzig gebunden ist. Donnerstag findet das Benefiz-Concert des verdienstvollen Kapellmeisters Peplow in Verbindung mit der Wunder-Fontaine statt.

Δ [Die Kastanienbäume] unserer Promenade, deren Laub bereits gelb geworden resp. abgeworfen ist, setzen neue Blattknospen an und werden in circa 4 Wochen in frischem Grün prangen. Es ist dieses frische Treiben jedoch für die Bäume als kein Vortheil zu bezeichnen, weil bei Eintritt des Winters die Bäume noch in vollem Saft stehen, durch den Frost alsdann dieselben gesprengt werden und auf diese Weise Anlaß gegeben wird, daß die Zweige mit Beginn des Früjahrs absterben.

+ [Unglücksfälle.] Am verflossenen Sonnabend Nachmittag spielte die 10 Jahr alte Tochter des Matthiasstraße Nr. 3 wohnhaften Maurers Langer in dem genannten Hause auf dem Flure des 3. Stockwerks. Das Kind hat sich leider auch über das Treppengeländer gelegt, um in den Hof hinab zu sehen. Hierbei verlor aber das Mädchen das Gleichgewicht und stürzte in den Hausflur mit einem daselbst befindlichen Besen hinab. Letzterer zerbrach in drei Theile; eines der hölzernen Besenstücke fuhr dem bedauernswerthen Kinde ca. 8—9 Centimeter tief in die rechte Seite des Unterleibes. Das Mädchen, welches sehr erhebliche Verletzungen erlitten hat, befindet sich in ärztlicher Pflege. — Ein auf der Ohlauerstraße Nr. 19 in

Dienst stehendes Mädchen wurde gestern, Sonntag Nachmittag, gegen 5 Uhr auf der Treppe des ersten Stockwerks des Berliner Chaussee Nr. 19 belegenen Tanzlocals „Belvedere" von Krämpfen befallen. In Folge dessen stürzte das unglückliche Mädchen die Treppe hinab und erlitt mehrere bedeutende Contusionen am Kopfe, so daß dasselbe in besinnungslosem Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

+ [Der Postschaffner Carl K.] hat wahrscheinlicherweise durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe hat sich am 4. d. M. von seiner Wohnung entfernt und soll bis heutigen Tages noch dahin zurückkehren. Wie constatirt, hat K. an Schwermuth gelitten. Bekleidet war der Genannte mit seinem Postdienstrock, weißleinenen Beinkleidern, grauer Weste und Postmütze; auch trug derselbe eine Taschenuhr und einen goldenen Trauring, gravirt mit „1870 d. 9. Novbr. E. G.", bei sich.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 1. bis 7. August sind hierorts 35 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrugs und Unterschlagung, 43 Excedenten und Trunkenbolde, 5 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 45 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 33 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen, und 82 Obdachlose, im Ganzen 243 Personen zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Der bei dem Große-Scheitnigerstraße Nr. 1 wohnhaften Fuhrwerksbesitzer Bruno Meisner in Diensten stehende Kutscher Robert Scholz fuhr am 2. d. M. Früh aus dem Hofe des Hauses Rosenthalerstraße 4 mit einem seinem Herrn gehörigen Gespanne auf Nimmerwiedersehen fort. Mit Sicherheit kann man wohl annehmen, daß Scholz Wagen und Pferde, welche einen Gesammtwerth von 540 Mark repräsentiren, in klingende Münze umgewandelt und mit dieser das Weite gesucht hat. — Gestohlen wurde dem Schlossergesellen Robert Dittmann am gestrigen Sonntage in einem hiesigen Tanzlocale, woselbst der Genannte in animirtem Zustande eingeschlafen war, seine silberne Taschenuhr. — Dem hierselbst Neue Schweidnitzerstraße wohnhaften Kaufmann Freudenthal wurde durch einen seiner Stadtreisenden nach und nach die Summe von 104,86 M. veruntreut. Der unredliche Reisende hatte an eine Anzahl Restaurateure Cigarren verkauft und von diesen auch das Geld hierfür ausgehändigt bekommen; jedoch hatte er die Zahlnng nicht seinem Principal abgeliefert, sondern in seinem Nutzen verwendet.

§ **Grünberg,** 5. August. [Zur Dynamitfrage. — Städtisches.] Zur Ergänzung der in Ihrem Blatte bereits geschilderten Gefahr unserer Stadt durch Dynamittransporte fügen wir noch hinzu, daß auch am Jahrmarktstage, wo Tausende von Menschen, Fuhrwerke und Viehtransporte die Straßen anfüllten, ebenfalls ein Dynamittransport mitten durch die Stadt geführt wurde, trotzdem die Gefahr einer Carambolage so nahe lag. In Folge dieser Vorgänge ist nunmehr auf eine Anregung aus der Stadtverordnetenversammlung hin die Polizeiverfügung erlassen, daß sämmtliche Dynamittransporte um die Stadt geführt werden sollen. Da die Transporte in der Richtung nach Neusalz die Stadt passiren, so ist eine Umgehung der Stadt auf ganz guten Wegen leicht zu ermöglichen und darf man sich nur mit Recht wundern, warum man nicht längst den Transporten diese Richtung vorgeschrieben hat.*) In der Stadtverordnetenversammlung wurde in derselben Angelegenheit der Antrag gestellt, bei der Regierung vorstellig zu werden, die Dynamittransporte für den Reg.-Bezirk Liegnitz ganz zu verbieten. Das ist wohl zu weit gegangen, ebenso die Bemerkung im hiesigen Kreisblatt, die Handelsfreiheit für solche Vorgänge verantwortlich zu machen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Entscheidung einer Principienfrage zu Kenntniß gebracht, wonach in Folge Entscheidung des Cultusministers mehreren hiesigen Lehrern ihre Amtsanciennität nicht bloß von ihrer hiesigen Amtsdauer abhängig gemacht werden soll. Die in Folge dessen an 7 Lehrer zu bewilligende Gehaltsverbesserung beträgt für 1½ Jahre 1200 Mark. Eine fernere Principienfrage soll durch eine Klage gegen den schlesischen Landarmenverband zur Entscheidung gebracht werden. Von der hiesigen Polizei ist nämlich ein taubstummer und blödsinniger Mensch aufgegriffen, bei dem der Beweis der Ortsangehörigkeit nicht zu führen ist und dessen Verpflegung der Verband aus diesem Grunde ablehnt. — Bei der Petition um Gewährung von Schullocalitäten für die höhere Töchterschule kam endlich auch der Anbau des Mädchenschulhauses zur erneuten Besprechung, doch wurde der Antrag mit Zustimmung der Versammlung behufs Maßnahme der Baudeputation abgelehnt. Damit scheint jede Aussicht geschwunden, daß die Stadt für die höhere Töchterschule eine Beihilfe gewähren wird. Die Majorität tyrannisirte die Minorität von neuem durch das geringe Plus ihrer Stimmen, ohne daß irgend ein Grund für ihre Abstimmung angegeben wurde. Unsere Localpresse würde sich ein Verdienst erwerben, namentliche Abstimmungslisten zu veröffentlichen, damit die Wähler Material bei den Neuwahlen gewinnen und die Vertreter kennen lernen, welche jedem Fortschritte entgegen treten. — Ueber einen ferneren heilsamen Antrag, die Zahl der augenblicklich 70 bürgerlichen Weinausschankstellen auf 24 gleichzeitig mit 14tägiger Ausschankszeit zu beschränken, wurde Vertagung beschlossen. Es besteht hier nämlich die Sitte, daß Jeder seinen eigenen Wein gegen eine geringe Abgabe schänken darf, wodurch besonders die viel höher besteuerten hiesigen Gast- und Schankwirthe geschädigt werden.

*) Wahrscheinlich weil keine Gefahr dabei ist. S. d. betreffenden Artikel im localen Theile d. Ztg. D. Red.

§ **Striegau,** 6. August. [Unglücksfall.] Am vergangenen Freitage wurde die Familie des Hotelbesitzer Richter hierselbst von einem schweren Unglücksfalle betroffen. Als nämlich am Nachmittage genannten Tages der achtjährige einzige Sohn, ein talentvoller und zu den besten Hoffnungen berechtigender Knabe, vermißt wurde und trotz eifrigen Suchens in der Umgebung der elterlichen Besitzung wie auch in der Stadt nirgends zu finden war, fürchtete der Vater, daß dem Knaben ein Unglück zugestoßen sein möchte. Diese Vermuthung sollte leider bald in der traurigsten Weise ihre Bestätigung finden. Bei näherer Seitens des geängstigten Vaters vorgenommenen Durchsuchung eines im hinteren Theile des Gartens befindlichen, zwar umzäumten aber mittelst einer Thür zugänglichen Wasserbehälters wurde der vermißte Knabe als Leiche aufgefunden. Beim Anblick derselben brach der unglückliche Vater ohnmächtig zusammen. Die an dem Körper des Verunglückten angestellten Wiederbelebungsversuche mußten sich als erfolglos erweisen, da derselbe augenscheinlich schon mehrere Stunden im Wasser gelegen hatte. Das Unglück ist jedenfalls durch den mißlungenen Versuch des Knaben, ein auf dem Wasser schwimmendes Brett erhaschen zu wollen, herbeigeführt worden. Die aufrichtige Theilnahme, welche dieser traurige Vorfall in der Bürgerschaft findet, gab sich bei der heut erfolgten Beerdigung durch eine außerordentlich zahlreiche Grabbegleitung in unzweideutiger Weise kund.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz,** 6. August. [Erlaß. — Geschworenen-Urlisten. — Funkenlöschapparat. — Revisorats-Uebertragung. — Aus den Neuroder Kreistagsbeschlüssen.] In Folge eines Erlasses der Herren Minister des Innern, für Handel und Gewerbe und geistliche 2c. Angelegenheiten ist den Amtsvorstehern und Polizei-Verwaltern Seitens der Kreisbehörden aufgegeben worden, Fleischbeschauer fortan nur auf Widerruf zu bestellen und dies in der Bestallung ausdrücklich zu vermerken. — Ferner werden die Magisträte, Guts- und Gemeinde-Vorsteher von den Kreisbehörden aufgefordert, die Urlisten der zu Geschworenen wählbaren Personen für das Geschäftsjahr 1877 unter genauer Beachtung der bestehenden Vorschriften ungesäumt aufzustellen. — Nach einer den Herren Landräthen zugegangenen Mittheilung der Firma Petzold u. Co. in Berlin hat dieselbe einen Patent-Funkenlöschapparat für Locomobilen und Locomotiven erfunden, der jede Feuersgefahr beseitigen soll. Die Herren Locomobilen-Besitzer werden daher auf diesen Apparat aufmerksam gemacht und ihnen derselbe zur Anschaffung empfohlen. — Die königl. Regierung zu Breslau hat mittelst Verfügung vom 24. v. M. dem königl. Oberförster Herrn Wiczynski in Carlsberg das Revisorat über die katholischen Schulen in Carlsberg und Passendorf übertragen. — Der Kreistag des Kreises Neurode hat am 2. d. M. die vom Kreisausschuß ausgearbeiteten Propositionen in Betreff des Ständehausbaues, sowie die Incommunalisirung des Ständehausplatzes zur Stadt Neurode genehmigt und sodann die Zahl der Vertreter des Kreises gemäß § 84 der Kreisord. auf 29 normirt. Hiervon entfallen auf den Wahlverband der Großgrundbesitzer 11, auf den Wahlverband der Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke 13 und auf den Wahlverband der Städte 5 Abgeordnete. Das vom Kreisausschuß vorgelegte Wahlbezirks-Tableau wurde ohne Veränderung genehmigt. Nach demselben ist der Kreis in 13 Wahlbezirke eingetheilt, von denen jeder einen Abgeordneten wählt. Hierauf erfolgte die Ausloosung derjenigen Kreistags-Abgeordneten, welche nach § 107 der Kreisordnung mit Ablauf dieses Jahres ausscheiden. Von den 11 Abgeordneten aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer scheiden aus die Herren: Rittergutsbesitzer Schneider aus Scharfeneck, Grubenbesitzer Scholz zu Ludwigsdorf, die Rittergutsbesitzer Flechtner auf Reichenforst, Adler zu Rothwaltersdorf, Landrath Graf Pfeil auf Hausdorf und Freiherr v. Lüttwitz auf Mittelsteine. Von den 13 ländlichen Abgeordneten scheiden aus die Herren: Fleischermeister Nimbs aus Albendorf, Bauergutsbesitzer Neugebauer aus Mittelsteine, Hauptmann Tietze zu Neurode, Bauergutsbesitzer Hübner aus Königswalde, Lederhändler Hauschild aus Eckersdorf, Gastwirth Herden aus Hausdorf und Kreistaxator Rother aus Schlegel. Und von den 5 städtischen Abgeordneten scheiden aus die Herren: Kaufmann Sindermann, Kaufmann Langer daselbst und Bürgermeister Menzel zu Wünschelburg. Hierauf wurde genehmigt die Bildung eines Kreis-Wegebaufonds durch Verwendung des Ueberschusses aus einem dem Kreise überwiesenen Betrage per 1130 Mark 76 Pf., so wie die Verstärkung des Kreis-Krankenhausfonds um 801 Mark durch den Ueberschuß eines überwiesenen Betrages. Die Impfgebühr der Bezirks-Impfärzte erhöhte die Versammlung von 50 auf 75 Pf. pro Impfung einschließlich aller Nebenkosten. Die Gewährung von Zuschüssen zu ländlichen Fortbildungsschulen aus Kreismitteln wurde einstimmig abgelehnt, dagegen dem Kloster der Barmherzigen Brüder zu Frankenstein eine Unterstützung von 30 Mark einstimmig bewilligt. Zum Schluß erfolgten mehrere Wahlen.

⊙ **Bernstadt,** 6. Aug. [Fortbildungs-Verein. — Bauproject.] Gestern Abend 8 Uhr fand im Saale des Hotels „zum blauen Hirsch nach vorheriger ordnungsmäßiger Einladung eine General-Versammlung des hiesigen Fortbildungs-Vereins statt. Zunächst theilt der Vorsitzende, Rechtsanwalt Buthut der Versammlung mit, daß vom Vorstande des Schlesischen Provinzial-Bildungs-Vereins in Breslau dem hiesigen Zweig-Vereine eine Wander-Bibliothek übersandt worden sei und daß die Benutzung der Bücher in folgender Weise stattfinden solle: Der Bücherwechsel erfolgt in jeder Sitzung des Vereins, also pr. pr. alle 4 Wochen, die Mitglieder können auch unter sich wechseln, doch ist der erste Empfänger haftbar. Durch Acclamation wird Herr Buchhändler Tilgner zum Bibliothekar gewählt und soll die Bibliothek in einem geeigneten Schränkchen im Versammlungslocale aufbewahrt werden. Demnächst erfolgt gemäß Punkt 2 der Tagesordnung die Berathung des Antrages des Vorstandes auf Ergänzung des Satzes 2 der Statuten: „Der Verein sucht seine Zwecke zu erreichen e. durch Beschaffung einer Bibliothek." Die Versammlung nimmt diesen Antrag an. Hierauf giebt Herr Kaufmann Menzel eine Episode aus dem Kampfe zwischen Socialismus und Ultramontanismus, indem er die Streitschriften des Caplans W. Hohoff und des Redacteurs des „Volksstaat", W. Bloos in Leipzig, der Versammlung vorträgt. Nach dem Vortrage tritt eine Pause ein, in welcher die Bände der Bibliothek zur Vertheilung kommen. — Zum Schluß beantwortet Maurermeister Müller eine früher gestellte Frage über die Verfolgung der Demagogen in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. Die übrigen im Fragekasten vorgefundenen Fragen wurden beantwortet. — Seitens des Magistrats ist bei der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag gestellt worden, die an dem Rathhause anstehenden der Stadtgemeinde Bernstadt gehörenden sehr baufälligen Häuser Nr. 128 und 129 wegzureißen und durch Neubauten zu ersetzen. Diesem Project, dessen Ausführung sehr wesentlich zur Verschönerung der Stadt und insbesondere des Marktplatzes beitragen würde, ist man dadurch näher getreten, daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung einen Betrag von 300 Mark zur Anfertigung einer Zeichnung und eines Kostenanschlages bewilligt hat.

* **Natibor,** 5. Aug. [Die Ernte. — Knochenmehl. — Remonte-Markt.] Das hier anhaltend gute Wetter begünstigt den Ausgang unserer Ernte. Der Raps ist eingeheimst und zeigt beim Drusch eine ausgezeichnete Qualität, nur über die Quantität hört man zuweilen Klagen. Die Weizen- und Gersten-Ernte wird in jeder Hinsicht eine gute sein, dagegen bietet Roggen einen großen Ausfall dar. Frühhafer in guter Qualität ist bereits zu haben. — Die hiesige Düngstoff-Fabrik Ceres (Inhaber Firma Th. Pyrkosch), die im Winter durch einen Brand heimgesucht war, ist seit fünf Monaten Tag und Nacht wieder in Betrieb. Besonders übertrifft die Qualität des Knochenmehls die meisten Fabrikate, welche in der landwirthschaftlichen Praxis vorkommen. — Zu dem morgen hier stattfindenden Remontemarkt sind zwanzig dreijährige Pferde ungarischer und zum Theil siebenbürgischer Race von einem Pferdehändler eingebracht worden.

* **Lublinitz,** 7. August. [Stadtverordnetenbeschlüsse. — Borkenkäfer.] Unsere Stadtverordneten haben beschlossen, daß von nun an jeder Gewerbetreibende, der auf dem hiesigen Ausflugorte „Sedanplatz" Eßwaaren oder Getränke feilhält, oder sonst ein lucratives Geschäft veranstaltet, dies spätestens einen Tag vorher im Magistrats-Bureau anzumelden und für den eventuellen Erlaubnißschein 1 Mark zum „Sedan-Fonds" zu entrichten hat. Da die Kosten für Herstellung des Sedanplatzes bis auf 144 Mark abgestoßen sind, so wurde dieser Rest vorschußweise aus der Kämmerei-Kasse bewilligt, welcher Betrag nach und nach durch die erlegten Standgelder getilgt werden soll. Bei großen Festlichkeiten auf diesem Platze soll auch das Standgeld eine verhältnißmäßige Erhöhung erfahren. Der vor Kurzem neu erbaute Tanzsaal in Form eines Pilzes wird gegen Brandschaden versichert werden. Die bisher durch die Lehrer ausgeführte Beheizung der Schulklassen soll durch einen anzustellenden Kastellan besorgt werden, wozu jeder Lehrer ²/₄ seines Gesammtbrennmaterials abzugeben hat. Mit dem Beschlusse sind die Lehrer jedoch nicht einverstanden, weil sie sehr stark benachtheiligt wären. Die Lehrer wollen, falls die Commune ihr Angebot in Betreff der Abtretung des Brennmaterials nicht acceptiren sollte, sich um den Entscheid an die Königl. Regierung wenden, da es ihnen nicht richtig erscheint, zur Beheizung eines Locals den Lehrern so viel Brennmaterial abzuverlangen. — Auch der hiesige Stadtforsten, besonders aber in den Schlägen Gawronietz, soll von dem gefährlichen Borkenkäfer heimgesucht worden sein. Der Magistrat hatte darüber zu berichten und die Schritte mitzutheilen, die zu seiner rationellen Vertilgung geschehen sind.

* **Gogolin,** 5. August. [Vermischtes.] Wie sehr die hiesige Bevölkerung noch der Aufklärung benöthigt, geht daraus hervor, daß sie bei jeder Art Krankheit anstatt den hiesigen, sehr geschickten Arzt, Dr. G. zu consultiren, sich von einem gewissen X. kuriren läßt und seine Quacksalberei gründlich bezahlt. X. ist in den Augen des gemeinen Publikums ein Doctor comme il faut, ein Wundermann erster Größe, dessen Zaubermitteln jede Krankheit weichen muß. Leider ist es zu beklagen, daß auch gebildet sein wollende Personen mitunter ihre Zuflucht zu diesem Quacksalber nehmen sollen. Gegenwärtig soll eine Anklage gegen X. wegen Medicinpfuscherei vorliegen und wird es sich nun herausstellen, ob er es verstehen wird, sich auch aus dieser herauszukuriren. — Der Herr Oberpäsident Graf v. Arnim hat mit Rücksicht auf das Vorkommen polnischer Ortsnamen in Oberschlesien, welche eine deutsche Zunge kaum aussprechen, und die mit deutschen Buchstaben nicht geschrieben werden können, die Anordnung getroffen, daß solche polnische Ortsnamen in einer Weise berichtigt werden sollen, daß sie der deutschen mündlichen Aussprache und deutschen Schreibweise keine Schwierigkeiten bereiten. In Folge dieser hohen Anordnung sind bei 18 Ortschaften hiesigen Kreises Ortsnamenveränderungen eingetreten. — Das Postamt zu Stubendorf hiesigen Kreises, wird am 1. October d. J. in eine Postagentur umgewandelt, Dieselbe wird für den Verkehr mit dem Publikum regelmäßig von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags offen gehalten.

Δ **Leobschütz,** 5. August. [Mancherlei.] Auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, ist für unsere Stadt ein Ortsstatut unterm 18. Juni d. J. erlassen worden, das im Wesentlichen folgende, das Eigenthum beschränkende Bestimmungen enthält. Die durch den von der königlichen Regierung zu Oppeln unterm 17. Mai 1872 genehmigten Stadtbebauungsplan festgestellten Baufluchtlinien bilden die Grenzen, über welche hinaus die Bebauung nicht erlaubt ist. Bei Neubauten an den älteren Straßen müssen diese Fluchtlinien ebenfalls innegehalten werden. An Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht für den öffentlichen Verkehr fertig gestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen oder Stadttheilen einen Ausgang haben, nur mit Genehmigung der Stadtbehörden errichtet werden. Die Erlaubniß zum Bau von Wohn- und anderen Gebäuden mit einem Ausgange an einer neu anzulegenden Straße oder an der noch nicht bebauten Verlängerung einer schon bestehenden Straße, sowie bei dem Anbau an schon vorhandene Straßen oder Straßentheile wird erst dann vom Magistrat, bez. der Polizeiverwaltung ertheilt, wenn die Straßen längs des besiedelten Grundstücks bis zur Mitte ihrer normalmäßigen Breite von dem Besiedler ordnungsmäßig hergestellt und dem öffentlichen Verkehr als solchen übergeben oder wenigstens die Herstellung dieser Straßenanlagen in rechtsverbindlicher Weise erfolgt ist. Zur ordnungsmäßigen Herstellung der Straßen wird die Pflasterung des Straßendammes, die Anlage eines mit 1½ Meter breiten Granitplatten und mit Hausteineinfassung versehenen Bürgersteiges, die Durchführung der erforderlichen Entwässerungsanlagen und die Legung von Granitsteinen gerechnet. Die für die Straßenanlagen verauslagten Kosten haben die anbauenden Adjacenten nach Verhältniß der Länge ihrer die Straße berührenden Grenze der Gemeindekasse zu erstatten. — Mit Rücksicht darauf, daß nach der Ministerial-Verfügung vom 25. April d. J. die Einlösung der Silberscheidemünzen deutschen Gepräges durch die Kreissteuerkasse nur noch bis Ende d. Mts. stattfindet, veranlaßt das hiesige Landrathsamt die Ortssteuererheber bei der Zahlung der Steuer die aufgerufenen Münzen anzunehmen und sie an die gedachte Kasse abzuführen. — Die uns in letzter Zeit dargebotenen Kunstgenüsse fangen nachgerade an lästig zu werden. Zwei Theater, Concert- und Chansonette-Sängerinnen an einem Abende, Equilibristen männlichen und weiblichen Geschlechtes, Kautschuk-Damen in Tricots und grünem Wams bei bengalischer Beleuchtung, Jongleurs, Caroussel, Raudener Knabenkapelle — das ist des Guten zu viel! Wir sind gerade nicht gewohnt, in öffentlichen Gärten, wo unsere Frauen und Töchter zu verkehren pflegen, uns Lieder vorsingen zu lassen, die selbst hartfellige Ohren etwas zu stark colorirt finden.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau,** 7. August. [Von der Börse.] Die heutige Börse war in ihrer Gesammthaltung tendenzlos, daher auch die Notirungen im Allgemeinen ohne wesentliche Veränderung. Oesterr. Creditactien schwankten zwischen 236, 237, Lombarden 124, Franzosen 453 und bewegten sich die Umsätze in sehr bescheidenen Grenzen. Dasselbe gilt von Eisenbahn-Actien, deren Course eher einen kleinen Rückgang nachweisen. Laura-Actien waren am Schlusse der Börse vielseitig angeboten; Anfangs noch 61¾ gesucht, blieben dieselben 60½ übrig. Bankactien ohne Umsatz, nur in Schlesischen Bodencredit-Actien ging Einiges bei 93¾ um. Fonds ruhiger bei unveränderten Coursen.

Breslau, 7. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. August 151 Mark Br., August-September 151 Mark Br., September-October 151,50 Mark bezahlt, October-November 152 Mark Br., November-December 151 Mark bezahlt u. Br., April-Mai 154 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 180 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 143 Mark Br., September-October 135—4,50 Mark bezahlt, October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Klgr., loco 65 Mark Br., pr. August 64,50 Mark Br., August-September 64 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br., October-November 64 Mark Br., November-December 64,50 Mark Br., April-Mai 64,50 Mark Br.

Spiritus geschäftslos, gek. — — Liter, loco pr. Liter à 100% — Mark Br., — Mark Gd., pr. August 47 Mark Br., August-September 47 Mark Br., September-October 47 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 43,51 Mark Br., 42,88 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau,** 7. August. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Waarenhandel hatte im Ganzen auch in den jüngst verflossenen acht Tagen keinen sonderlich flotten Verlauf, als noch am meisten gesucht und gehandelter Artikel dürfte Zucker angesehen werden; weil sein jetziger Preisstand noch immer sehr billig und wohl unter allen anderen Handelsartikeln am geeignetsten ist, Speculation anzuregen. Wir haben allerdings auch in diesem Artikel nicht Massenumsätze zu berichten, doch sind einzelne Zuckersorten, wie gute gemahlene Melisse, mittlere Brodzucker und gute gelbe Farine in ziemlich ansehnlichen Posten aus dem Markte genommen und haben durchweg volle Vorwochenpreise geholt.

In Kaffee war nur Bedarfshandel und will hierin Speculation noch nicht Platz greifen.

Petroleum hat schon keine solche Preishöhe erreicht, daß man bei Abschlüssen für spätere Termine glaubt vorsichtig sein zu müssen.

Auch in Heringen und Schweineschmalz ist augenblicklich wenig Verkehr.

Stettin, 5. August. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche über ein ruhiges Geschäft zu berichten, bemerkenswerthe Umsätze kamen nur in Petroleum, Schmalz und Hering vor, der Versand war von einzelnen Artikeln befriedigend.

Petroleum. In Amerika sind Schiffsräume zur Verladung von Petroleum gesucht und die Frachten besonders nach Europa sind höher gegangen, dio Preise von raff. Petroleum haben dort seit 8 Tagen keine Veränderung erfahren, während dieselben inzwischen an den diesseitigen Märkten etwas schwankend waren und in Antwerpen sich billiger stellten. An unserem Platze konnten sich die Preise für den Herbsttermin ebenfalls nicht voll behaupten, die Kauflust hat sich abgeschwächt und das Geschäft ist stiller geworden. Mit der Eisenbahn wurden vom 26. Juli bis 1. August 875 Faß verladen. Loco 15,25 M. bez. und Br., per Sept.-Octbr. 14,75—14,50 M. bez., Br. u. Gd.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1201 Ctr., vom Transito-Lager gingen in der vorigen Woche 1404 Ctr. ab. Die Preise sind bei guter Bedarfsfrage fest und notiren wir: Ceylon 119—122 Pf., Java, braun 122—144 Pf., gelb bis fein gelb 114—119 Pf., blank 102—104 Pf., Rio, gut ordinär 89 bis 92 Pf., reell ordinär 84—87 Pf., ordinär bis gering ordinär 80—76 Pf. transito.]

Reis. Zugeführt wurden uns 908 Ctr., die Frage hielt befriedigend an und der Versand ist stärker geworden, er betrug in verflossener Woche 1568 Centner. Notirungen: Carolina 35—36 M., Java Tafel- 29—31 M., Rangoon- 12 bis 14 M., do. Tafel- 16—18 M., Arracan 12—14 M., do. Vorlauf- und Tafel- 16—17 M., Bruch-Reis 10—11 M. transito.

Hering. Der Schottische Heringsfang hat sich in der letzten Woche verschlechtert und wurde an den meisten Stationen durch eingetretenes stürmisches Wetter unterbrochen, die Lieferungs-Offerten von Hering sind in Folge dessen wesentlich erhöht, theils auch ganz zurückgezogen. Von Ostküsten-Hering hatten wir in verflossener Woche eine starke Zufuhr, welche 10,069 Tonnen betrug, darunter 3960 To. ungestempelter Voll-, der Rest Matties, mithin beläuft sich die Totalzufuhr bis jetzt auf 19,351 To., gegen 9043 To. in 1875, 19,898 To. in 1874, 15,881 To. in 1873, 12,607 To. in 1872 und 9238 To. in 1871 bis zu gleicher Zeit. Bei dem großen Import und in Folge anderweitiger billigerer Offerten konnten sich die Preise trotz vermehrter Kauflust nicht behaupten, für ungestempelten Vollhering wurde Anfangs 45,50—46 M., später 44—45 M. tr. bezahlt und ist dazu ferner käuflich, ungestempelter Matties mit 25—24 M. trans. bezahlt und gef. Von Matjeshering traf nichts mehr ein, das Geschäft darin war schwach, bezahlt wurde 120 M. versteuert. Von Norwegen hatten wir einen Wochen-Import von 4102 Tonnen, Fetthering fand gute Kauflust und wurde Kaufmanns- mit 40—43 M., groß mittel 34—38 M. und mittel 25—27 M. tr. bezahlt. Mit der Eisenbahn sind vom 26. Juli bis 1. August 4154 To. versandt, der Total-Bahnabzug beträgt somit seit 1. Januar bis 1. August 112,690 To., gegen 97,726 To. in 1875, 84,776 To. in 1874, 106,680 To. in 1873 in gleichem Zeitraum.

Sardellen wenig Geschäft, 1875er 44 M. gef., 1874er 51—52 M. gef., 1873er 66 M. gef.

[Zuckerberichte.] Halle, 4. August. Rohzucker. Eine in dieser Woche an den Markt gebrachte Restpartie Ablaufzucker wurde eine Kleinigkeit über letzte Notiz bezahlt. Nachproducte blieben gut gefragt. Umsatz 750,000 Kilo. Raffinirter Zucker. Für Brode und gemahlenen Zucker werden bei flottem Abzuge letzte volle Preise gern bewilligt. Trockene scharfe gem. Zucker sind knapp und gesucht. Umsatz 29,000 Brode und 90,000 Kilo gemahl.

Braunschweig, 5. August. Rohzucker. Das während der letzten acht Tage am Markte befindliche Angebot bestand zum Theile aus einigen Restlagern 97er und 96er Kornzucker, die von Seiten einzelner auf Deckung ihres Restbedarfs bedachter Käufer eine größere Beachtung und in Folge dessen etwas bessere Bewerthung fanden. — Auch von Nachproducten war ein belangreicheres Angebot vorhanden, und da andererseits eine andauernde gute Nachfrage für Exportzwecke vorlag, so konnten auch hierfür wiederum etwas höhere Notirungen erzielt werden. — Gesammtumsatz ca. 17,000 Ctr. — Raff. Zucker. Die bereits zu Ende der Vorwoche vorherrschende festere Stimmung kam ebenfalls im dieswöchentlichen Verkehre zur Geltung und bei zunehmender Kauflust konnten die Verkäufer für Brodzucker um ca. 25 Pf. höhere Preise erzielen. — Dasselbe gilt von gemahl. Raffinaden, denen zufolge andauernd knappen Angebots wiederum eine Preisavance von ca. 25 Pf. zu gute kam.

Stettin, 5. August. Rohzucker geschäftslos, raffinirte Zucker sind fester und sehr knapp, besonders in Broden, gemahlene erfuhren lebhafte Nachfrage für Lieferungswaare und sind die Preise um 25—50 Pf. erhöht.

Trautenau, 7. August. Anhaltend guter Begehr zu unveränderten Preisen. Vierzehner 54 Fl. 58 Kr., zwanziger 46 Fl. 51 Kr., vierziger 38 Fl. 42 Kr. (Tel. Privat-Dep. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris,** 5. August. [Börsenwoche.] Die Woche begann mit einer Monatsabrechnung, zu deren Verlauf die Haussiers sich alles Glück zu wünschen hatten. Der Compensationscours wurde nach Ablösung des Coupons auf 105.80 festgesetzt, was einen Gewinn von 2.25 von einem Monat zum anderen darstellt. Die Reports waren von nie dagewesener Billigkeit und für eine Reihe von Werthen, in welche die Baissespeculation sich zu tief eingelassen hat, wurde Deport constatirt. Die Capitalisten, welche ihr Geld in Reportirungsgeschäften anzulegen pflegen, finden also ihre Rechnung nicht. Ohne Zweifel hatten die eiligen Deckungskäufe der Baissiers einen großen

Antheil an der Haussebewegung; sie waren aber mit der Liquidation beendigt; die Gewinn-Realisirungen gewannen momentan die Oberhand, und so war an zwei Tagen ein Rückschritt zu verzeichnen. Große Lebhaftigkeit behielt das Geschäft in Folge des Gerüchts, daß eine Convertirung der 5procentigen Rente unmittelbar bevorstehe; es wurden zahlreiche Arbitrage-Umsätze zwischen 5- und 3procentiger gemacht. Jetzt, nachdem jenes Gerücht dementirt worden, beginnen die Course der beiden Renten, sich wieder auszugleichen. Man glaubt im Allgemeinen an die Fortdauer der Hausse, welche durch die unausgesetzte Geldabundanz unterstützt wird. Die Anschauung der politischen Lage ist eine überwiegend optimistische geblieben, obgleich man in der diplomatschen Action der Mächte keineswegs klar sieht. Unter den auswärtigen Fonds machten sich Egypten durch ihre feste Haltung bemerklich. Die Börse hat mit Vergnügen erfahren, daß der französische Commissar Villet in seinem Bericht über die egyptischen Finanzen einen Budget-Ueberschuß von nahezu 1 Million Pfd. St. herausrechnet. Die spanischen Fonds haben sich befestigt, seitdem feststeht, daß eine Anzahl hiesiger Banken unter der Führung Rothschild's durch eine Anleihe dem spanischen Schatze zu Hülfe kommen wird. Die französischen Bahnwerthe waren unausgesetzt fest; den meisten auswärtigen Bahnen erging es weniger gut.

[Das Comite für die nun alljährlich im Monat Mai in Berlin stattfindende Mastvieh-Ausstellung] hat unter dem Vorsitz des Hern Geh. Ober-Regierungsrath Dr. v. Nathusius-Hundisburg am 19. Juni beschlossen, die 3. Ausstellung am 9. und 10. Mai 1877 abzuhalten. Das Programm für dieselbe, welches sich im Allgemeinen bisher so bewährt hat, daß es auch den in anderen Städten Deutschlands jährlich wiederkehrenden Ausstellungen dieser Art zu Grunde gelegt werden wird, ist beibehalten worden und hat nur in der Abtheilung der Schafe einen mehrseitig gewünschten Zusatz durch Einfügen einer Unterabtheilung für langwollige englische Schafe erhalten. Das Programm ist schon von jetzt ab, das Anmeldeformular vom 1. Januar 1877 ab durch den Club der Landwirth, Berlin W., Französischestr. Nr. 48, zu beziehen.

Ausweise.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Juli 1876.

	1876 nach vorläufiger Feststellung:	1875 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-, Gepäck- und Vieh-Verkehr	137,300 Mark	139,029 Mark
2) vom Güter-Verkehr	542,500 „	486,686 „
3) außerdem	63,000 „	63,000 „
Summa	742,800 Mark	688,715 Mark

pro Monat Juli mehr 54,085 Mark. Gesammt-Einnahme 5,164,882 Mark.
Von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 364,240 Mark.

Vermischtes.

[Aus dem Harem.] Die bisherigen Geldsammlungen für den Krieg in Konstantinopel belaufen sich auf 42,780 Pfund, d. h. beinahe eine Million Mark. Unter den veröffentlichten Subscriptionslisten befindet sich auch eine solche aus dem kaiserlichen Harem, welche besonders interessant ist, weil sie uns einen kleinen Einblick in den Harem gestattet. Dieselbe lautet:

Ihre Hoheit Vehidji Sultane	100 Pfund
„ „ Senihe „ } Schwestern des Sultans	100 „
„ „ Hadie „ } Schwestern des Sultans	100 „
„ „ Fehime „ } Schwestern des Sultans	100 „
„ „ die Bach Cadine (erste Frau des Sultans)	200 „
„ „ die zweite Cadine, Mutter des Prinzen Schaheddin Efendi	250 „
„ „ die dritte Cadine	100 „
„ „ die vierte „	100 „
Erste Trésorière des Harems	60 „
Zweite „ „ „	25 „
Die Calfas Hanoums (Aufsichtsdamen des Harems)	197 „
Se. Excellenz Suleiman Agha (Intendant)	400 „
„ „ Salit Efendi, Kehaja der Kojin Mutter	150 „
Mesrud Agha, erster Agha der Valide	50 „
Rustem Agha, Schatzbeamter	150 „
Raschid Agha, erster Almosonier des Sultans	100 „
Einin Agha, zweiter „ „ „	50 „
Abdul Vahib Agha, dritter „ „ „	30 „
Djevher Agha, vierter „ „ „	25 „
Chekir Agha, erster Thürhüter, Capou oghlan, Eunuche der Valide	55 „
Abdul Kerim, dritter Agha der Valide	25 „
Ibrahim Efendi Cafedji-Bachi	100 „
Suleiman Faik Efendi, Director der Vorräthe des Harems	100 „
Zunbal und Ali, Aghas	10 „
	2577 Pfund

[Nach zweitausendjährigem Todesschlaf.] Ueber eine sehr interessante Wahrnehmung, die Prof. Hendreich in Athen gemacht haben soll, wird Folgendes gemeldet: In den Silberminen von Laurium, die so lange die Diplomatie beschäftigten, verarbeitet man bekanntlich eigentlich nur die von den alten Griechen übrig gelassenen Schlacken, um nach den vervollkommneten neuen Methoden den vernachlässigten Silbergehalt zu gewinnen. Unter diesen, erwiesenermaßen vielleicht zwei Jahrtausende alten Schlacken befand sich nun der Same einer Glauciumart, einer Papaveracee oder mohnartigen Pflanze verstreut, der zwei Jahrtausende auf dieser unfruchtbaren Erzschlacke in der Nacht des Silberstollens verschlafen hatte; diese Schlacken wurden zu Tage gebracht, bei den Schmelzöfen aufgeschüttet und allmälig verarbeitet. Auf der ganzen Bodenfläche, die sie bedeckt hatten, begann nun im fruchtbaren Boden, durch Wärme, Licht und Feuchtigkeit geweckt, eine Schaar von Glaucimpflanzen zu sprossen, die mit schön gelber Blumenkrone blühten. Diese gelb blühende Glauciumart war bisher der modernen Botanik unbekannt, findet sich aber ganz genau im Plinius und Conidorias beschrieben als eine häufige Blume des alten Griechenlands, welche zwanzig Jahrhunderte verschwunden blieb, um jetzt aus einem alten Silberschachte wieder aufzuerstehen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. August. Kaiser Wilhelm, welcher am 11. August Vormittags Gastein verläßt, trifft den 12. August Nachmittags in Bayreuth ein, verweilt dort 2 Tage als Gast des Königs Ludwig, wohnt den 13. und 14. August den Festspielen bei und reist am 14. August Abends nach Berlin zurück.

Berlin, 7. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Kreuz-Zeitung" veröffentlichen die namentliche Liste der Vorstandsmitglieder und der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des deutsch-conservativen Wahlvereins. Unter Letzteren befinden sich Graf Krassow, Graf Maltzahn, v. Rauchhaupt, Graf Stolberg-Wernigerode und Wilmanns.

Osnabrück, 7. August. Die „Osnabrücker Zeitung" meldet: Miquel hat die Wahl zum Bürgermeister in Osnabrück angenommen.

Konstantinopel, 7. August. Die Regierung bezahlte am 6ten August die in der Salonichi-Affaire zu leistende Entschädigung von 40,000 türkischen Livres. Der Gouverneur und drei Commandanten werden nach Salonichi abgehen, um daselbst das Urtheil gegen die Schuldigen vor den Truppen verlesen zu lassen.

Belgrad, 7. August. Der Präfect von Alexinatz meldet: Die Türken zündeten das von den Serben verlassene Kujasevatz, sowie die in türkischen Besitz gelangten Dörfer an beiden Seiten des Timok an.

Belgrad, 6. August. Officiell. Oberst Horvatovic vertheidigte 5 Tage hindurch die Höhen von Tresibabas gegen den überlegenen Feind und zog sich erschöpft zurück, indem er die Defileen zwischen Knjazevatz-Benya besetzte. 2000 Türken machten am 3. August einen Ausfall von Sienitza gegen unseren linken Flügel, wurden aber zurückgeworfen und ließen 150 Todte zurück.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Glogau, 7. August. Zum Vorort des schlesischen Schützenbundes ist Oels gewählt. Jetzt, 5 Uhr Abends, hat an der Bundesscheibe den besten Schuß Schröder aus Striegau mit 57 Zirkeln, dann Hain aus Breslau mit 56, Sowack aus Glogau mit 55 Zirkeln. Das Schlußschießen findet Dinstag um 4 Uhr statt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 237, —. 1860er Loose 99, 40. Staatsbahn 453, —. Lombarden 125, —. Rumänen 15, —. Disconto-Commandit 110, —. Laurahütte 61, —. Ruhig.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 191, 50, April-Mai 201, 50. Roggen August 147, 50, Septbr.-Octbr. 150, —. Rüböl September-October 65, —. April-Mai 65, 70, Spiritus August-Septbr. 47, 10, Septbr.-Octbr. 47, 80.

Berlin, 7. August. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	7.	5.	Cours vom	7.	5.
Oesterr. Credit-Act.	237, —	236, —	Wien kurz	164, 05	163, 90
Oest. Staatsbahn	451, 50	452, —	Wien 2 Monat	163, 15	162, 90
Lombarden	125, —	122, —	Warschau 8 Tage	265, 75	265, 50
Schles. Bankverein	83, 25	83, 25	Oesterr. Noten	164, 40	164, 10
Bresl. Discontobank	62, 25	62, 50	Russ. Noten	266, 15	266, 30
Schles. Vereinsbank	88, 25	88, 25	4½% preuß. Anl.	104, 60	104, 80
Bresl. Wechslerbank	67, —	66, 75	3½% Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	61, 75	61, 75	1860er Loose	99, 70	99, 25
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 25	109, 25
Oesterr. Silberrente	56, 80	57, —	Rheinische	115, 70	115, 60
Oest. Papierrente	54, —	54, —	Bergisch-Märkische	81, 80	81, 80
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 60	11, 40	Köln-Mindener	101, 75	101, 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, 10	67, —	Galizier	81, 80	82, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 90	14, 90	London lang	—, —	20, 42½
Oberschl. Litt. A.	137, 90	138, —	Paris kurz	—, —	81, 10
Breslau-Freiburg	75, 75	75, 50	Reichsbank	155, 20	155, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 50	105, 40			

Nachbörse: Credit-Actien 238, —. Franzosen 452, 50. Lombarden 125, 50. Disconto-Commandit 110, 20. Dortmund 6, 50. Laura 61, 50. Sächs. Anleihe 71, 20.

Ziemlich fest, geschäftslos. Credit-Lombarden höher. Franz. schwächer. Bahnen, Banken, Industriewerthe wenig verändert. Auslandsfonds meist besser. Deutsche Anlagen gefragt. Discont 2⅝ pCt.

Frankfurt a. M., 7. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 117, 75. Staatsbahn 226, 75. Lombarden —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 7. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 117, 50. Staatsbahn 226, 25. Lombarden 62, 10. Fest.

Wien, 7. August. [Schluß-Course.] Schluß fest.

	7.	5.		7.	5.
Papierrente	66, 45	66, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	275, 25	274, 25
Silberrente	69, 75	69, 40	Lomb. Eisenbahn	78, —	74, 75
1860er Loose	101, 70	111, 70	London	123, 90	124, 40
1864er Loose	131, 20	131, —	Galizier	199, 75	199, 75
Creditactien	145, 30	144, 40	Unionsbank	58, 75	58, 50
Nordwestbahn	128, 25	127, 75	Deusche Reichsbank	60, 70	61, 05
Nordbahn	180, 50	180, 50	Napoleonsd'or	9, 82	9, 88
Anglo	73, 25	73, 25			
Franco	12, 25	12, 25			

Paris, 7. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 35. Neueste Anleihe 1872 106, 37. Italiener 72, 15. Staatsbahn 561, 25. Lombarden 160, —. Türken 12, —. Spanier —, —. Ruhig.

London, 7. August. Heute Bankfeiertag.

Berlin, 7. August. [Schlußbericht.] Weizen matter, Septbr.-October 190, 50, October-November 193, 50, April-Mai 200, 50. Roggen matter, August 147, 50, Septbr.-Octbr. 149, 50, April-Mai 156, —. Rüböl flau, Septbr.-October 64, 70, April-Mai 65, 60. Spiritus leblos, loco 47, 80, August-September 47, 10, September-October 47, 80, April-Mai 49, 10. Hafer August 150, September-October 146, —.

Stettin, 7. Aug., 1 Uhr 14 Min. Weizen unverändert, Sept.-October 196, —, Oct.-November 199, —, April-Mai 203, 50. Roggen unverändert, August 143, —, September-October 146, 50, October-Novbr. 149, 50, April-Mai 154, —. Rüböl still, August 64, —, September-October 64, —. Spiritus loco 46, —, August-September 45, 50, Septbr.-October 46, 10, April-Mai 47, 80. Petroleum Septbr.-Octbr. 14, 75.

Köln, 7. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 19, 75, per März 20, 40. Roggen per November 14, 75, per März 15, 40. Rüböl loco 34, 80, per Novbr. 34, 30. Hafer loco 18, 50, per October 15, 25.

Hamburg, 7. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, August 186, October-November 194. Roggen matt, August 144, —, October-November 149. Rüböl matt, loco 66, October 64½. Spiritus ruhig, August 36½, Septbr.-October 37¼, October-November 37½, April-Mai 38¾. Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 7. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. November 286, —, pr. März —, —. Roggen still, pr. October 183, —, pr. März — —. Rüböl loco 37½, pr. Herbst 37¾, pr. März 39.

Paris, 7. August. [Productenmarkt.] Mehl —, August 58, 50, September-October 60, 75, Septbr.-December 60, 75, Novbr.-Februar 61, 50. Weizen fest, August 26, 25, Septbr.-Octbr. 27, 25, Sept.-Decbr. 27, 50. Novbr.-Febr. 28, 25. Spiritus behauptet, August 44, —, Sept.-December 45, 50. Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 7. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 118, 87. Staatsbahn 228, 50. Lombarden 63¾. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Animirt.

Paris, 7. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 47. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 27. Italienische 5% Rente 72, 10. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 565, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 161, 25, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 10, do. de 1869 65, —. Türkenloose 38, —. Fest, Schluß ruhig.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	755,6	SW. schwach.	wolkig.	14,4	Seegang leicht
7-8	Valencia	765,6	SW. schwach.	bedeckt.	15,0	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	766,0	W. schwach.	halb bedeckt.	18,3	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	769,3	NNO. still.	Dunst.	14,0	Seegang leicht
7-8	Paris	769,6	NNO. leicht.	klar.	17,6	
7-8	Helder	766,2	SSW. schw.	wolkig.	17,6	
7-8	Kopenhagen	766,7	SSW. leicht.	wolkig.	16,1	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	759,3	N. mäßig.	klar.	10,6	
7-8	Stockholm	763,7	still.	klar.	16,7	Gest. Regen.
7-8	Petersburg	760,6	WSW. still.	halb bedeckt.	15,0	
7-8	Moskau	762,9	SSW. still.	halb bedeckt.	20,2	
7-8	Wien	767,6	NW. leicht.	wolkig.	17,4	
7-8	Memel	765,7	W. schwach.	wolkig.	18,7	Seegang leicht
7-8	Neufahrwasser	769,1	WNW. schw.	halb bedeckt.	18,3	See ruhig.
7-8	Swinemünde	768,9	W. leicht.	halb bedeckt.	18,2	See sehr ruhig
7-8	Hamburg	768,0	S. leicht.	bedeckt.	15,9	
7-8	Sylt	765,1	SW. mäßig.	bedeckt.	16,5	Regen.
7-8	Crefeld	769,2	S. leicht.	bedeckt.	16,1	
7-8	Kassel	770,8	S. leicht.	heiter.	12,0	
7-8	Carlsruhe	770,5	NO. leicht.	klar.	15,0	
7-8	Berlin	769,5	S. leicht.	halb bedeckt.	18,1	
7-8	Leipzig	770,9	S. still.	klar.	13,1	Früh dunstig.
7-8	Breslau	770,9	NW. 3.	klar.	13,4	

Uebersicht der Witterung. Das große Barometer-Mimimum, welches seit Mittwoch langsam im NW. vorbeigezogen ist, hat sich nach dem russischen Eismeere entfernt. Obwohl sich wieder ein fernes Minimum im NW. zeigt, das auf der östlichen Nordsee südliche Winde und trübes Wetter verursacht, ist der Charakter der Witterung im Allgemeinen ruhig und die Winde größtentheils schwach, besonders im Innern Deutschlands, wo hoher Barometerstand mit heiterer, aber kühler Witterung herrscht.

J. R. **[Rohheit.]** Gestern Nachmittag um 5 Uhr waren wir Zeugen eines Gewaltactes, der entschieden öffentlicher Besprechung bedarf. — Die Droschke Nr. 783 fuhr mit einem Insassen ihres Weges nach Morgenau an dem Wagen Nr. 2 der Breslauer Actien-Bierbrauerei vorüber, als der Führer desselben den Droschkenkutscher ohne jede Ursache zu insultiren anfing und schließlich Jenen mit seiner Peitsche zu tractiren drohte. Obgleich der Droschkenkutscher in seinen Erwiderungen sehr gelinde und vorsichtig war, ging der Andere daran, seine Drohung auszuführen und fiel auch sofort über Jenen her. Zu ihm gesellte sich noch ein Anderer, und wollten nun Beide anfangen, Jenem die Kleider vom Oberkörper zu reißen, um ihn den Peitschenstock auf bloßem Leibe fühlen zu lassen. Als der neu Hinzugekommene ihm bereits zwei wuchtige Schläge versetzt hatte, sahen die zahlreichen Zuschauer sich genöthigt, dem Droschkenkutscher durch Entfernung der zwei rohen Kerle das Leben zu sichern. Erst nach einiger Zeit war die Ruhe wieder hergestellt, doch hatte der Bedauernswerthe eine nicht unbedeutende Verletzung am Halse aufzuweisen, außer, daß ihm seine Kleider theilweise ruinirt wurden. Ist solch' Gebahren nicht strafbar und kann einer Wiederholung nicht polizeilicherseits vorgebeugt werden? Ein Schutzmann war zu unserem Bedauern nicht in der Nähe. [2303]

Karolina Braumann,
Fritz Thomas,
Verlobte. [2307]
Sieradz, Russ. Polen. Waldenburg i. Schl.

Marie Röhricht,
Friedrich Klebert,
Verlobte. [574]
Bunzlau, den 6. Aurust 1876.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Königl. Rechtsanwalt Herrn Dr. jur. **Julius Schottländer** zu Frankfurt a. M. beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2270]
Aachen, den 4. August 1876.
B. Löwenstein u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Löwenstein**, Tochter des Commercienraths Herrn **B. Löwenstein** zu Aachen zeige ich hierdurch und zwar statt jeder besonderen Meldung Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.
Frankfurt a. M., den 4. August 1876.
Dr. jur. **Schottländer**, Rechtsanwalt.

Karl Waldschmidt,
Königl. Hauptmann im 2. Oberschl. Infanterie-Regiment Nr. 23,
Luise Waldschmidt,
geborne **Schimmelfennig,**
Vermählte. [573]
Königshütte, den 6. August 1876.

Mathilde Sternberg, geb. **Blau,**
Aron Sternberg,
Vermählte. [592]
Pleschen. Rawicz.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens beehren sich ergebenst anzuzeigen [1365]
Stabsarzt Dr. **Senftleben** und Frau.
Breslau, den 6. August 1876.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut [2306]
Wilhelm Seidel nebst Frau.
Breslau, den 6. August 1876.

Meine liebe Frau **Clara**, geborene **Horwitz**, wurde heute von einem Jungen glücklich entbunden.
Breslau, den 7. August 1876.
[1372] **Max Cohn.**

Die Geburt eines muntern Knaben zeigen hiermit an [1397]
Adolf Süßmann u. Frau, geb. **Katz.**
Breslau, den 6. August 1876.

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Rosalie** geborene **Weigert** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [1383]
Breslau, den 5. August 1876.
Moritz Lewy.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Kühnel**, von einem munteren Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an. [575]
Striegau, den 5. August 1876.
Ernst Mathioszek.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
A. Doctor und Frau.
Liegnitz, den 6. August 1876.

Heut Nachmittag 1½ Uhr verschied unser theurer Gatte, Vater und Schwiegervater, der Königl. Eisenbahn-Directions-Präsident [1399]
Ludwig Lentze,
im 59. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigen dies an die Einterbliebenen:
Hedwig Lentze, geb. **Bergenthal.**
Marie Kny, geb. **Lentze.**
Wilhelm Lentze.
Albrecht Lentze.
Christiane Lentze.
Leopold Kny.
Breslau, den 7. August 1876.

Am 7. d. Mts. starb unser hochverehrte Chef, der Königl. Eisenbahn-Directions-Präsident
Herr Ludwig Lentze.
Er war seinen Untergebenen stets ein humaner Vorgesetzter und hatte für dieselben ein liebevolles Herz. Sein Verlust wird daher von uns auf's Tiefste betrauert. [2305]
Die Beamten der Centralbureaux der Königl. Direction der Oberschl. Eisenbahn.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend starb plötzlich im Alter von 78 Jahren unsere liebe treue
Therese Danzmann,
nachdem sie unseren Familien 60 Jahre ihres Lebens in aufopfernder Selbstlosigkeit gewidmet hat. [2283]
Breslau, den 7. August 1876.
Familien: **Bloch-Freund-Lion.**
Beerdigung: Dinstag, Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Kleinburg, Villa Freund.

Am 3. August verstarb hierselbst
Herr Kaufmann
Julius Distler,
der seit 9 Jahren dem Stadtverordneten-Collegium angehört. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen mit regem Eifer den Interessen der Commune sich widmenden Mitbürger, dessen Andenken wir jederzeit hoch halten werden. [2295]
Waldenburg i. Schl., 4. Aug. 1876.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Heute früh 8½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unsere theure, geliebte Mutter, die verw. Rechtsanwalt
Wilhelmine Zingel,
geb. **Riedel.**
Diese traurige Nachricht allen Freunnd Bekannten. [2294]
Berlin, den 5. August 1876.
Die Hinterbliebenen.

Heute verschied plötzlich der hiesige Kreisgerichts-Secretär [585]
Plewa.
Wir verlieren an ihm einen braven und pflichtgetreuen Collegen.
Rybnik, den 4. August 1876.
Die Subaltern-Beamten des Königl. Kreisgerichts.

Familien-Nachrichten.
Geboren: ein Sohn: dem Herrn Prof. Dr. Frerichs in Berlin. — Eine Tochter: dem Major u. Commandeur des 3. Bat. Schlesw.-Holst. Füs.-Reg. Nr. 81 Herrn Göbel in Sonderburg; dem Herrn Prof. Dr. Jmelmann in Berlin.
Gestorben: Herr Sanitäts-Rath Dr. Lippert in Berlin: verw. Frau Rechtsanwalt Zingel in Berlin.

Für die mir anlässlich des Ablebens meines geliebten Sohnes **Martin** von so vielen Seiten dargebrachten Zeichen liebevoller Theilnahme spreche ich hierdurch meinen herzlichen Dank aus. [1380]
Breslau, 7. August 1876.
Nicolaus Cras.

Lobe-Theater.
Dinstag. 3. 7. M.: **„Historischer Lustspiel-Abend."** 1) Sechszehntes Jahrhundert. **„Des Bawern Knecht will zwo Frawen han."** 2) Siebenzehntes Jahrhundert. **„Die ehrlich Bäckin mit ihren drei vermeintlichen Liebsten."** 3) Achtzehntes Jahrhundert. **„Hanswurst, der traurige Küchelbäcker und sein Freund in der Noth."** 4) Neunzehntes Jahrhundert. **„Der Zankapfel."** [2282]
Mittwoch. Fünftes Gastspiel des kgl. Hofschauspielers Hrn. Stanislaus Lesser. **„Der Roman eines armen jungen Mannes."** Schauspiel in Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel von Octave Feuillet. (Maximilian Odiot, Herr Lesser.)

Volks-Theater.
Dinstag. 6. Gastspiel des Hrn. **Julius Ascher** vom Victoriatheater in Berlin. Blümchen. Mit der Feder. 1733 Thlr. 22½ Sgr. [2273]

Sommer-Theater
im Breslauer Concerthause, früher Wiesner.
Die weiblichen Drillinge. Hohe Gäste. Zahnschmerzen.
Mittwoch: [2276]
Benefiz für den Charakteristiker
Herrn H. Grimm.
Eva im Paradiese.
Was sich die Caserne erzählt.
Sein Herz ist in Potsdam.

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung.

Während der Dauer des kleinen Wasserstandes findet die Abfahrt des Dampfschiffes Breslau vom Schießwerder ab statt. [2285]

Für die hohen jüdischen Festtage
empfiehlt sich ein wohlroutinirter, in jeder Beziehung tadelloser, in Oberschlesien wohlbekannter **Cantor** zu beliebiger gottesdienstlicher Function in einer größeren Gemeinde. Nähere Auskunft wird Hr. Cantor **Winkler** in Gleiwitz zu ertheilen die Güte haben. [2000]

Wir suchen für die hohen Festtage einen [593]
Vorbeter.
Meldungen sind an Herrn **Noa Glaser** in Zabrze zu richten.
Vorstand der Synagogen-Gemeinde Zabrze.

Ich bin verreist. [1385]
Dr. Sauer.

Ich bin zurückgekehrt. [1386]
Dr. Veith.

Eichen-Park.
Mittwoch, den 9. August:
Grosses Militär-Doppel-Concert,
ausgeführt von der Regiments-Musik des **1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10**, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog**, und der Regiments-Musik des **3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58**, unter Leitung des Königl. Musik-Directors Herrn **A. Müller.**

Bei einbrechender Dunkelheit:
Brillant-Monstre-Kunst-Feuerwerk,
gefertigt und abgebrannt vom k. k. Kunstfeuerwerker Herrn
A. Wenger.
Programm zum Feuerwerk:
Bei Beginn des Feuerwerks: Große Kanonade. Außer einer Anzahl Sonnen, Sterne, Bombenröhre, Tourbillons, Bienenschwärmer, Pot à feu, Raketen vom größten und kleinsten Kaliber 2c. 2c. sind die Hauptfronten folgende: Die beiden Riesen-Fontainen, die Sonnenräder, die beiden Füllhörner, die Capricen, die große Brillant-Gloire aus Lyoner Sternfeuer, die großen Rosetten, der große Wechselstern, die Blumenkränze, die große Chromatrope, die Lärmstange, 40' hoch, der große Pfauenschweif, 30' hoch, die Kaskaden der Najaden, welche eine Höhe von 40' haben, nach Zeichnung von Rugieri, die große orientalische Riesenpalme, 30' hoch und 20' breit, die Riesen-Fontaine im Kaiserlichen Park zu Versailles, welche eine Höhe von 150' erreicht und in den schönsten Farben prangt, das grose Mosaik oder Gitterfeuer, das Kaladoskopen-Tableau, diese 60' hohe Darstellung wird das nächtliche Dunkel in Tageshelle verwandeln. Zum Schluß:
Die Erstürmung von Le Bourget
(in der Cernirungs-Linie von Paris am 30. October 1870). Großes militärisches, pyrotechnisches Schauspiel mit wirklichem Gefecht, Kanonendonner, Gewehr- und Mitrailleusen-Feuer, Raketensalven, unter Mitwirkung beider Musikchöre, Tambour- und Hornistenchöre.
Nachdem Le Bourget in Brand geschossen, brennt die Siegestrophäe.
Nach dem Feuerwerk wird der ganze Park durch **100 bengalische Flammen**, welche auf einmal brennen, brillant erleuchtet.
Anfang des Concerts 5 Uhr.
Kassenpreis à Person 50 Pf. Kinder 15 Pf.
Billets à 30 Pf. sind in nachbenannten Commanditen zu haben: **L. A. Schlesinger**, Ring 10 und 11; **B. Eger**, Ohlauerstraße 87; **Schwartze & Müller**, Taschenstr. 19; **H. Weißenberg**, Nicolaistr. 13; **L. A. Maske**, Schweidnitzerstr. 28; **Julius Spalding**, Ritterplatz; **Rudolph Kemmler**, Friedrich-Wilhelmstr. 2, und bei **Gebr. Rösler**, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Bei **ungünstiger** Witterung findet Concert und Feuerwerk **Donnerstag, den 10. August**, statt und haben die bereits gelösten Billets ihre Giltigkeit.
[2274] **Gebr. Rösler.**

Liebich's Etablissement.
[2286] **Heute Dinstag:**
Sinfonie-Concert
der **Breslauer Concert-Capelle.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Concert
vom Capellmeister Herrn **Peplow** und Darstellung der
Wunder-Fontaine
von Herrn Professor **Wheeler.**
(Letzte Woche.)
Anfang 7½ Uhr. [2278]
Entree wie gewöhnlich.

Donnerstag:
Benefiz-Concert
für Herrn Capellmeister **Peplow.**

Zelt-Garten.
Täglich: [2275]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert,
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
Vorführung des gut dressirten
Elephanten,
komisches Intermezzo.
Auftreten
des unübertrefflichen Luft- u. Parterre-Gymnastikers Hrn. **François Rebattu,** der Schlangenkünstler Herren **Knösing-Pietro** und **Thelsey-Knösing,** und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. [2272]

Hildebrand's Etablissement.
Dinstag, den 8. August:
[1387] **Zweites großes**
Harmonie-Concert,
ausgeführt von **der Regimentsmusik des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58** unter Leitung des Kgl. Musikdirectors **Herrn A. Müller.**
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der orientalischen Brillant-Feuer-Fontaine und des Manzanillobaumes, Illumination sämmtlicher Gartenanlagen.
Anfang 7 Uhr.
Entree 25 Pf. Kinder frei.
Passepartouts ungiltig.

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.
Mittwoch, den 9. August
Tanzkränzchen.
Eingeführte Gäste haben Zutritt; der Herr gegen ein Entree von 1 Mk., die Damen gegen ein solches von 50 Pfennigen. [1369]
Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Ein Mädchen zum Hausschneidern empf. sich den geehrten Herrschaft. Zu erf. **Bahnhofstr. 29**, 1 Stg. rechts.

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt. [2180]
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[1942] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Die Herstellung guter
Gelegenheits-Dichtungen
jeden Inh. weist nach die **Schletter**'sche Buchh. (E. Frank), Schweidnitzerstr. 16.

Annoncen
an **sämmtliche** hiesige, sowie **auswärtige** Zeitungen befördert unter gewissenhaftester Berechnung das von den ersten Firmen Breslau's fast ausschließlich benutzte und **empfohlene Annoncen-Bureau Bernh. Grüter** in **Breslau**, Riemerzeile 24.

Für eine junge jüdische Dame, jüngste Tochter eines achtungswerthen Hauses, wird, da die Eltern sich zur Ruhe setzen wollen, **eine passende Partie gesucht.** Vermögen vorhanden. Die Dame ist unterrichtet, hübsch und voll Herzensgüte. Junge Leute aus guter Familie, die sich bewußt sind, einige Garantie für die Zukunft bieten zu dürfen, werden gebeten, unter M. X. 22 postlagernd Breslau anzuknüpfen. Es wird ersucht, in Angabe der Verhältnisse und Ansprüche genau und ausführlich zu sein, und wenn möglich Photographie beizufügen. [1343]

Drainage.
Drainpläne und Kostenanschläge, sowie Ausführung von Drainagearbeiten übernimmt mit Garantie der guten Arbeit zu zeitgemäßen Preisen
P. Preuss,
Drain-Techniker.
Brieg i. Schl. [2171]

Eine der größten, am hiesigen Orte seit langen Jahren gut eingeführten, **Brauereien** Schlesiens [2164]
sucht
bei hoher **Provision** einen routinirten **Verkäufer für Breslau und Umgegend.** Off. unt. H. 21776 an **Haasenstein & Vogler** in Breslau.

Mit 30,000 Mark
wünscht ein erfahrener Kaufmann ein gangbares, reelles Geschäft, am liebsten in der Waaren-Fabrikationsbranche, zu acquiriren. [2254]
Gefl. Offert. werden bis zum 10ten d. Mts. unter H. 21788 an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten.

An- und Verkäufe von Grundstücken, Hypotheken, auch größere Lombardgeschäfte vermittelt discret
2258 **Lewy,** Neumarkt 6, 1 Treppe.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus **Ida Drücke**, Stockgasse 28 II.

Höhere Töchterschule Klosterstr. 86,
(Ecke Feldstraße).
Anmeldungen nimmt an Wochentagen von 12—3 Uhr entgegen [1368]
Die Vorsteherin Alma Brauer.

Soeben erschien in meinem Verlage: [2302]
Kiepert's Cursbuch für Ostdeutschland,
redigirt vom Königlichen Eisenbahn-Secretär **Werner.**
August-September 1876.
Preis 75 Pfg.

Vor Kurzem erschien:
Kiepert's Taschenfahrplan für Schlesien und Posen.
Sommerfahrplan 1876,
berichtigt bis zum 15. Juli 1876.
Mit einer Eisenbahn-Karte von Schlesien.
Preis 30 Pfg.
A. Gosohorsky's Buchhandlung,
Adolf Kiepert, Hofbuchhändler,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Es erschien:
Der
Landwirthschaftliche Fortschritt.
Von
Dr. William Loebe.
21. Jahrgang. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pf.
☞ **Das Jahr 1875 enthaltend.** ☜
Eine Darstellung der belangreichsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in **Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Extrafahrt über Prag und Fürth nach München,
veranstaltet vom
Breslauer Gewerbe-Verein.
Abfahrt von Breslau: Montag, den 28. August Vormittag.
Ankunft in München: nach 24 Stunden, auf der Hinreise nur Aufenthalt in Strehlen, Münsterberg, Camenz, Glatz und Habelschwerdt behufs Aufnahme von Reisetheilnehmern.
Fahrbillets für die Hin- und Rückreise innerhalb einer 30tägigen Frist werden durch Herrn **Pracht** in Breslau, Ohlauerstr. 63, bis zum 15. d. M. verkauft zum Preise von
52 Mark für die II. Wagenklasse,
36 „ „ „ III. „
Für die Haltepunkte kann eine Fahrpreis-Ermäßigung nicht bewilligt werden.
Sollten sich bis zum 15 d. M. nicht mindestens 200 Theilnehmer resp. Damen, Nichtmitglieder, fremde Vereine, gefunden haben, so kommt die Extrafahrt nicht zu Stande.
Freigepäck 50 Pfund.
Die Herren Directoren der Gewerbeschulen der Provinz werden insbesondere auf die Extrafahrt im Interesse ihrer Schüler aufmerksam gemacht.
Sämmtliche Theilnehmer erhalten vor der Abfahrt gratis einen Führer durch München nebst Stadtplan, so wie ein Programm für den dortigen Aufenthalt. [2284]

Hôtel zum Deutschen Kaiser
in Königshütte, Ring 15,
in der Nähe der Bahn und Post, mit guten Betten und vorzüglicher Küche, feinen Bieren und Weinen, wird unter Zusicherung reeller und flotter Bedienung dem reisenden Publikum bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll [541]
S. Zadek, Hotelier.

Für Tatra-Reisende.
Der Bräuhaus-Garten in Poprad,
Bahnstation für Schmecks, Centralpunkt für Tatra-Reisende nach allen Richtungen und zur Dobschauer Eishöhle, empfiehlt sich dem resp. Publikum mit seinen 24 Zimmern und guter Bewirthung. Ort und Bedienung deutsch.
[10] **David Husz.**

Für Haarleidende.
Zeugniss Nr. 19009. Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für den guten Erfolg Ihres Heilverfahrens. Ihr Versprechen, welches Sie mir s. Z. gaben, ist für mich in erfreulicher Weise in Erfüllung gegangen; trotz meines Alters (58 Jahre) habe ich mein vollständiges dichtes Haar wieder erhalten, auch die nämliche schwarze Farbe wie das frühere Haar. Nochmals meinen Dank für den guten Erfolg. [2271]
Schweinfurt, 19. 4. 74. **Herm. Schlund.**

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franco.
Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig, Villa Bühligen.
Sonntag, den 13. August, bin ich in Breslau im Hôtel zur goldenen Gans von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen. **Bühligen.**

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das zur **Paul Metzker**'schen **Concurs-Masse** gehörige [2301]
Colonial-Waaren- und Cigarren-Lager,
sowie **die vollständige Ladeneinrichtung**, soll im Ganzen verkauft werden.
Die Besichtigung des Lagers kann am **8. und 9. dieses Monats** zwischen **10—12 Uhr** im bisherigen Geschäftslocal, **Alte Sandstraße 1**, erfolgen und ist daselbst die gerichtliche Taxe einzusehen.
Schriftliche Kauf-Offerten nimmt der Unterzeichnete bis zum **9. August** entgegen.
Ferdinand Landsberger,
gerichtlicher **Massenverwalter.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Stettin-Galizisch-Rumänischen Verbandtarife tritt am 20. August c. in Nachtrag VII. in Kraft, welcher eine Declaration des Reglements und neue Frachtsätze für Holztransporte von Bogumilowice der galizischen Carl-Ludwigbahn und den Stationen Chyrów bis einschließlich Mezö-Laborcz der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn via Przemysl enthält.

Breslau, den 2. August 1876.

Mit dem 10. August c. tritt zum Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandtarife vom 1. Juli 1875 ein Nachtrag IX. in Kraft. Derselbe enthält Reglements- und Tarifänderungen, sowie Ermäßigungen einzelner Special-Frachtsätze und ist bei unserer hiesigen und der Stationskasse zu Oderberg zu haben.

Breslau, den 2. August 1876.

Im Schlesisch-Märkischen Verbandverkehre tritt für Malz-Sendungen bei Aufgabe von mindestens 5000 Kilogramm zwischen der Station Neisse der Oberschlesischen und Berlin der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ein ermäßigter Frachtsatz, welcher 1,84 M. pro 100 Kilogramm beträgt, fortan in Kraft.

Breslau, den 3. August 1876.

Im Schlesisch-Märkischen Verbandverkehre kommen für Roheisen-Transporte bei Ausnützung der Wagen nach Tragkraft fortan die Sätze des Ausnahme-Tarifs IXa. wie für unbearbeitete und rohbehauene Steine zur Anwendung.

Breslau, den 3. August 1876.

Königliche Direction.

Bekanntmachung.

Breslau-Warschauer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am **20. September d. J.**, Nachmittags 4 Uhr, sollen im Geschäftslocal der Unterzeichneten hierselbst 12 Stück Prioritäts-Obligationen, à 300 Mark, der diesseitigen Eisenbahn-Gesellschaft Behufs deren Amortisation ausgeloost werden.

Inhabern von Prioritäts-Obligationen ist der Zutritt gestattet.

Poln.-Wartenberg, den 4. August 1876.

Direction. [2292]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4374 die Firma [123]

Louis Fränkel

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Fränkel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. August 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3331 das Erlöschen der Firma

S. Dann's Nachfolger

hier heute eingetragen worden. [124]

Breslau, den 3. August 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3806 das Erlöschen der Firma

M. Block

hier heute eingetragen worden. [125]

Breslau, den 2. August 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [126]

Benjamin Landsberg,

in Firma: **B. Landsberg senior** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 19. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebändes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XII a. zur Einsicht der Betheiligten offen.

Abschrift des Accordvorschlages liegt im Bureau aus.

Breslau, den 2. August 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Firma: [315]

Der Vorschuß-Verein zu Oels, eingetragene Genossenschaft,

nachstehender Vermerk eingetragen worden:

Der Vorstand des Vorschuß-Vereins zu Oels besteht gegenwärtig aus dem Kaufmann **Rimpler,** dem Kaufmann **Neisewitz,** dem Kaufmann **Liebeskind** und zeichnet:

Vorschuß-Verein zu Oels, eingetragene Genossenschaft, Rimpler. Neisewitz. Liebeskind.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. Juli 1876 am 2. August 1876.

Oels, den 29. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Beendigung des erbschaftlichen Liquidations-Verfahrens.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Dirigenten der höheren Lehranstalt [314]

Dr. Conrad Bock

zu Königshütte ist bendigt, da das Präklusions-Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat.

Beuthen OS., den 24. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 102 die Firma [316]

Gustav Freitag

zu Deichslau, Kreis Steinau, und als deren Inhaber der Müllermeister **Gustav Freitag** zu Deichslau, am 2. August 1876 eingetragen worden.

Steinau a. O., den 2. August 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrodaer Kreise belegene Rittergut Młodzikowo, dessen Besitztitel auf den Namen der Frau **Therese von Otocka,** geborenen **von Skrzydlewska,** berichtigt steht und welches mit einem Gesammtmaße von 618 Hektaren 58 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5148 Mark 90 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 309 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am Montag, den 4. September d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Locale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem

auf Montag, den 11. September 1876, Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 6. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht I. Der Subhastations-Richter.

Treutler. [120]

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrimmer Kreise belegene Rittergut Gogolewo, dessen Besitztitel auf den Namen der Frau **Therese von Otocka** berichtigt steht und welches mit einem Gesammtmaß von 449 Hectaren 72 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1877 Mark 22 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 352 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am Montag, den 4. September d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Locale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder andere nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem

auf Montag, den 11. September 1876, Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 6. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht I. Der Subhastations-Richter.

Treutler. [121]

Verpachtung.

Das **Schießhaus in Trachenberg** soll vom 1. April 1877 ab auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Bietungs-Caution 150 Mark.

Termin hierzu steht **am 14. August d. J., Nachmittags von 2–4 Uhr** im Schießhause an.

Die Bedingungen sind bei dem Vorsteher Herrn **Bönicke** einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien-Gebühren zu erfahren. [83]

Trachenberg, im Juli 1876.

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

In dem auf

Donnerstag den 17. August c., Morgens 9 Uhr,

anstehenden Termine gelangen aus den Totalitätsschlägen der Schutzbezirke Carlsberg, Passendorf und Dörnikau der Königl. Oberförsterei Carlsberg beim Gastwirth **Hauk** dahier öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Ausgebot circa

2,67	Festmeter	Buchen-	Nutzholz V. Klasse,
298	Raummtr.	„	Scheit,
114	„	„	Knüppel,
25	„	„	Reisig I. Klasse,
1,49	Festmtr.	Weichholz-	Nutzholz V. Klasse,
34	Raummtr.	„	Scheit,
64	„	„	Knüppel,
1	„	„	Reisig I. Klasse,
516,00	Festmtr.	Nadelholz-	Nutzholz I. Klasse,
229,00	„	„	Nutzholz II. Klasse,
303,00	„	„	Nutzholz III. Klasse,
350,00	„	„	Nutzholz IV. Klasse,
335,00	„	„	Nutzholz V. Klasse,
400	Stück	Nadelholz-	Stangen II. Klasse,
300	„	„	Stangen III. Klasse,
200	„	„	Stangen IV. Klasse,
2000	Raumm.	Nadelholz-	Scheit,
1600	„	„	Knüppel,
180	„	„	Reisig I. Klasse,

Carlsberg, den 5. August 1876.

Der Königliche Oberförster.

gez. **Wiczynski.** [317]

Holz-Verkauf.

Kgl. Oberförsterei Grudschütz. Sonnabend, den 12. August c., Vormittags von 9 Uhr ab,

sollen im **Pulst'schen** Gasthause zu Grudschütz aus sämmtlichen Schutzbezirken: [313]

2000	Raummeter	Kiefern-	Scheit,
500	„	„	Knüppel und
500	„		Fichten-Scheitholz

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 5. August 1876.

Der Oberförster. Vosfeldt.

Gerichtliche Auctionen.

Am 14. August c., Vormittags 10 Uhr, sollen in **Nr. 10 Friedrich-Carlsstraße 640 Stück verschiedene Thonröhren, 2500 Stück Chamot- und Brunnen-Ziegel, 21 Stück Vasen und Figuren, ferner Mosaik-Fließen, Ofen-Ornamente und Traillen;**

am 15. August c., Vormittags 9 Uhr, im **Stadtgerichts-Gebäude** Kleidungsstücke und Wäsche, **darunter die im Tellok'schen Leih-Institute verfallenen Pfänder,** ferner Möbel, Bäckerei-Utensilien, **150 Pack Stearinlichte,** 30 Pfund Kammgarn;

um 10 Uhr eine Handschuh-Nähmaschine,

am 16. August c., Vormittags 10 Uhr, in **Nr. 22 Kleinburgerstraße** Rüstbretter, Böcke, Stangen, Leitern u. a. Hölzer;

um 11 Uhr, Mehlgasse Nr. 21c eine Quantität noch in der Erde befindliche Kartoffeln, Rüben, Gurken, ein Schwarzviehstall, 3 Hühner;

um 12 Uhr, Große Scheitniger- und Adalbertstraßen-Ecke, 1000 Stück Ziegeln;

am 17. August c., Vormittags 7 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude,** verschiedenes Mobiliar und Hausgeräth,

gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [2279]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Familienverhältnisse halber bin ich beauftragt, Montag, den 7ten August, Nachmittags von 3 Uhr ab, Michaelisstr. Nr. 23, parterre: verschiedene Möbel, 1 Flügel, 2 Geb. gute Betten, Herren- und Frauen-Kleider, Wäsche, Porzellan, 1 Näh- und mehrere Handschuhmaschinen, 1 Harmonika, Bücher, Victualien, Hausgeräthe, einiges Gold u. Silber, 1 Brautschleier rc. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung zu versteigern. [2197]

Der Kgl. Auct.-Commissarius G. Hausfelder, Ohlauerstraße 65.

In einer größeren schlesischen Garnisonstadt mit äußerst lebhaftem Verkehr ist eine stark frequentirte **Conditorei mit feinem Restaurant und Theaterconditorei** wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts sofort unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen.** Das Nähere unter R. B. Exped. der Schlesischen Ztg. [579]

Ein **Gasthof** in einer kleinen Stadt der Provinz Posen, am Markte günstig gelegen, mit mehr als ausreichenden massiven neuen Stallungen, einer neuen Scheune, 79 Mrg. guten Ackers, worunter 14 Mrg. der besten Wiesen, ist Familienverhältnisse halber **zu verkaufen.** Einige Tausend Thaler können stehen bleiben. [590]
Offerten unter E. S. Nr. 23 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gasthof-Verkauf.

Meinen seit mehreren Jahren im besten Betriebe befindlichen Gasthof, 100 Schritt vom Bahnhof Camenz gelegen, mit Restauration, Billard und 4 Morgen guten Ackerboden, bin ich willens zu verkaufen. [1384]
Anzahlung nach Uebereinkommen.
Reflectanten wollen gefl. ihre Offerten unter Chiffre C. H. postlagernd Camenz i. Schl. niederlegen.

Ein nachweislich rentables
Speditions-Geschäft
ist mit oder auch ohne Inventar wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts sofort zu verkaufen. Offerten sub Chiffre D. 1546 befördert das Annoncenbureau **Bernh. Grüter,** Breslau, Riemerzeile 24. [2281]

Von einem zahlungsfähigen **Kaufmann wird ein gangbares Specereigeschäft in der Provinz zu kaufen gesucht.** Offerten E. Z. 20 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1367]

An einer frequ. Stelle der Provinz Posen, nahe der OS. Eisenb., ist eine neu und bequem angeordnete **Molkerei,** ca. 500 Liter tägl., sofort **zu verpachten.** Gefäll. Offerten sub E. T. Labischin postlagernd. [577]

Auf dem **Dom. Grüben OS.** ist **eine Dampfbrennerei und Dampfmühle** auf lange Jahre unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.**
Näheres beim Rentamt.
Grüben, den 5. August 1876.
[578] **Ruppelt.**

Ein Damenputz-Geschäft,
sehr alte Firma, mit bester Kundschaft, ist sehr billig abzugeben. Off. sub R. R. 22 im Briefk. der Bresl. Ztg.

Restauration
und [2163]
Billard,
in dem hiesigen **Ausschanklokal** einer der **renommirtesten Brauereien,** sind unter soliden **Bedingungen von Michaeli d. J. ab** an einen **cautionsfähigen, tüchtigen Sachverständigen**
zu verpachten.
Offert. unt. H. 21775 an **Haasenstein & Vogler,** Breslau.

Die vierzehnte Auction von **Vollblut-Southdown-Böcken** aus den Schäfereien zu **Crüden** und **Rühstädt** wird **am Montag, den 14. August, 12 Uhr Mittags** in **Wittenberge** unfern des Bahnhofes abgehalten werden. [194]
Auctionsverzeichnisse sind durch die betreffenden Gutsverwaltungen zu beziehen. **von Jagow.**

Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr je mit Porzellanplatte u. Schrift.
Grab-Blechkränze. [1194]
Thürschilder. — Stammkuffen.
Schaufenster- **Flaschen und Pokale.**
Glas und Porzellan
für Restaurateure u. Conditoren.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Für 3 M. 50 Pf.
100 Stück **Regalia-Cigarren,** weißbrennend und reinschmeckend.
[1377] **B. Meister,**
Albrechtsstr. 17, Ecke Bischofsstr.

!!! Preiswürdig !!!
Tuch-Reste.

Schwarz Tuch zu 1 Anzug	4⅚ Thlr.
Schwarz Croisé zu 1 Anzug	6⅔ "
Moderne Stoffe zu 1 Anzug	5 "
Mode-Paletots, Reste à 3 Ell.	3 "
Für Knaben zu 1 Anzug	1⅙—2 "
Blau Rattiné zu 1 Ueberzieher	3½ "
Grau Rattiné zu 1 Ueberzieher	3⅓ "
Zu 1 Beinkleid	1¼ "

27. Schuhbrücke 27. [2033]
Eingang im Hause.

Strumpfwaaren
in guter Qualität verkauft **billigst:**
Adolph Adam,
Schweidnitzerstr. Nr. 1.

Für Destillateure.
Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur zu haben bei
H. Aufrichtig jr.,
[2050.] Reuschestr. 42.

Für 2 Mark
100 Stück Cigarren, weißbrennend und reinschmeckend. [1376]
B. Meister,
Albrechtsstr. 17, Ecke Bischofsstr.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Ein junges Mädchen, Pastortochter, sucht zum 1. October eine Stelle **als Stütze der Hausfrau.** Nähere Auskunft zu ertheilen hat Frau **Gräfin Yorck von Wartenburg auf Schleibitz** bei Hundsfeld die Güte. [569]

Für mein Tapisseriewaaren-Geschäft suche ich per 1. October c., aber besser zum baldigen Antritt, ein anständiges Mädchen, welches flotte Verkäuferin ist. [2205]
Schweidnitz, den 5. August 1876.
G. Klinkhart.

Eine perfecte [1391]
Putzmacherin
findet unter günstigen Bedingungen sofort Stellung bei
Adolph Scherbel,
Riemerzeile 16.

Eine Wittwe
ohne Kinder, in mittleren Jahren, **sucht bald oder 1. October Stellung** [2258]
als Wirthschafterin,
möglichst bei einem Herrn.
Offerten sub G. 3682 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Hübsche Kellnerinnen, Ammen und Dienstboten aller Branchen sucht stets Frau **Becker,** Altbüßerstraße 14.

Ein **Disponent** wird für ein größeres hiesiges Getreidegeschäft gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. A. L. 7 postlagernd Postamt 4.

Ein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft sucht zum sofortigen Antritt **einen Reisenden.** Postlagernd H. K. Breslau. [1393]

Wir suchen einen Reisenden für eine **chem. Fabrik** und **mehrere** Commis. **„Germania" Breslau,** Schwertstr. 6. [2298]

Für mein Modewaaren-Geschäft suche per 1. October [1377]
einen Buchhalter.
Namslau. S. Bielschowsky.

Ein firmer **Buchhalter** mit guter Handschrift zu sofortigem Antritt oder per 1. October gesucht [1388]
P. F. 6 postlagernd Postamt 4.

Für mein Manufacturwaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen gut empfohlenen [583]
tüchtigen Verkäufer.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Kattowitz. Adolph Bloch.

Wir suchen zum **baldigen Antritt einen gut empfohlenen Commis, gelernter Eisenhändler,** welcher sich auch für kleine Reisen qualificirt.
Liegnitz. [2290]
Ernst Prausnitzer & Co.

Kaufmännisches und landwirthschaftliches Personal aller Branchen placirt d. **Bureau „International"** Breslau, Berlinerstr 19. [1382]
N.B. **Für Stellenvergeber kostenf.**

Damen für alle Branchen sowie **Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Gärtner** ꝛc. w. jederz. nachgew. u. plac. d. d. **Bureau Germania in Dresden.**

Ein Commis,
welcher 4 Jahre in einem Manufactur-, Tuch- und Colonialwaaren-Geschäft in Oberschlesien gewesen ist, ein flotter Verkäufer, auch der poln. Sprache mächtig, **sucht pr. 1. oder 15. Octob. c. anderweitig veränderungshalb. Stellung.** Offerten unter **G. S. 6 postlagernd Schoppinitz.** [2239]

Für mein Specereiwaaren-Geschäft suche ich zum 1. October a. c. **einen Commis,** der gewandter Expedient und der polnischen Sprache mächtig sein muß. [1273]
S. A. Huldschiner in Gleiwitz.

In meinem Destillations- u. Waarengeschäft findet [586]
ein junger Mann,
der polnischen Sprache mächtig, in reiferen Jahren, mit nöthiger Umsicht für das Geschäft und Tüchtigkeit in der Correspondenz, pr. 1. October c. Stellung. Gelernte Speceristen erhalten den Vorzug.
S. Kassel in Oppeln.

Ein mit guten Zeugnissen versehener
junger Mann,
Specerist, auch der polnischen Sprache mächtig, sucht veränderungshalber pr. 1. October anderweite Stellung.
Gefällige Offerten erbitte unter C. B. 100 postlagernd Gogolin. [1366]

Eine Lederfabrik
Schlesiens sucht bald oder per 1sten September einen soliden, militärfreien **jungen Mann,** Christ, welcher mit dem **Ausschnitt von Ober- und Unterleder, Detail-Verkauf, einfacher Buchführung und Correspondenz** vollkommen vertraut ist. Offert. unt. U. 3670 nebst Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Beifügung von Zeugnissen über bisherige Thätigkeit werden an **Rud. Mosse in Breslau** erbeten. [2238]

Ein **junger Mann,** der seit 5 Jahren in einem Band-, Posamentir-, Weißwaaren- und Galanterie-Geschäft thätig ist, sucht, um sich noch mehr auszubilden, in einem größeren Geschäft per 1. October Stellung. Vorzügliche Atteste und Referenzen stehen zur Seite. Gef. Off. unter M. G. 19 postlagernd Nicolai erbeten. [589]

Ein **praktischer Destillateur,** dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen und mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht per bald oder 1. October ein Engagement. Gef. Off. erbeten unter Chiffre Z. 21 an die Exp. der Bresl. Ztg. [588]

Ein junger Oeconom, 2½ Jahr beim Fach, gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum 1. October c. Stellung **als Hofverwalter od. Wirthschafts-Assistent.** [581]
Adressen werden unter B. W. postlagernd Faulbrück erbeten.

Ein
Maschinenbauer
in mittleren Jahren, verh., der schon in **Webereien, Zuckersiedereien, Tischlereien als solcher conditionirt hat, sucht bald oder später Stellung, möglichst in Schlesien.** Gefl. Offerten sub F. 3681 an **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten. [2287]

Ein thätiger, zuverlässiger und energischer [582]
Wirthschafts-Assistent,
der schon einige Jahre beim Fach und im Rechnungsfach geübt und tüchtig ist, findet sofort oder am 1. October c. Stellung.
Offerten mit Einsendung der Zeugnisse unter N. P. postl. Reichenbach.

Ein Gärtner-Gehilfe,
welcher befähigt ist eine große Gärtnerei theilweise selbstständig leiten zu helfen und das Arrangement der Blumentische versteht, **aber nur ein solcher,** findet sofort dauernde Stellung. Näheres durch die **Gräflich Schaffgotsch'sche** Gartenverwaltung in Koppitz. **W. Hampel.**

Ein tüchtiger [2233]
herrschaftl. Kutscher,
verheirathet, mit wenig Familie und militärfrei, welcher über seine Zuverlässigkeit die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, **sucht** per sofort oder per 1. October dauernde **Stellung.** Gefällige Offerten unter Chiffre W. P. 100 befördert das Annoncen-Bureau **Bernhard Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Ein verh. **Kutscher,** dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, der stets nüchtern, treu und Liebe zu Pferden besitzt, dessen Frau die Wäsche und Bedienung versteht, sucht per 1. Oct. Stellung. Adresse E. H. bei Rittergutsbesitzer Herrn Director **Struwe,** Augustaplatz, Breslau. [2296]

Als Volontair
sucht ein junger Mann zur weiteren Ausbildung, in einem Comptoir, am liebsten in Breslau, Stellung.
Offerten erbeten sub A. B. 10 postlagernd Rybnik OS. [591]

Ein **junger Mann** mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache, als auch mit der doppelten Buchführung vollständig firm, gegenw. noch activ, sucht, gleichv. w. Branche, pr. 1. Sept. od. 1. Oct. **als Volontair** ein Engag. Offerten werden unter A. B. 40 postlagernd Kattowitz OS. erbeten. [1272]

Für unsere Band-, Posamentier- u. Weißwaarenhandlung suchen wir einen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern mosaischen Glaubens bei freier Station.
Liegnitz. [584]
Joseph Cohn & Comp.

Ein Wirthschafts-Eleve
findet bei mäßiger Pensionszahlung am 1. October c. Unterkommen bei dem **Dom. Neudorf,** Kreis Reichenbach. [580]

Die 1. Etage Friedr.-Wilhelmstr. 3a,
Fischergassen-Ecke,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung, neu renovirt, ist möglich per bald zu beziehen.
Nähere Auskunft daselbst im Specerei-Geschäft. [1162]

Sonnenstraße Nr. 7
Wohnungen in der 1., 2., 3. Etage **bald** zu bez. Näh. das. beim Haushälter, **Klingel an der Treppe,** oder durch **Benno Schefftel,** Comptoir: Büttnerstr. 30, parterre, des Morgens von 8—9, Nachm. 2—3 Uhr. [1611]

Monhauptstraße 20
sind herrsch. einger. Wohnungen mit Closet, Wasserl., Gas, von 200—260 Thlr. zu vermiethen. [1305]

Für 140 Rthlr. jährlich ist eine schöne, halbe 1. Etage wegen Wegzug zu vermiethen, kann auch schon einige Wochen unentgeldlich füher bezogen werden. **Kleine Scheitnigerstr. 53.**

Blücherplatz 11 zum 1. October herrschaftliche 3. Etage. [1400]
Näheres Zimmerstraße 19.

Neudorfstr. 3, eine Wohn., 3 St., K., Entr., Cab. per Michaeli zu verm. Näh. daselbst 1. Et. l. [1398]

Holteistr. 42 (nächst d. Zimmerstr.) ist p. 1. Oct. 1 Hochpart. v. 3 Zimm., Cab. u. Küche m. Gartenbenutz. z. verm.

Das Eck-Geschäfts-Local,
Schweidnitzer-Straße 27 und Zwingerplatz 1, mit 4 eleganten Schaufenstern, sowie eine große Wohnung in der 3. Etage zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 32 bei Moritz Sachs.

Ohlauerstraße Nr. 55,
2 Treppen, sind zwei unmöbl. Zimmer an Herren sofort zu vermiethen.

Teichstraße Nr. 20
in 3. Etage Wohnung für 220 Thlr. sofort zu vermiethen.
Näheres Carlsstraße 11, 1. Etage, bei **Levy.** [1375]

[1374]
Die erste Etage
Sternstraße 3 zu vermiethen. Herrschaftlich eingerichtete Wohnungen.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres 2 Stiegen im Technischen Bureau, **Flurstr. 1.** [1373]

Die 3. Etage Friedr.-Wilhelmstr. 3a,
Fischergassen-Ecke,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung, ist möglich per bald zu beziehen.
Nähere Auskunft daselbst im Specerei-Geschäft. [1161]

Breslauer Börse vom 7. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98 B neue 97 G
St-Schuldsch. .	3½	94 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	137 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97 B
do. Lit. A....	4	95,70 bz
do. do.....	4½	102,50 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 G
do. do.....	4	II. 95,50 G
do. do.....	4½	102,50 B
do. (Rustical)	4	I. 95,50 G
do. do.....	4	II. 95,40 G
do. do.....	4½	102,30 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20 à 05 bz kl.
Rentenbr. Schl.	4	97 bzG [95,30 à
do. Posener	4	97 B [20 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 G
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100,25
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	— [bz
Sächs. Rente..	3	71 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	57 B
do. Loose 1860	5	99 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	75,75 bzG
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	75,75 B
Obschl. ACDE.	3½	138 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,25 bz
do. St.-Prior..	5	109,60 bz
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,50 G
do.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89,85 à 90,10 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 G
do. 1873.....	4	91 G
do. 1874.....	4½	99 B
do. Lit. F....	4½	101,40 G
do. Lit. G....	4½	99,50 G
do. Lit. H....	4½	102 G
do. 1869.....	5	104,45 etbz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.....	5	104,30 G
R.-Oder-Ufer..	5	104,50 bz

Wechsel-Course vom 7. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,75 B
do. do.	3	2M.	168,45 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,485 bzB
do. do.	2	3M.	20,425 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	266,25 bz
Wien 100 fl...	4½	kS.	164 bz
do. do...	4½	2M.	162 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165,50 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	267,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	82 G
Lombarden ...	4	124 G	ult. 124 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 453 B
Rumän. St.-Act.	4	15,25 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	194 B
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	36,50 bzG
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	14,25 bzG

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,50 bz	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	67 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	155,50 bz
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83 G	—
do. Bodencrd.	4	94 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,25 G
Oesterr. Credit	4	236,50 G	ult.236à7à6,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	47 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,50 G
Laurahütte....	4	—	ult. 61,75 à 60,75 [bzG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	23 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	705 bz	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	45 B
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen neuer....	18	—	17	50	17	—	16	70	16	50	16	—
Gerste neue.....	13	50	13	30	13	—	12	80	12	50	12	—
Hafer neuer.....	14	80	14	50	14	30	14	—	13	70	13	50
Erbsen..........	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps........	29	—	26	75	20	75
Winter-Rübsen....	28	50	25	75	19	75
Sommer-Rübsen....	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein......	27	—	25	—	21	—

Heu 2,20—2,50 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh alt 34—36, neu 23,00—25,00 M. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise für den 8. August.
Roggen 151,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 143,00, Raps 290, Rüböl 64,50, Spiritus 47,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco — B, — G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.